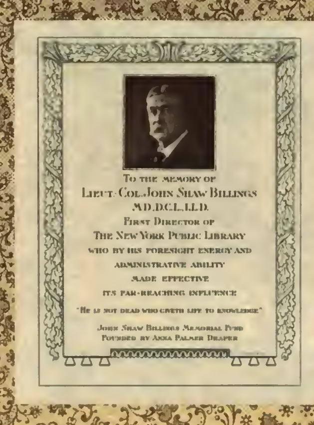


Die Bau- und Kunstdenkmaeler von Westfalen

Westphalia (Germany). Konservator der Kunstdenkmaeler





Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Herausgegeben vom Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen bearbeitet von

A. Ludorff,
Königlicher Baurath, Provinzial-Konservator.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1904.



Die

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Steinfurt.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Königlicher Baurath, Provinzial-Konservator.

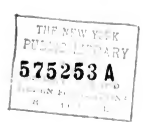
Mit geschichtlichen Einleitungen
von

Dr. Döhmann,
Oberlehrer am Gymnasium zu Burgsteinfurt.

---

2 Karten, 475 Abbildungen auf 86 Tafeln, sowie im Text.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1904.



Clichés und Druck von Alphons Bruckmann in München.



Zu den Kosten der Veröffentlichung des vorliegenden Bandes hatte der Kreis Steinfurt einen Beitrag von 2500 Mark bewilligt.

Die geschichtlichen Einleitungen sind von dem Oberlehrer am Gymnasium zu Burgsteinfurt, Dr. Döhmann, verfaßt worden.

Im Uebrigen ist auf den Inhalt der Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen.

Münster, Ostern 1904.

Ludorff.

Preis-Verzeichniß

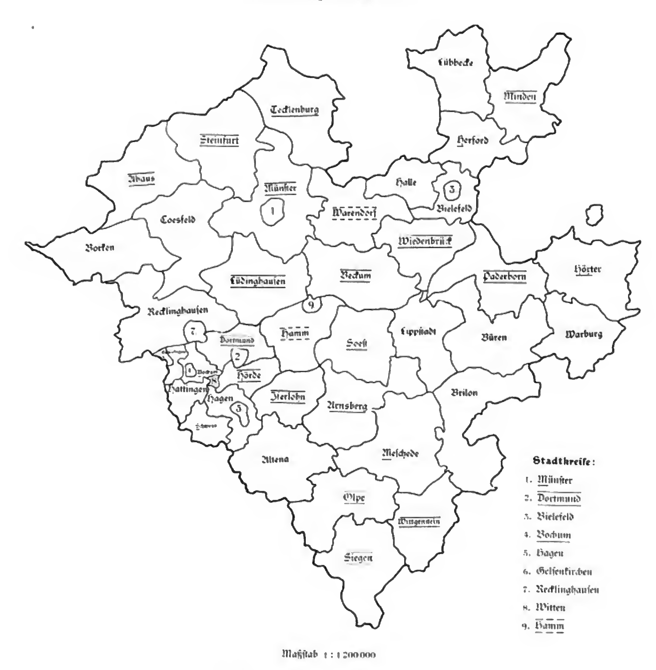
der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	broschirt	gebunden	
		in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
Lüdinghausen	5,60	9,00	10,00
Dortmund-Stadt	3,00	6,00	7,00
„ Land	2,80	5,80	6,80
Hörde	3,00	6,00	7,00
Münster-Land	4,50	7,50	8,50
Beckum	3,00	6,00	7,00
Paderborn	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	2,40	5,40	6,40
Ahaus	3,00	6,00	7,00
Wiedenbrück	3,00	6,00	7,00
Minden	4,00	7,00	8,00
Siegen	2,40	5,40	6,40
Wittgenstein	3,00	6,00	7,00
Olpe	3,00	6,00	7,00
Steinfurt	4,00	7,00	8,00

Im Druck befinden sich die Bände:

Kreis Soest und Bochum-Stadt.

Provinz Westfalen.



veröffentlicht.

inventarisiert.

veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Geschichtliche Einleitung.[1]

Der Kreis Steinfurt grenzt an die Kreise Ahaus im Westen, Coesfeld und Münster Land im Süden und Tecklenburg im Osten sowie an die hannoverschen Kreise Bentheim und Lingen im Norden. 1885 waren von den 77043 ha des Kreisgebietes 33323 ha Oedland (Heiden, Moore). Seit 1899 hat der Provinzialverband von Westfalen mit der Melioration dieser Oedländereien zunächst in der Brechte bei Wettringen begonnen. Im Jahre 1900 hatte der Kreis 67241 Einwohner, unter denen 58306 Katholiken, 8198 Evangelische und 310 Israeliten waren.[2]

Das Land bildet eine von Süd nach Nord geneigte Ebene von durchschnittlich 55 m Meereshöhe und besitzt bedeutendere Bodenerhebungen (bis 158 m) nur an der Westgrenze in den Schöppinger Bergen. Im Süden liegen die Höhen von Altenberge (115 m), nordwestlich davon der Buchenberg (110 m) und im Norden eine von der Vechte zur Ems ziehende Hügelkette, die aus dem Rotenberge (96 m), dem Tieberge (84 m) und dem Waldhügel (90 m) besteht. Im Norden des Kreises liegen die Moor- und Heideflächen des Weißen Venn, des Strönfeldes, der Brechte, des Hollicher Feldes und des Großen Venn am Grafenstein.[3]

In hydrographischer Beziehung zerfällt der Kreis in die Flußgebiete der Ems im Osten und der Vechte mit der Steinfurter Aa im Westen. Der Dortmund-Emskanal berührt nur die nordöstliche Ecke des Kreises in der Bauerschaft Altenrheine.

Quellen und Litteratur zur Geschichte des Kreises Steinfurt:

I. **Urkunden und Akten** des Kgl. Staatsarchivs zu Münster, der Fürstlichen Archive zu Burgsteinfurt, Coesfeld, Bentlage, der städtischen Archive zu Burgsteinfurt, Rheine, Horstmar sowie der Pfarrarchive und einiger Familienarchive.

II. **Urkundenbücher.** Westfälisches Urkundenbuch, 7 Bde., 1847–1902; davon besonders Bd. I und II (Erhard, Regesta historiae Westphaliae, bis zum Jahre 1200) und Bd. III (Wilmans, Urkunden des Bisthums Münster 1201–1300) nebst Zusätzen und Registern. — Codex Traditionum Westfalicarum, Bd. II–V, herausg. von Darpe 1886–1900. — Jung, Historiae antiquissimae comitatus Benthemiensis libri tres. 1773. — Kindlinger, Münsterische Beiträge, 3 Bde., 1787–93. — Niesert, Beiträge zu einem Münst. Urkundenbuche. Bd. I in 2 Abtheilungen, 1823. — Niesert, Münst.

[1] G aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe unten.) — [2] Volkszählung von 1900. — Vgl. Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, 1887 und 1897. — Bahlmann, Reg.-Bez. Münster, 1893, S. 89, 120. — [3] Statist. Darstellung des Kr. Steinfurt 1863 und 1868. — A. Römer, Die Moore Westfalens. V. Der Kreis Steinfurt, 1893.

Urkundensammlung, 7 Bde., 1826—37. — Wilmans-Philippi, Die Kaiserurkunden der Prov. Westfalen 777—1313, 2 Bde., 1867—81. — Philippi Bär, Osnabrücker Urkundenbuch, bis jetzt 4 Bde., 1892—1902. Lacomblet, Archiv für die Gesch. des Niederrheins, Bd. II., 1854. — Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, herausg. von der Histor. Kommission. Bd. I, Heft I, Ahaus, 1899. — Heft II, Borken, mit Beiheft 1901 f.

III. **Sammelwerke.** Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. 4 Bde., 1851—81. — Die westfälischen Siegel des Mittelalters, herausg. von Tumbült und Ilgen, 4 Hefte, 1882—97. — Die genealogischen und heraldischen Werke von Fahne (Kölnische, Westfälische Geschlechter, Herren von Hövel, Dynasten von Bocholtz). — Wappenbuch des westf. Adels von M. von Spießen, 1898 ff. — Adreßkalender des Hochstifts Münster, 1776—1802. — Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Fürstenthum Münster u. s. w. 1359—1811 ergangen sind, 3 Bde., 1842. — v. Ledebur, Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde des Preuß. Staates, Bd. 4, 7, 10, 11, Berlin 1831—35. — Troß, Wochenblatt zur Kunde der westf.-rheinischen Gesch., Hamm 1824. — Troß, Westphalia, 2 Bde., 1825 f. — Wigand, Archiv f. Gesch. u. Alterthumskunde Westphalens, 7 Bde., 1826—32. — Zeitschrift des Vereins f. Gesch. und Alterthumskunde Westfalens, 60 Bde., 1838—1902. — Schnaae, der Unbefangene, Burgsteinfurter Wochenblatt 1804—1811.

IV. **Aeltere Litteratur.** Hamelmann, Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori, 1711. — Hobbeling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, herausg. von J. D. von Steinen, 1742. — Hch. von Hövel: Speculum Westphaliae. Manuskript Nr. 108 der Bibl. des Alterthumsvereins zu Münster. — Kock: Series Episcoporum Monasteriensium, 4 Theile, 1816. — Nünning: Monumentorum Monast. decuria prima, 1747, und die Handschriften Nünings in der Bibl. des Rittmeisters a. D. von Zur Mühlen auf Haus Offer. — Rolevinck: De laude veteris Saxoniae, herausg. von Troß 1865. — Stangefol: Opus chronologicum et hist. circuli Westphalici, 1656. — Prothocollum continuum quaerelarum Bentheimensium, 's Gravenhage 1697. — J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte, 4 Theile, 1750—60. — Teschenmacher, Annales Cliviae etc. ed. II. 1721. — Wittius, Hist. antiquae occidentalis Saxoniae s. Westphaliae, 1778. — Schaten, Annales Paderbornenses, ed. II, 1774. — Büsching, Neue Erdbeschreibung, 5. Aufl. 1771, III. Theil, I. Bd., 626 ff., 951 ff.

V. **Neuere Litteratur.** Bahlmann, Der Reg.-Bez. Münster, 1893. — Derselbe, Neue Beiträge zur Gesch. der Kirchenvisitation im Bisthum Münster (Westd. Zeitschr. VIII, 352—387). — Derselbe, Münsterländische Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche, 1898. — Darpe, Mehrere Gymn. Programme und Abhandlungen in der Westf. Ztschr. (Vgl. unter Horstmar und Rheine). — Döhmann, desgl. (Vgl. unter Burgsteinfurt, Horstmar und Langenhorst). — Erhard, Gesch. Münsters, 1837. — Goecke, Das Großherzogthum Berg 1806—1813, Köln 1877. — Hechelmann, Entwickelung der Landeshoheit der Bischöfe von Münster. Progr. Münster 1868. — Hüsing, Kampf um die kath. Religion im Bisthum Münster 1535—85, Münster 1883. — Derselbe, Fürstbischof Ch. B. von Galen, 1887. — Jacobson, Gesch. der Quellen des Kirchenrechts des preuß. Staates, Theil IV., Bd. III, Königsberg 1844. — Kampschulte, Gesch. der Einführung des Protestantismus in Westfalen, 1865. — Derselbe, Die westfälischen Kirchenpatrozinien, 1867. — Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein, 3 Bde., 1881—95. — Kumann, Manuskripte über münsterische Geschichte in der Bibl. des Alterthumsvereins Münster. — Lindner, Die Veme, 1887. — Longinus (Dr. Westhoff), Führer durch das Münsterland, 2 Bde., 1892—96. — Lübke, Die mittelalterliche Kunst in Westphalen, 1853. — v. Münstermann, Almanach des Lippe Departements, 1813. — Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens, 1873. — Derselbe, Denkwürdigkeiten aus dem münst. Humanismus, 1874. — v. Olfers, Beiträge zur Gesch. der Verfassung u. Zerstückelung des Oberstifts Münster, 18 8. — v. Raet v. Bögelskamp, Manuskripte im Stadtarchiv zu Burgsteinfurt und im Kgl. Staatsarchiv Münster. Mehrere Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften. Vgl. die Angaben bei den einzelnen Orten. — Schlüter, Provinzialrecht der Prov. Westphalen, I., 1829. — Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt 1863, 65, 68. — Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster, 1867—85. — Tücking, Gesch. des Stifts Münster unter Christoph Bernard von Galen, 1865. — Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginne des dreißigjährigen Krieges 1618—22, Paderborn 1884. — Weskamp, Das Heer der Liga in Westfalen 1622—23, Münster 1891.

Von den fünf **Gauen**, in welche das Münsterland zur Zeit Karls des Großen zerfiel, sind drei mit Gebietstheilen in dem jetzigen Kreise Steinfurt vertreten, der Scopingau, der Bursibant und der Dreingau. Zum Dreingau gehörten Altenberge, Nordwalde und Hembergen, zum Scopingau

die ganze Westhälfte des Kreises, das Flußgebiet der Vechte und der Aa; in ihm werden Wateringas (Wettringen) 838, Scagahornon (Schagern), Seliun (Sellen), Veliun (Veltrup), Halahtron (Haltern) und Leheri (Leer) 890 erwähnt. Im Gau Bursibant, dessen Haupttheil die Grafschaft Bentheim bildete, wird 838 Reni (Rheine) genannt. Dagegen Nortanthetun (Emsdetten), Gelanthorpe (Gellendorf), Binutloge (Bentlage), Rotha (Rodde), sämmtlich bei Rheine gelegen, gehörten 890 zum Fenkiongau (Venkigau, Venkinne), dessen Kern die spätere Grafschaft Lingen bildete.[1] Mit der Gaueintheilung hängen die Freigrafschaften und Gografschaften zusammen. In den Freigerichten richteten vom Könige bestätigte Freigrafen mit ihren Schöffen über Freie, in den Gogerichten, denen die Blutgerichtsbarkeit zustand, urtheilten landesherrliche Richter über landsässige Unterthanen.[2]

Freigrafschaften. I. Im Dreingau die Freigrafschaft der Stadt Münster.[3] Besitzer derselben waren die Bischöfe von Münster, welche sie 1283 von den bisher damit belehnten Rittern von Schönebeck zurückkauften[4] und sie 1326 der Stadt Münster als Lehen überließen.[5] Von den 15 zugehörigen Kirchspielen liegen Altenberge, Nordwalde und Hembergen im Kreise Steinfurt mit folgenden Freistühlen: 1. Honhorst oder vrigraviatus in publica strata regia quae dicitur konynges strate in loco thon Gildehus tor Helle in parochia Oldenberge; 2. Honsele, Hansell; 3. cometia libera apud Wosten, wohl bei dem Erbe Wöstmann (tor Wostene), Bsch. Westenfeld; 4. Nordwalde; 5. Greven, prope domos sive casas dictas Erle (wegen Hembergen).[6]

II. Im Scopingau die Freigrafschaft Laer,[7] die 1362 auch frigraviatus Borchstenvordiensis genannt wird, weil sie seit 1279 von den Edlen von Ahaus aus dem Hause Horstmar an die Edlen von Steinfurt überlassen war.[8] Kaiser Karl IV. verlieh 1357 die Freigrafschaft und den Schöffenstuhl zu Laer dem Edlen Baldewin von Steinfurt und seinen Erben als Reichslehen, und die späteren Kaiser erneuerten diese Belehnung.[9] Es gehörten dazu das steinfurtische Amt Rüschau mit den Kirchspielen Laer und Holthausen und den Bauerschaften der Veerlage, ferner die Herrschaft, seit 1495 Grafschaft Steinfurt und die Kirchspiele Wettringen, Welbergen, Horstmar, Leer und Havixbeck. Außer dem Hauptstuhl zu Laer gab es Freistühle zu Wettringen, Leer, Havixbeck und auf dem Rüschefelde in der Veerlage.[10]

Ueber Freigerichte im Bursibant und Fenkiongau sind keine Nachrichten erhalten.[11]

Gogerichte. I. Sandwelle, im Scopingau und im münsterischen Amt Horstmar bei Metelen am Gauksbache, zuerst 1278 erwähnt,[12] wurde 1296 durch Bischof Eberhard von Diest den münsterischen Ministerialen von Asbeck abgekauft.[13] Bischof Otto IV. ließ sich während seines Streites mit Steinfurt 1395 „mit Urtheil und Recht“ bescheinigen, daß 15 Kirchspiele zum Stuhl von Sandwelle gehörten, nämlich Ohne, Wettringen, Welbergen, Ochtrup, Steinfurt, Borghorst, Leer, Horstmar, Schöppingen, Eggerode, Osterwick-Holtwick, Legden, Heek, Epe und Metelen.[14] Er mußte aber schon 1396, um sich aus der Gefangenschaft im Buddenthurm des Steinfurter Schlosses zu befreien, die von Steinfurt bestrittenen „Rechte, die er seines Stiftes wegen an den Kirchspielen Steinfurt und Borghorst zu haben meinte“, dem Edlen Ludolf von Steinfurt für 2000 Goldgulden versetzen.[15] Das zwischen Bentheim und Münster streitige Kirchspiel Ohne wurde 1444 so getheilt, daß Ohne selbst zu dem Bentheimischen Gogericht Schüttorf geschlagen wurde, während die dazu gehörige Bauerschaft Haddorf bei dem Vest und Gogericht Sandwelle verblieb.[16] — Sandwelle war lange das höchste Gericht des Bisthums und diente bis zur Errichtung des weltlichen Hofgerichts (1572) als Appellationsinstanz für die übrigen münsterischen Gerichte. Die Rechtssprüche des Stuhls zu Sandwelle waren deshalb von Wichtigkeit und wurden als Gödings Artikel gesammelt.[17]

[1] Erhard, C. D. 11. — Lacomblet, Archiv II, 209 ff., 216. — Osnabr. Urkb. I, S. 47—52, 360 f. — Reismann-Grone, Gesch. der Grafschaft Tecklenburg, 1893, S. 9 ff. — Tibus, 272 f., 286 ff., 319, 331 f., 827 u. a. — [2] Vgl. Lindner, Veme 317 ff., 402 ff. — [3] Lindner, 23 f. — Ledebur, Archiv X, 134 ff. — Kindlinger, Beiträge III, 286 u. Urk. Nr. 192 A. — Tibus 296 ff. — [4] Wilmans, W. U. B. III, 1202. — [5] Ebenda, Anm. 2. — Lindner, 26 f. — [6] Wilmans, III, 943. — Tibus, 298 f. — Lindner, 23. — [7] Lindner, 6, 21 ff. — Kindlinger, III, 278. — Wilkens, Edle von Steinfurt, 66. — Tibus, 307 f., 317 f. — [8] Wilmans, III, 1069. — [9] Niesert, V, 216 f., 296, 298, 339. — [10] F. Benth. Arch., Immedietät II, 45. — Lindner, 21 ff. — Tibus, 307 f. — [11] Lindner, 165, 182. — Tibus, 309. — [12]) Wilmans, III, 1054 u. Anm. — [13] Wilmans, III, 1553 f. — [14] Summarische Deduction 1698, Beilagen, S. 80 ff. — Kindlinger, Beitr. III[2], 281 f. — Hobbeling, 55, 57. — [15] Niesert, V, 294; VI, 28. — Vgl. Hobbeling, 59 f. — Summ. Deduction, 22. — [16] Niesert, VI, 22. — [17] Hobbeling, 53; v. Olfers, 16.

II. Das Gogericht Rüschau war das Gericht des schon im 13. Jahrhundert in den Besitz der Edlen von Steinfurt gelangten Amts Rüschau, wozu die Kirchspiele Laer und Holthausen und die Bauerschaften der Beerlage gehörten. 1452 verzichtete Münster auf die Geltendmachung von Ansprüchen auf das Gericht ton Ruschouwe, so lange es nicht durch Zahlung von 2000 Goldgulden das Wiederaufleben dieser Ansprüche erkauft haben würde.[1] Seit Münster 1582 umsonst verlangt hatte, Steinfurt solle ihm gegen Zahlung des Pfandschillings von 4000 Goldgulden die angeblich dafür ihm verpfändeten Kirchspiele Steinfurt und Borghorst sowie das Amt Rüschau wieder ausliefern,[2] verhinderte es die Grafen von Steinfurt an der Ausübung ihrer Rechte in den streitigen Kirchspielen und zwang sie endlich durch die Besetzung der Stadt Steinfurt (1660—1716) zu dem Vertrage von 1716, nach welchem die Grafen nur das Kirchspiel Steinfurt als eine reichsunmittelbare Grafschaft behielten und in den übrigen Kirchspielen auf die unterherrliche Jurisdiktion unter münsterischer Landeshoheit gegen eine Entschädigung von 125000 Reichsthalern beschränkt wurden.[3]

III. Das Gogericht zu Rheine wurde 1343 und 1351 von Bischof Ludwig II. den Herren von Rheine abgekauft und dabei als münsterisches Lehen bezeichnet.[4] Zum Gericht Rheine gehörten die Kirchspiele Rheine, Neuenkirchen und Mesum, während Elte zum Gericht Bevergern gerechnet wurde.[5]

IV. Das Gogericht Meest (tor Meset) im Dreingau, wozu auch Altenberge, Nordwalde und Hembergen gehörten, wurde von den Bischöfen 1335 und 1369 dem Domkapitel und der Stadt Münster verkauft.[6] — An sonstigen Gerichten waren im Kreise vorhanden:

V. Das Stadtgericht Horstmar, dessen vom Bischof ernannter Richter zugleich den Burgmannen daselbst die Aufrechterhaltung ihrer Privilegien beschwören mußte. Dazu gehörten außer der Stadt Horstmar die Niederbauerschaft und vom Kirchspiel Leer die Bsch. Alst.[7]

VI. Im Wigbold Metelen hatte die Abtissin die niedere Gerichtsbarkeit.[8]

VII. Das Stadtgericht Steinfurt für Stadt und Kirchspiel war im Besitze der Edlen und Grafen von Steinfurt. Als zweite Instanz diente Anfangs der Rath der Stadt Münster und seit 1581 das gräfliche Hofgericht; die höchste Instanz bildeten das Reichskammergericht und der Reichshofrath.[9]

Die Archidiakonalgerichte hatten über alle in Kirchen und auf Kirchhöfen begangenen Vergehungen, besonders über Sittlichkeitsvergehen, zu erkennen.[10] Archidiakonalrechte übten aus[11]: 1. Der Propst von St. Ludgeri als Archidiakon von Winterswick über Altenberge, Nordwalde, Hembergen, Borghorst außer der Immunität, Rheine, Mesum, Elte, Emsdetten, Neuenkirchen und bis zur Reformation auch im Kirchspiel Steinfurt. — 2. Der Archidiakon von Billerbeck über Holthausen. — 3. Der Domthesaurar über Leer. — 4. Der Thesaurar des Alten Doms über Laer. — 5. Der Dechant des Kollegiatstifts Horstmar über Horstmar. — 6. Die Abtissin von Borghorst über die Immunität daselbst. — 7. Die Abtissin von Langenhorst über Langenhorst, Ochtrup und Wettringen. — 8. Die Abtissin von Metelen über Metelen (Wigbold und Kirchspiel) und Welbergen.

Bis zu seiner Säkularisation (1803) wurde das Bisthum Münster eingetheilt in Aemter. Von den neuen Aemtern des Oberstifts waren an unserm Kreise betheiligt die drei Aemter Wolbeck, Horstmar und Rheine-Bevergern. Zum Amte Wolbeck gehörten Altenberge, Nordwalde und Hembergen; zum Amte Horstmar: Ochtrup, Wettringen, Welbergen, Langenhorst, Metelen, Leer, Horstmar und seit 1716 Borghorst, Laer und Holthausen; zum Amte Rheine-Bevergern: Stadt und beide Aemter Rheine, Neuenkirchen, Mesum, Elte und Emsdetten.

Stadt und Kirchspiel Steinfurt (63 qkm) bildeten ein reichsunmittelbares Gebiet für sich unter dem Namen der (Nieder-) Grafschaft Steinfurt. Vor dem Vertrage von 1716 besaßen die Grafen von Steinfurt außer diesem immediaten Distrikt noch die Obergrafschaft Steinfurt, bestehend aus den Kirchspielen Borghorst, Laer, Holthausen (81 qkm) und den Bauerschaften der Beerlage nebst Höpingen (40 qkm).

[1] Niesert, VI, 28 ff. — [2] Ebenda, VI, 301 ff., 239 ff. — [3] Ebenda, VI, 400 ff. — [4] Darpe, Ztschr. 48, S. 191, 203 f. — [5] v. Olfers, 22, 92, 79. — [6] Niesert, U. B. I[1], S. 309, 311 — Hobbeling, 17. — v. Olfers, 88 f. — [7] Hobbeling, 54. — v. Olfers, 87. — Darpe, Ztschr. 40, S. 110. — [8] Hobbeling, 55. — v. Olfers, 89. — [9] v. Olfers, 24 f. — Protokollbuch Gerds von Scheven. — [10] von Olfers, 18. — Niesert, VII, 114—146. — Hof- und Adreß-Kalender 1785, S. 86—96; 106—111. — Tibus, Weihbischöfe, 164 f. — Keller, Gegenreformation, III, 309 f. — Westdeutsche Zeitschr. VIII, 356 f. — Hilling, Zeitschr. 60, S. 13—88. — [11] v. Olfers, 18, 51. — Hobbeling, 51 f. — Cod. Trad. Westf. II, 71, 79, 92 f.

Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß wurde 1803 das Bisthum Münster säkularisirt und mit allen darin liegenden geistlichen Gütern an weltliche Fürsten zur Entschädigung für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer vertheilt. An den König von Preußen fiel dabei die Osthälfte des Bisthums unter dem Namen des Erbfürstenthums Münster; hierzu gehörte das Amt Rheine-Bevergern rechts der Ems. Der Herzog von Looz-Corswarem erhielt das Amt Rheine-Bevergern links der Ems sowie einen Theil des Amts Wolbeck mit Altenberge, Nordwalde und Hembergen; er nannte sich seitdem Fürst von Rheina-Wolbeck. Der Wild- und Rheingraf von Salm-Grumbach wurde mit dem Amte Horstmar entschädigt, und dadurch wurde der westliche Theil unseres Kreises rheingräflich. Aber schon 1806 verloren in Folge der Errichtung des Rheinbundes der Herzog von Looz, der Rheingraf und der Graf von Steinfurt, welcher 1803 Bentheim geerbt hatte, ihre Landeshoheit, und ihre Besitzungen wurden dem neugebildeten Großherzogthum Berg unter Napoleons Schwager Joachim Murat einverleibt. Als nach dem Frieden von Tilsit 1807 auch das preußische Erbfürstenthum Münster bergisch geworden war, stand zum ersten Male das gesammte Gebiet unseres Kreises als Theil des Emsdepartements unter einem einzigen Herrscher. 1810 vereinigte Napoleon, der seit der Versetzung Murats nach Neapel (1808) in Berg regierte, den nördlichen Theil von Berg mit Frankreich und schlug 1811 den links der Ems gelegenen Theil unseres Kreises zum Lippedepartement und den Rest auf dem rechten Emsufer zum Oberemsdepartement. Nach der Vertreibung der Franzosen 1813 gewann Preußen nicht nur seine früheren Gebiete zurück, sondern erhielt durch die Verträge von 1815 auch die Landeshoheit über die Länder der mediatisirten ehemaligen Reichsunmittelbaren im Münsterlande.[1] 1816 erfolgte die Bildung des Regierungsbezirks Münster und die Eintheilung desselben in zehn Kreise.[2] Zum Kreise Steinfurt gehörten seitdem folgende Bürgermeistereien, Aemter und Gemeinden:

Bürgermeistereien: 1. Burgsteinfurt. 2. Rheine. — Aemter und Gemeinden: 3. Altenberge; 4. Borghorst; 5. Emsdetten mit 6. Hembergen; 7.—9. Horstmar mit 7. Stadt Horstmar; 8. Kirchspiel Horstmar und 9. Leer; 10.—11. Laer mit 10. Holthausen und 11. Laer; 12.—13. Metelen mit 12. Wigbold Metelen und 13. Kirchspiel Metelen; 14. Neuenkirchen; 15. Nordwalde; 16.—18. Ochtrup mit 16. Langenhorst, 17. Wigbold und Kirchspiel Ochtrup und 18. Welbergen; 19.—22. Rheine mit 19. Elte, 20. Mesum, 21. Rheine links der Ems und 22. Rheine rechts der Ems; 23.—25. Steinfurt mit 23. Hollich, 24. Sellen und 25. Veltrup; 26. Wettringen.

Die kirchliche Eintheilung entspricht der politischen, doch bilden Stadt und Kirchspiel Horstmar, Wigbold und Kirchspiel Metelen, Stadt und beide Aemter Rheine, endlich Stadt und Amt Steinfurt je eine Pfarrgemeinde, so daß das Dekanat Steinfurt im Ganzen 19 katholische Pfarreien umfaßt. Evangelische Pfarrgemeinden befinden sich nur in Burgsteinfurt, Rheine, Emsdetten und Ochtrup. – Klösterliche Niederlassungen giebt es heute nicht mehr im Kreise. Vor der Napoleonischen Zeit waren hier aber vorhanden drei freiweltliche Damenstifter oder Abteien zu Metelen, Borghorst und Langenhorst, eine Johanniter-Kommende zu Burgsteinfurt, ein Kreuzherrenstift zu Bentlage und ein Franziskaner- oder Observantenkloster zu Rheine.

[1] Vgl. von Olfers, Beiträge, S. 24—40. — Schlüter, Provinzialrecht, I, 576 ff. — Bahlmann, Reg.-Bez. Münster, S. 8—16. — J. v. Münstermann, Almanach des Lippe-Departements für 1813, S. 13 ff., 53, 55, 76 ff. — Darpe, Gesch. des Fürstenthums Rheina-Wolbeck, Ztschr. Bd. 53, S. 150. — Goecke, Großherzogthum Berg, S. 1 ff. —
[2] v. Olfers, S. 31 ff. — Bahlmann, S. 17 ff., 51, 58 f., 73 f.



Altenberge.[1]

Die Gemeinde Altenberge umfaßt das Dorf Altenberge und die Bauerschaften Entrup, Hansell, Hohenhorst, Kümper, Waltrup und Westenfeld mit 6233 ha und 2831 Einwohnern, die bis auf 20 Evangelische und 2 Israeliten sämmtlich katholisch sind.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1666. — Longinus, Führer, I. 23 f. — Tibus, Gründungsgeschichte, S. 155 ff., 167 ff.

Die Pfarrei Altenberge wird zuerst 1181 erwähnt;[2] sie ist aber weit älter, da ihre Filialpfarrei Nienberge bereits um 1050 vorhanden war.[3] Kirchenpatron ist der hl. Johannes der Täufer.[4] Das Besetzungsrecht der Pfarrstelle hatte der Domprobst.[5] Der älteste Theil der Kirche, ein im Jahre 1882 abgebrochener romanischer Thurm, gehörte dem 12. Jahrhundert an.[6] Nach der Ueberlieferung ist der Seitenaltar in der Kirche ehemals der Hochaltar der Großen Kirche zu Burgsteinfurt gewesen. Eine dem hl. Johannes Nepomuk geweihte Kapelle liegt in der Bauerschaft Hansell und gehört zum Gute Rumphorst.

Den größten Grundbesitz hatte im Kirchspiel das münsterische Domkapitel, welches hier die Amtshöfe Dahl (Dale), Lembeck (Lembeke) und Kümper (Cumpe) besaß.[7] Der Hof Schulze Isfort, südlich vom Dorfe, bildete die schon 1176 erwähnte Domobedienz Aldenbergeh (obedientia Ysvordinck).[8]

Ritter von Altenberge werden 1142 bis 1294 erwähnt.[9] Sie waren wohl die Verwalter der bischöflichen Curtis in Oldenberge, auf deren Grunde die Kirche und das Dorf erbaut sind. 1424 bestimmte Bischof Otto IV. in seinem Testament 200 Mark zur Wiedereinlösung dieses an Everhard von Korf verpfändet gewesenen Haupthofes.[10]

[1] A aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe unten). — [2] Erhard, C. D. 417. — [3] Tibus, 417 f. — [4] Tibus, 469 f. — [5] Cod. Trad. Westf. II, 162. — [6] Tibus, 470. — Longinus, I. 23 (irrige Angabe über den Abbruch). — [7] Cod. Trad. Westf. II., 191 f., 188 f., 146 f. — [8] Erhard, C. D. 383. — Cod. Trad. Westf. II, 33 f., 40. — Niesert, VII, 422, 556. — [9] Erhard, C. D. 238, 283. — [10] Münst. Gesch. Quellen I, 91.

Das **Haus Sieverding** (Seghebrachtinc, Segbertinc) in der Bauerschaft Waltrup war ein Lehengut des Domkapitels und gehörte um 1600 dem Dr. Dietrich von Schelver. 1624 wurde es an die Jesuiten verkauft und 1774 nach der Aufhebung dieses Ordens dem münsterischen Studienfonds einverleibt. Bemerkenswerth ist an dem Gute nur noch der alte Speicher.[1]

Das **Haus Bödding** (Bodinch ton Brinke) in der Bauerschaft Westenfeld bietet auch nur in dem als Speicher dienenden Thorhause eine Erinnerung an eine bessere Vergangenheit. Glasmalereien nennen als frühere Besitzer den Vizekanzler Dr. Dietrich von Schelver 1582 und den Offizial Hermann Bischoping 1617.

Altenberge wurde 1591 und 1600 von den Spaniern und den Niederländern, 1622 und 1623 von den Braunschweigern, Mansfeldern und Ligisten wiederholt geplündert.[2]

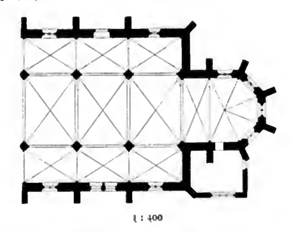


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Altenberge.

1. Dorf Altenberge.

14 Kilometer südöstlich von Burgsteinfurt.

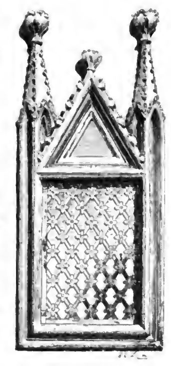
a) **Kirche**,[3] katholisch, gothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche, Chor einjochig mit 5/8 Schluß. Sakristei an der Südseite. Thurm abgebrochen.

[1] Cod. Trad. Westf. II., 39, A. 3; 64, A. 5. — Longinus, I. 27. — [2] Münst. Gesch. Quellen III., 113, 119, 155. — Weskamp, Liga, 16, 93, 309. — [3] 1882—83 nach Westen erweitert. — Lotz, Deutschland, S. 43; Otte, Kunstarchäologie, Theil II, S. 219.



Kreuzgewölbe mit Schlußsteinen und Rippen zwischen spitzbogigen Gurt- und Schildbogen auf Säulen mit Diensten, Wand- und Eckdiensten. Kapitelle glatt. Strebepfeiler mit Giebelabdeckungen. Schiffjoche mit Giebeln.

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk; im östlichen Joch der Nordseite eintheilig, Portalfenster der Südseite viertheilig (Abbildung Tafel 2), in der Sakristei dreitheilig.

Portal der Südseite zweitheilig, gerade geschlossen (Abbildung Tafel 2); Eingang der Nordseite flachbogig, der Sakristei gerade geschlossen.

Altaraufsatz, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Stein, Säulenaufbau mit Reliefs, Darstellungen aus der Leidensgeschichte und Figuren; 1,66 m breit. (Abbildung Tafel 2.)

Sakramentshäuschen, gothisch, an der Nordseite des Chors, Nische mit Fialen und dreieckigem Tympanon, Oeffnung 54/79 cm groß. (Abbildung nebenstehend.)

Kronleuchter, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Bronze, achtarmig, einreihig, 70 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





8 **Leuchter**, gothisch, von Bronze, mit Ringen, 80 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

1 **Leuchter**, Renaissance, von Bronze, mit Ringen, 84 cm hoch.



Pult.

Agraffe.

Mörser.

Krug.

Pult, spätgothisch, von Holz, 1,36 cm hoch. (Abbildung Seite 9.)

Agraffe, spätgothisch, von Kupfer, vergoldet, mit Madonna und Engeln, 14 cm breit. (Abbildung Seite 9.)

Inschrift auf der Innenseite des Sakristeieinganges mit Jahreszahl 1590.

b) **Privatbesitz.**

Mörser (Verspohl), Renaissance, 17. Jahrh., von Bronze, mit Wappen, 21 cm hoch. (Abbild. Seite 9.)

Mörser (Grotemeyer), Renaissance, 16. Jahrhundert, von Bronze, mit Wappen und Inschrift; **bruijn van Gent und grit siin huesfru. anno domni m cccce lxii** (1562). 15 cm hoch.

Mörser (Deilmann), Renaissance, 17. Jahrhundert, von Bronze, mit Ornament und Inschrift: laus deo semper. 1650. 9½ cm hoch.

Krug (Wobbe), Renaissance, 16. Jahrhundert, Bartkrug mit Eichenlaubranken, von Steingut, 35 cm hoch. (Abbildung Seite 9.)

2. Haus Sieverding (Besitzer: Studienfonds Münster).

18 Kilometer südöstlich von Burgsteinfurt.

Speicher, Renaissance, 17. Jahrhundert, Backsteingebäude mit Hausteingliederungen und Fachwerk. Giebel mit Aufsätzen und Muschelendigungen. Nische mit Madonna. Jahreszahl 1661. Fenster zweitheilig mit Steinpfosten. (Abbildung nachstehend.)

Pokal (Bartels), Renaissance (Barock), von Silber, getrieben, Fuß neu. 24 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)







1.



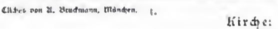
Clichés von A. Bruckmann, München — 2. — Aufnahmen von Wenning, Burgsteinfurt, u. A. Ludorff 1894

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



Altenberge.

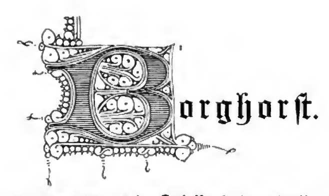






Clichés von A. Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893/94.

Kirche: 1. Südportal; 2. Altaraufsatz.



Borghorst.[1]

Das Amt Borghorst besteht aus dem Dorfe Borghorst und den Bauerschaften Dumpte, Ostendorf und Wilmsberge mit 4618 ha und 7064 Bewohnern, und zwar 6795 Katholiken, 218 Evangelischen und 52 Israeliten.

Quellen und Litteratur:

Fürstlich Salm-Horstmarsches Archiv, Stift Borghorst: 259 Stücke (Renten, Zehnten, Kolonate, Lehen-, Marken-, Kirchen-, Schulsachen, Vogtei, Burse, Amtleute, Rechnungen, Register, Protokolle, Prozeßakten, Privilegien, Wahlen, Kapitulationen, Bestätigungen, Statuten, Testamente, Stiftungen). — Fürstlich Bentheimsches Archiv: Edelvogtei Borghorst. Immedietät u. a. — Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg: 22 Urkk. von 968—1495 das Stift und 21 Urkk. von 1452—1715 die Vogtei betreffend. — Kgl. Staatsarchiv Münster: 46 Urkk. (Copien) von 974—1737; Copiare in Ms. III, 41, 42; II, 12. — Ms. VII, 1322: Necrologium eccl. Borchorst. Perg. saec. XII. ex. — Ms. VII, 14 Excerpte eines Totenbuchs (Mooyer 1859). — M.L.A. Rep. 75, 5, Nr. 8: Akten über die Vogtei 1400—1783. — Chroniken: Ms. II, 12, S. 76 f. — Stammbäume. — Vgl. Domkapitel, Akten III, I, 6. — Bibl. des Westf. Alterthumsvereins: Ms. 333 (Pröbstinnen-Register 1649—79). — Pfarrarchiv: Getaufte seit 1642, Getraute seit 1644, Gestorbene seit 1790. — Chronik des Vikars Joseph Wildt: Nachrichten der Vorzeit zum Vergnügen der Nachwelt, 1791—1817, 379 Seiten. — Niesert, Münst. Urkk.-Sammlung II, 14—33; IV, 324—432. — J. P. de Ludewig, Relliquiae Manuscr. Praef. ad tom. I, 39; tom. XII, 380 f. — Vgl. Jung, Hist. antiqu. Comit. Benthem. C. D. S. 80 ff. — B. Moller, Encomium Agnetis à Limburg-Stirum abbatissae inauguratae 1604. — v. Raet: Etwas über das Stift Borghorst. Im „Hermann", Essen 1815, Nr. 2. — Steinfurter Wochenblatt 1832, Nr. 7. — Tibus, Gründungsgeschichte, 871 ff., 571 f. — Landois, Die Baumsargmenschen von Borghorst. (XV. Jahresbericht des Prov.-Vereins f. Wiss. u. Kunst.)

In Borghorst (Burchurst, Borchorst) erbauten 968 Bertha, die Wittwe des Grafen Bernhard, und Hadwig, ihre Tochter, auf dem Besitzthum dieses Grafen eine dem hl. Nikomedes geweihte Kirche und ein Kloster und schenkten demselben alle ihre Erbgüter. Auf ihre Bitte nahm Kaiser Otto I. ihre Stiftung in seinen Schutz und übertrug dem von ihm eben gegründeten Erzstift Magdeburg die Beschirmung des Klosters durch einen von dem Erzbischof einzusetzenden Vogt.[2] 974 erlangte Erzbischof Adalbert von Magdeburg von Kaiser Otto II. nicht nur die Bestätigung dieser Bestimmungen, sondern auch die Befreiung des Klosters von jeder weltlichen Gerichtsbarkeit, freie Wahl der Äbtissin durch die Nonnen, welche nur an die Zustimmung Magdeburgs gebunden sein

[1] B aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe unten.) — [2] Erhard, C. D. 70; Regg. 610; Tibus, 872 ff.; Niesert, II, 14.

sollten, und besonders die Ausschließung des Bischofs von Münster von jedem Einfluß auf die Klosterangelegenheiten. Nur zur Vornahme bischöflicher Amtshandlungen, und selbst dann nur auf die ausdrückliche Einladung der Äbtissin, sollte der Bischof das Kloster betreten dürfen.[1] Nach dem Tode Berthas focht Bertheid, ihre Tochter aus zweiter Ehe, die Schenkungen ihrer Mutter an; doch wurde 989 durch kaiserliche Vermittelung eine Einigung erzielt und der Besitz und die Privilegien des Klosters von Neuem bestätigt.[2]

Diese ungewöhnliche, unabhängige Stellung des Klosters gegenüber dem Diöcesanbischof erklärt sich nur durch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Stifterinnen zu dem mächtigen Geschlechte der Billunger und dem sächsischen Kaiserhause,[3] worauf gewisse Notizen in dem alten Borghorster Totenbuche[4] und das mit dem Bilde und Namen Kaiser Heinrichs II. (1002—24) geschmückte kostbare Reliquienkreuz der Äbtissin Bertha (um 1040), welches sich noch jetzt im Besitze der Borghorster Pfarrkirche befindet,[5] hindeuten.

Borghorst gehörte ebenso wie Metelen ursprünglich zu dem alten Pfarrbezirk Wettringen.[6] Seine Erhebung zu einer selbstständigen Pfarrkirche erfolgte bald nach 1040. Wegen der Entfremdung, die zwischen dem Bischof und dem seiner Jurisdiktion entzogenen Kloster bestand, erhielt die Äbtissin von Borghorst später auch nicht, wie die von Metelen, Archidiakonalrechte über das ganze Kirchspiel, sondern nur über die Klosterimmunität.[7] Die Archidiakonalrechte über das Kirchspiel übte der Propst von St. Ludger aus. Kommissar der Äbtissin als Archidiakonissin war der Pastor von Borghorst, der immer einer der Stiftsherren sein mußte. Das Kollationsrecht zur Pastorat, zu den beiden andern Kanonikaten und den vier Vikarien stand der Äbtissin zu.[8] Die Kanonikate S. Nicolai und S. Johannis bestanden bis zur Aufhebung des Stiftes 1811, ebenso die 1421 gegründete Vikarie SS. Andreae et Catharinae und die 1425 gestiftete Vikarie SS. Antonii et Barbarae.[9] Die Vikarieen S. Nicolai und S. Mariae Magdalenae sind noch heute vorhanden.

Die älteste romanische Kirche wurde 1403 zu einem gothischen Bau umgestaltet; denn über dem Eingange dieser 1885—89 abgebrochenen Kirche stand die Inschrift: Anno Domini MCCCCIII is dese tempel gemaket.[10] Neben dem alten Thurm stand die abteiliche Kapelle und die schon 1549 erwähnte Kapelle S. Nicolai.[11] Eine dritte, dem hl. Aloysius geweihte Kapelle wurde von der Äbtissin von Nagel (1733—59) in dem Breul, einem schon 1233 als silvula conventus erwähnten Wäldchen unweit der Kirche, errichtet.[12] Von den alten, rings um die Kirche gelegenen Stiftsgebäuden ist nur noch das Kapitelshaus und dahinter ein Haus mit Wappen und der Jahreszahl 1712 erhalten. Das Dormitorium (Demter) wurde 1801, das Kloster oder die Abtei 1811 abgebrochen.[13]

Das Kapitel bestand aus 14 Stiftsdamen und drei Stiftsherren, die in besonderen Häusern am Kirchhofe wohnten. Nur Töchter des stiftsmäßigen Adels waren aufnahmefähig.[14] Da die Äbtissinnen bis 1674 ausschließlich aus dynastischen und gräflichen Häusern gewählt wurden, so nahm Borghorst um 1660 die dritte Stelle unter den zehn Damenstiftern des Bisthums ein.[15] Schon 1313 stand das reichbegüterte Stift an Einkünften nur hinter Kappenberg und Marienfeld zurück.[16] Als

[1] Erhard, C. D. 63. — [2] Erhard, C. D. 70. — [3] Vgl. Wilmans, Kaiserurkunden, I, 421 ff., 427. — [4] Kgl. Staatsarchiv Münster, Ms. VII, 1322. — [5] Tibus, 571 f. — [6] Tibus, 848 f. — [7] Tibus, 874. — Niesert, VII, 129. — [8] Tibus, 1301. — [9] Wildt, Chronik von Borghorst, S. 2. — [10] Kgl. Staatsarchiv Münster, Ms. II, 12, S. 80. — [11] Wildt, S. 329. — Stiftsarchiv Borghorst, III, 128. — [12] Der Unbefangene, 1804, S. 427—440. — [13] Wildt, S. 329 f., 228 f. — [14] Stiftsarchiv Borghorst. — [15] Büsing, Fürstbischof v. Galen, 163 f. — [16] Tibus, 159.

Ministerialen der Abtei werden 1246 die Ritter von Dulmesberg, Uppenberge, Holthusen und Cuninch, 1290 die von Bordewich, Spenningberge, Schenking, Detten und Borghorst genannt.[1] Die **Ritter von Borghorst** sind 1281—1427 als bischöfliche Burgmannen zu Horstmar nachweisbar.

Das Verhältniß des Stifts zu Magdeburg blieb auch, nachdem letzteres lutherisch geworden war, zunächst bestehen. Erst nachdem Bischof Ferdinand von Baiern 1616 die nichtkatholischen Stiftsdamen aus dem Borghorster Kapitel entfernt und 1623 die Gegenreformation im Münsterlande durchgeführt hatte, erkannte 1624 das Kapitel den Bischof als seinen Ordinarius an.[2] 1648 wurde Magdeburg säkularisirt und als Herzogthum dem Großen Kurfürsten von Brandenburg überwiesen, der aber erst 1680 wirklicher Besitzer wurde. Den Uebergang des Erzstifts in protestantische Hände benutzte Bischof Christoph Bernhard von Galen, um 1674 bei der Wahl seiner Schwester Hedwig zur Äbtissin von Borghorst die bisher von Magdeburg ausgeübten Rechte der Bestätigung und der preces primariae an sich zu nehmen. In dem deshalb zwischen Münster und dem Stift einerseits und Preußen anderseits entstandenen Streite konnte erst König Friedrich Wilhelm I. 1718 die Anerkennung seiner Rechte erzwingen.[3]

Die Edelvogtei über das Stift Borghorst kam als magdeburgisches Lehen zuerst an die Billunger, dann an die Grafen von Ravensberg und von diesen 1270 bezw. 1297 an die Edlen von Steinfurt. Die Uebergriffe Ludolfs VI. von Steinfurt hatten zur Folge, daß die Vogteirechte 1421 sehr beschränkt wurden. Als die Nachfolger Ludolfs aus dem Hause Götterswick-Bentheim protestantisch geworden waren, erneuerten sich die Streitigkeiten mit dem Stift. Seit 1666 erkannte das Kapitel die steinfurtische Vogtei nicht mehr an, und 1789 verzichteten die Grafen von Steinfurt ganz auf dieses nutzlose Lehen.[4]

Wegen der Landeshoheit über Borghorst bestand seit dem 14. Jahrhundert Streit zwischen Münster und Steinfurt.[5]

Die Aufhebung des Stifts Borghorst, dessen Güter nebst denen der Stifter Metelen und Langenhorst 1803 dem Rheingrafen zur Entschädigung überwiesen worden waren, wurde zunächst durch eine von den Stiftern erhobene Klage bei dem Reichskammergericht verhindert. Ehe der Prozeß entschieden war, verlor der Rheingraf 1806 seine Landeshoheit, und der neue Landesherr Murat beließ die Stifter bei ihrer Verfassung. Aber schon 1808 ließ Napoleon die Stifter in Administration nehmen, worauf 1811 die Aufhebung aller geistlichen Korporationen im Lippedepartement, die Vereinigung ihrer Güter mit den Kaiserlichen Domänen und der Verkauf der abteilichen Gebäude erfolgten. Erst 1814 erhielt der Rheingraf die ihm entzogenen Stiftsgüter zurück, mußte aber die Stiftsdamen abfinden.[6]

Das Dorf Borghorst stand auf dem Grunde des alten Haupthofes; seine Einwohner hatten deshalb das Wortgeld an das Stift zu zahlen. 1512 heißt Borghorst ein freies Wigbold, dessen Richter der abteiliche Schulze des Vehofes (jetzt Raestrup) war.[7] 1591 und 1592 wurde der Ort von Statischen und Spaniern geplündert,[8] ebenso 1622 von den Mansfeldern und 1623 von den Scharen Tillys.[9]

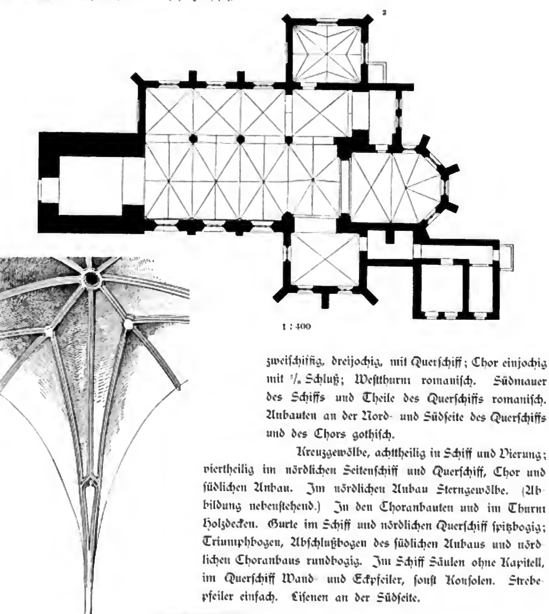
[1] Wilmans, W. U. B., III, 464, 1402. — [2] Niesert, VII, 64 ff., 68; IV, 430. — [3] Stiftsarchiv. Vgl. Jung, Cod. dipl. S. 80 ff. — [4] F. Bentheim. Archiv; Stiftsarchiv und Staatsarchive zu Magdeburg und Münster. — Niesert, II, 26—33; IV, 323—432. — Hobbeling, S. 50. — [5] Vgl. die Einleitung. — [6] Vgl. Promemoria zur Klagschrift des Fürsten F. W. zu Salm Horstmar gegen die Kgl. preuß. Regierung zu Münster. — Wildt, Chronik von Borghorst. — [7] Stadtarchiv Burgsteinfurt. Alter Geist. — [8] M. G. Qu., III, 115, 119. — Niesert, IV, 382. — F. Bentheim. Archiv. — [9] Weskamp, Liga, S. 93, 310.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Borghorst.

1. Dorf Borghorst.

4 Kilometer südöstlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**,[1] katholisch, romanisch, gothisch,



zweischiffig, dreijochig, mit Querschiff; Chor einjochig mit $^{5}/_{8}$ Schluß; Westthurm romanisch. Südmauer des Schiffs und Theile des Querschiffs romanisch. Anbauten an der Nord- und Südseite des Querschiffs und des Chors gothisch.

Kreuzgewölbe, achttheilig in Schiff und Vierung; viertheilig im nördlichen Seitenschiff und Querschiff, Chor und südlichen Anbau. Im nördlichen Anbau Sterngewölbe. (Abbildung nebenstehend.) In den Choranbauten und im Thurm Holzdecken. Gurte im Schiff und nördlichen Querschiff spitzbogig; Triumphbogen, Abschlußbogen des südlichen Anbaus und nördlichen Choranbaus rundbogig. Im Schiff Säulen ohne Kapitell, im Querschiff Wand- und Eckpfeiler, sonst Konsolen. Strebepfeiler einfach. Lisenen an der Südseite.

[1] 1889 abgebrochen. — [2] Nach Aufnahme von Hertel, Münster.

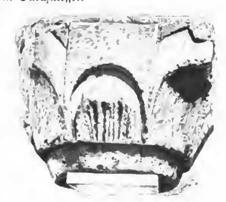
Fenster spitzbogig, mit Maaßwerk, nach Westen vermauert, dreitheilig im Schiff und nördlichen Anbau des Querschiffs, zweitheilig im Chor und südlichen Anbau des Querschiffs, eintheilig im nördlichen Anbau des Chores. Schalllöcher zweitheilig, mit Mittelsäulchen.

Portal an der Westseite, Renaissance, rundbogig.

Taufstein,[1] romanisch, Rest, Rankenfries, 28 cm hoch, 0,91 m Durchmesser.

3 Konsolen,[2] spätgothisch, von Stein, aus dem nördlichen Anbau des Querschiffs, mit Figuren, 35 cm hoch.

Kapitell,[3] romanisch, von Stein, Rest, 40 cm breit, 32 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Epitaph,[4] romanisch, mit Figur und Rankenfries, 2,10 m hoch, 0,76 m breit. (Abbildung Tafel 4, Figur 1.)

Relief, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Stein, Mariä Verkündigung, 1,55 m hoch, 0,95 m breit. (Abbildung nachstehend.)

Pieta, gothisch, von Stein, 60 cm hoch.

Anna,[5] gothisch, von Stein, 64 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





[1] Zum neuen Taufstein benutzt. — [2] In der neuen Sakristei verwendet. — [3] Als Kreuzfuß dienend. — [4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins. Münster. 1879. Nummer 1292. Jetzt im Bischöflichen Museum zu Münster. — [5] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins. Münster 1879, Nummer 1995.

Reliquienkreuz, romanisch, von Holz, mit Metallbeschlag und Krystallbehältern, Vorderseite mit Reliefs, Filigran, Edelsteinen, antiken Gemmen; Rückseite mit Gravirungen und Inschriften. 41 cm hoch, 28 cm breit. (Abbildungen Tafel 5.)

2 **Reliquienfiguren**,[1] spätgothisch, von Silber, getrieben,
1. Madonna, 32 cm hoch;
2. Nikomedes, 47 cm hoch. (Abbildungen Tafel 4.)

3 **Leuchter**,[2] romanisch, von Bronze, Fuß dreitheilig mit verschlungenen Thiergestalten, Knauf rund mit Ringen. 1. 13 cm hoch, 2. 12 cm hoch, 3. 10,5 cm hoch. (Abbildungen Tafel 6.)

Gießkanne, gothisch, von Bronze, zweiseitig, 17,5 cm hoch.

Kasel, gothisch (Köln), Stäbe gewebt und gestickt, mit Kreuzigungsgruppe, Petrus, Lamm Gottes, Kelch, Martersäule, Rock und Inschriften, 12,5 cm breit.

Wandmalerei, spätgothisch, 16. Jahrhundert, Reste, im südlichen Anbau, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte. (Abbildungen Tafel 7.)

3 **Glocken** mit Inschriften:
1. **Salve virgo humilis placido tibi dicimus ore funde preces gnato funde Maria tuo. Wolterus Westerhus me fecit anno domini m d v i i** (1507). Durchmesser 1,27 m.
2. SUrgentI JesU sonItU CUM LaUDo sonoro frangor et In nata VIrgIne restItUor (1691). Wappen und Madonna. 1,20 m Durchmesser.
3. Johan Schweys me fecit Monasterii. Soli deo gloria A° 1741. fusa tibi resonans pie rex fuit atque redemptor ex post rupta fuit nato jubilansque canensque laeta redemptori.
Salva salvator foveas nos Christe redemptor tuae nuper fuerat rupta refusa sonat parochia suis expensis me refundi et renovari curavit.
Figuren des Heilands: salvator mundi. 1,38 m Durchmesser.

b) **Kapelle**, katholisch, Renaissance, achtseitig, Holzdecke; Fenster und Eingang gerade geschlossen.

1 : 400

c) **Privatbesitz** (Brader).

5 **Füllungen**, Renaissance, 1. und 2. 60 cm hoch, 3. 30 cm hoch, 4. und 5. je 12/13 cm groß. (Abbildungen Tafel 8.)

Hellebarde, Spitze, Renaissance, von Eisen, gravirt, 47 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

2 **Tafelgemälde**, Renaissance,
1. Madonna, Flucht nach Aegypten, 32 cm hoch.
2. Madonna, italienisch, 50 cm hoch. (Abbildungen Tafel 9.)

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins. Münster, 1879. Nummer 418 und 420. — [2] Desgleichen Nummer 367.



Borghorst.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1.

Aufnahmen von Wenning, Burgsteinfurt, und A. Ludorff, 1889. 2.

Kirche: 1. Nordwestansicht; 2. Innenansicht nach Nordosten.

Borghorst.



Cliches von Alphons Bruckmann, München.
2.



1.



Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.
3.

Kirche: 1. Epitaph; 2. und 3. Reliquienfiguren.



Borghorst.





Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1889.

Kirche: Reliquienkreuz.

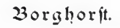
Borghorst.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Kirche: Leuchter.



Borghorst.









Clichés von Alphons Bruckmann, München

Kirche: Wandmalerei.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Tafel 7.

Borghorst.

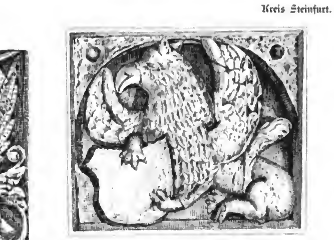


1.

Cliches von Alphons Bruckmann, München.

2.

3.



4.





Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

5.





Füllungen (Brader).

Borghorst.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.



Tafelgemälde (Brader).

Tafel 9.



Alte Ansicht der Stadt, nach Meisner.

[1]

urgsteinfurt.

Die Stadt Burgsteinfurt an der Aa ist Sitz des Landrathsamtes Steinfurt. Mit der Feldmark, dem sogenannten Kohlstrunk oder der vom Grafen Ludwig 1791 gegründeten Kolonie Ludwigsdorf umfaßt das Stadtgebiet 446 ha mit 5200 Einwohnern; davon sind 3102 Evangelische, 1895 Katholiken, 5 andere Christen und 197 Israeliten.

Das Amt Steinfurt mit dem Amtsitze in Burgsteinfurt besteht aus den Gemeinden Sellen, Veltrup und Hollich mit 6075 ha und 1955 Einwohnern, von denen 1790 evangelisch und 165 katholisch sind.

Quellen und Litteratur:

Fürstlich Bentheimsches Archiv: Familien-, Regierungs-, Kirchen-, Schul-, Erben-, Marken- und Kriegssachen; Immedietät, Schloßkapelle, Geistliches Rentamt, Kommende, Arnoldinum, Stadt Steinfurt. — Stadtarchiv Burgsteinfurt: Bürgerlisten seit 1547. Armenstiftungen. Rathsprotokolle seit 1602. Handschriften des Freiherrn von Raet. — Eine Sammlung von Urkunden-Abschriften besitzt Bürgermeister Terberger. — Evangelisches Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1652; Protocollum Consistorii Steinfurtensis seit 1652; Kirchenbuch der Hofgemeinde 1770—1810; Geschichtliche Nachrichten, gesammelt von den Pfarrern Keßler (1749) und Grevel (1853). — Katholisches Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1685. Brevis informatio missionarii 1694. — Kgl. Staatsarchiv Münster: M. L. A. Nr. 62—67; 233—249. — Copiare der Johanniter-Kommende Steinfurt. — Fürstlich Salm-Horstmarsches Archiv: Stifter Borghorst, Metelen und Langenhorst. — Bibliothek des Hauses Offer genannt Ruhr (Rittmeister a. D. E. von Zur Mühlen): Memorienbuch und Chronik der Johanniter zu Steinfurt. — Alte Stiche des Schlosses und der Stadt von Meisner, Politisches Schatzkästlein, 1623. (Siehe oben und Seite 20.)

Außer anderen, bereits in der allgemeinen Quellenübersicht angeführten Werken sind noch zu nennen: Historischer Bericht vom Leben des Grafen Arnold II. zu Bentheim, 1554—1606. Herausgegeben von Döhmann, Festschrift, Burgsteinfurt 1903. — Rump, Hch. Arnold, reform. Pfarrer in Ibbenbüren: Historisch-geographisch-genealogische Beschreibung der uhralten des Heiligen Römischen Reichs Grafschaft Bentheim u. s. w. 1728. (Mskr. des F. Benth. Archivs.) — Hachenberg: Tubantus Redivivus, ed. II, 1741. — Lieuwe van

[1] B aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 28, Nr. 1.)

Aitzema, Saken van staat en oorlog. 1668. — Summarische Deduction (Münster gegen Steinfurt) 1698. — Klagbericht (Steinfurt gegen Münster) 1698. — v. Raet v. Bögelskamp: Bentheim-Steinfurtische u. s. w. Beyträge zur Gesch. Westphalens. 1805. — Derselbe: Etwas über die Stiftung der Kirchen in der Grafschaft Steinfurt. In Nr. 36 des Unbefangenen 1808. — Derselbe: Ursprung des Hauses und der Familie Steinfurt. In der „Eos" Nr. 65, 68, 72. — Wilkens: Genealogische Geschichte der alten Reichsedlen von Steinfurt. 1826. Vergl. dazu Westphalia III, 1826. — Visch: Geschiedenis van het graafschap Bentheim. 1820. — Möller: Gesch. von Bentheim. 1879. — Stammtafel des mediatisirten Hauses Bentheim. 1892. — Der Unbefangene, Steinfurter Wochenblatt, herausg. von Professor Schnaar. 1804—1811. — Tibus, Gründungsgeschichte, 875 ff. — Darpe: Urkunden der Johanniter Kommende in Steinfurt. Gymn. Progr. Rheine 1882. — Heuermann: Mittheilungen aus der Gesch. der Grafschaft und Stadt Steinfurt, besonders im 18. Jahrhundert. Vortrag im Wissenschaftlichen Verein, 1880 (ungedruckt). — Orth: Mehrere Artikel im Steinfurter Wochenblatt, 1899 f. — Döhmann: Bilder aus der Vergangenheit der Großen Kirche, 1899; Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt. I. Die Burgmannen von Steinfurt. 2 Theile. Gymn Progr. Burgsteinfurt. 1900 f. II. Topographie und Alterthümer von Steinfurt. Progr. 1902 f. Burgsteinfurt, Seine Geschichte und Umgebung 1903.

Arnoldinum. Hamann: Handschriften und alte Drucke der Bibliothek des alten Arnoldinum. Gymn. Progr. Burgsteinfurt. 1877. — Heuermann: Gesch. des reformirten gräflich bentheimschen Gymnasium Illustre Arnoldinum. 1878. — Gedenkblätter zur dreihundertjährigen Stiftungsfeier des 1588 gegründeten Gymnasium Arnoldinum zu Burgsteinfurt. 1888. — Funck, Nachricht von der Bibliothek des Akademischen Gymnasiums zu Burg Steinfurt. 1774. — Schulschriften des alten Arnoldinums. (In der Gymnasialbibliothek.) — Burgsteinfurter Gymnasial Programme 1853, 61. 79. 89.

Das Bagno. Le Rouge: 18. et 19. Cahier des Jardins anglais. Paris 1787. — Hirschfeld: Kleine Gartenbibliothek. Kiel. 1790. — Gruner: Wallfahrt. 1802 f. — Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten. 1843. — Vehse: Geschichte der kleinen deutschen Höfe. VI. 1857. — (Berghaus:) Wallfahrt durchs Leben. 1862. — Drie dagen op reis, of Bentheim & Steinfurt door een Drentschen bril bekeken. Deventer. 1843. — F. v. Schatzmann: Plan du Bagno. 1793. — Nächstens erscheint Döhmann: Der Fürstl. Bentheimische Park Bagno.

Das Gebiet des jetzigen Amts Steinfurt gehörte ursprünglich zu dem schon 838 erwähnten Pfarrbezirk Wettringen. Die Bauernschaften Sellen und Veltrup werden schon 890 als Seliun und Veliun genannt, Hollich dagegen kommt erst 1319 zuerst als Honlec vor und hieß früher wahrscheinlich Ascheberg (Ascenberg) nach seinem Haupthofe. Nach der schon 1129 erwähnten[1] Wasserburg Steinvorde oder Stenvorde nannte sich ein Dynastengeschlecht, welches nach der Johanniter Chronik früher dy stolte bukk geheißen haben soll und einen rothen Schwan mit schwarzem Schnabel und schwarzen Füßen in goldenem Felde als Wappen führte.

Als erster urkundlich beglaubigter Ahnherr dieser Edelherren kann der 1125 erwähnte Rudolf gelten.[2] Sie erwarben die Güter der Edlen von Ascheberg 1266, das Amt Rüschau und die Freigrafschaft Laer 1279, die Edelvogteien über Borghorst, St. Mauritz und Ueberwasser,[3] verloren aber 1343 die Schwanenburg bei Mesum.[4] Baldewin II. erlangte 1357 von Kaiser Karl IV. die Belehnung mit der Freigrafschaft Laer und damit eine Anerkennung seiner Reichsunmittelbarkeit.[5] 1365 wurde er von dem Bischof Florenz mit Gronau belehnt.[6] Mit seinem Sohne Ludolf VI. (1394—1421) erlosch der Mannesstamm der Edlen oder Junker von Steinfurt, und die Herrschaft Steinfurt fiel an den Edlen Eberwin von Götterswick, den Wittwer von Ludolfs Erbtochter Mechtild, als Vormund seiner Tochter Lutgard. Eberwin, der 1421 auch die Grafschaft Bentheim erbte, vermählte 1432 seine Tochter mit dem Dynasten Wilhelm von 'sHeerenberg, und ließ sich von ihr und ihrem Gemahl die Herrschaft Steinfurt gegen eine Geldentschädigung abtreten.[7] Durch seine zweite Heirath mit Gisberta von Bronkhorst erwarb Eberwin I. (1421—54) die solmsischen Güter im Münsterlande und Overyssel. Nach seinem Tode erhielt sein jüngerer Sohn Arnold I. Steinfurt und Gronau; durch Heirath bereitete er den Anfall Wevelinghofens (1492) vor. Unter Eberwin II. wurde 1495 die Herrschaft Steinfurt nebst der Freigrafschaft Laer zu einer Reichsgrafschaft erhoben.[8] Arnold II. erbte 1530 auf Grund der Erbvereinigung von 1487[9] Bentheim, führte 1544 die lutherische Lehre ein[10] und gerieth seit 1548 in Streit mit Münster wegen

[1] Erhard, C. D. 208. — [2] Erhard, C. D. 190. — [3] Wilmans, W. U. B. III, 37, 1069, 872. — Westphalia, III, 333. — F. Benth. Archiv, Lehen. — Vgl. Wilmans, III, 1110. Anm. Cod. Trad. Westf. III, 110, 164 u. 5. — [4] Niesert, V, 169 ff., 336. — [5] Niesert, V, 216 u. Anm. — [6] Ebenda, 226, 232. — [7] v. Raet, Benth. Gesch. I, 224 ff. — Döhmann, Burgmannen, S. 13. — [8] Niesert, VI, 155. — [9] Ebenda 91 ff., 97. — [10] Hamelmann, Opp. geneal. S. 784 ff. — Döhmann, Große Kirche, S. 7 f.

der Immedietät von Steinfurt.[1] Ihm folgte 1553 in Bentheim sein ältrer Sohn Eberwin III., der durch seine Gemahlin Anna Tecklenburg und Rheda gewann, aber schon 1562 starb; der jüngere Sohn Arnold III., der Steinfurt erhalten hatte, starb schon 1566 ohne Leibeserben.[2] Daher fielen alle genannten Länder an Eberwins III. Sohn Arnold (1554—1606), der in Tecklenburg der erste, in Bentheim der zweite und in Steinfurt der vierte seines Namens war.[3] Arnolds Mutter und Vormünderin Anna von Tecklenburg schloß 1569 mit Münster den ungünstigen Flintringschen Vertrag wegen der geistlichen Jurisdiktion und der Schatzung in der Grafschaft Steinfurt.[4] Durch seine Heirath mit der Gräfin Magdalena von Nenenahr gewann Arnold die Grafschaft Limburg an der Lenne, die Herrschaften Alpen, Helfenstein und Lennep und die Erbvogtei Köln; ferner erwarb er die von Hessen lehnrührigen Hoyaschen Aemter Ucht und Freudenberg. Arnold führte 1591 in Steinfurt die reformirte Lehre anstatt der lutherischen ein[5] und theilte seine Länder unter drei Söhne, welche die Linien Tecklenburg-Rheda, Bentheim und Steinfurt stifteten. Als die Linie Steinfurt schon 1632 erlosch, entstand zwischen den beiden andern ein Streit wegen der Erbschaft, der 1638 zu einer Theilung der Grafschaft Steinfurt führte: Bentheim erhielt die eigentliche Grafschaft Steinfurt mit dem Amte Rüschau, der Freigrafschaft Laer und der Edelvogtei Borghorst; Tecklenburg bekam die Herrschaften Wevelinghofen und Gronau nebst zahlreichen Gütern im Stift Münster.[6] Bei der brüderlichen Erbtheilung von 1636 fiel Bentheim an den älteren Bruder Ernst Wilhelm und Steinfurt an den jüngeren Philipp Konrad. In Folge der Heirath des Ersteren mit der 1666 vom Kaiser in den gräflichen Stand erhobenen Gertrud von Zelst entstanden zwischen der Steinfurter Linie und den aus dieser Ehe hervorgegangenen Söhnen erbitterte Streitigkeiten, die durch das Eingreifen des Bischofs Christoph Bernhard von Galen noch verschärft wurden. Der Bielefelder Vertrag von 1691 sprach der bisherigen, 1688 katholisch gewordenen Steinfurter Linie die Grafschaft Bentheim zu, während Ernst, der älteste Sohn Ernst Wilhelms, mit Steinfurt und Alpen und der Anwartschaft auf Bentheim[7] abgefunden wurde. Ernsts Wittwe Isabella Justina, Gräfin von Hornes und Erbin von Batenburg, sah sich gezwungen, den ungünstigen Vertrag von 1716 mit Münster zu schließen.[8] Dagegen fiel 1803 die seit 1752 an Hannover verpfändete Grafschaft Bentheim nach dem Erlöschen der dortigen katholischen Linie an den Grafen Ludwig von Steinfurt. Aber schon 1806 wurden beide Grafschaften dem Großherzogthum Berg und 1810 dem französischen Kaiserreiche einverleibt. 1815 kam Bentheim unter die hannoversche und Steinfurt unter die preußische Landeshoheit. Graf Ludwig erhielt 1817 den preußischen Fürstentitel, und dem mediatisirten Hause Bentheim-Steinfurt wurden durch Art. XIV der deutschen Bundesakte gewisse, 1843 durch einen Vertrag mit Preußen näher bestimmte Gerechtsame zugesichert.[9]

Das Schloß Steinfurt liegt auf einer Insel der Aa, dem Oberplatz, und ist durch eine Brücke mit der gleichfalls auf einer Insel gelegenen Vorburg, dem Unterplatze, verbunden. Die 1129 zuerst erwähnte Burg wurde 1164 von den benachbarten Edlen von Ascheberg zerstört, aber mit Hilfe des Kölner Erzbischofs Reinald von Dassel wieder aufgebaut und durch einen mächtigen Berchfrit, den 1776—93 abgebrochenen Buddenthurm, verstärkt.[10] Von den alten Bauten sind nur die aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammende Schloßkapelle und der Rittersaal erhalten.[11] Der Renaissance-Erker vor dem Empfangsaal ist 1559 von der Gräfin Walburg von Brederode, der Gemahlin Arnolds II., erbaut worden. Graf Arnold IV. baute die Erker (s. Bild), den Renaissancethurm 1596 und die Schloßbrücke 1595. Unter dem Grafen Ernst erfolgte um 1700 eine Erneuerung des Schlosses, welches dann unter dem Grafen Ludwig (seit 1780) durch die Beseitigung der Wälle und des Buddenthurmes sein jetziges Aussehen erhielt.[12] — Das 1617 erneuerte Thorhaus oder die

[1] Niesert, VI, 239. — [2] Vgl. Döhmann, Gr. Kirche, S. 9 f. — [3] Vgl. Heuermann, Arnoldinum. — [4] Niesert, VI, 248, 256 ff. — Hobbeling, 58 ff., 98 ff. — [5] Döhmann, Gr. Kirche, 10 ff. — [6] F. Benth. Archiv, Acta domestica. — [7] Vgl. v. Raet, Benth. Gesch. II, 39 ff. — Prothocollum cont. — Lieuwe van Aitzema. — Schweder, Theatrum hist. praetensionum ill. — Imhof, Notitia procerum imp. — Rump, Ms. — Visch, Geschiedenis. — Bauer, Beitr. z. deutschen Privatfürstenrechte, S. A. Göttingen 1839. — Tücking, Stift Münster, 154 ff., 306 ff. — Hüsing, Chr. B. v. Galen, 182 ff. — Heuermann u. A. — [8] Niesert, VI, 400—446. — [9] Amtsblatt 1844, Nr. 20. — Bahlmann, R.-B. Münster, 30, Anm. 77. — [10] Johanniter Chronik. — [11] Lübke, 228. — Nordhoff, 319 ff., 324. — Tibus, 879. — Vgl. Piper, Burgenkunde, 559 ff. — Niesert, V, 131. — F. Benth. Archiv, Schloßkapelle. — [12] Näheres über Schloß und Stadt bei Döhmann, Topographie und Alterthümer von Steinfurt, und Burgsteinfurt, ein Führer durch seine Geschichte und Umgebung.



Alte Abbildung des Schlosses von 1623.

Ritterburg auf dem Unterplatze war der Burgmannshof der Ritter von Rheine (1200—1500). Ein zweiter Burgmannshof lag in der Südwestecke des Unterplatzes.[1]

Die Kommende, Komthurei oder Hospitalhaus des Johanniter- oder Malthefer-Ordens liegt an der Aa südlich vom Schlosse und von der Großen Kirche. Die Ordensniederlassung ist in dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts von den Edlen von Steinfurt begründet worden und wird zuerst 1222 urkundlich erwähnt.[2] 1270 erhielten die Johanniter von den Edlen von Steinfurt das Patronat über die Pfarrkirche[3] und 1388 über die Kleine Kirche[4] zu Steinfurt. 1545 bestand der Konvent aus 16 Personen, sechs Ritterbrüdern, dem Prior oder Kirchherrn zu Steinfurt, sieben andern Priestern, einem Diakon und einem Subdiakon unter der Leitung eines Komthurs, der meistens zugleich auch Balier (baiulivus) von Westfalen war.[5] Die Münsterische Kommende war eine nach 1282 gegründete Filiale der Steinfurter Kommende.[6] In der Reformationszeit blieb die Kommende trotz des Schwankens einiger Komthure bei der alten Lehre und verlor deßhalb 1564 das Patronatrecht über die Große Kirche und die dazu gehörigen Kirchengüter.[7] Seit dem dreißigjährigen Kriege wohnten die Komthure meist in Münster auf ihrer Filialkommende. In der Franzosenzeit war die Kommende Sitz der Unterpräfektur des Arrondissements Steinfurt.

Die katholische Kapelle auf der Kommende war 1670 trotz des Einspruches der Landesherrschaft begonnen und 1687 vollendet worden. Sie bestand bis 1810.[8] Die Kommende wurde 1811 von Napoleon aufgehoben; ihre Güter wurden zu den kaiserlichen Domänen geschlagen und zum Theil verschleudert; der Rest kam 1816 an das Haus Bentheim.

Die Große Kirche an der Aa zwischen dem Schloß und der Kommende, ursprünglich ein romanischer Bau aus dem 12. Jahrhundert, erhielt 1426—30 ihren Thurm und wurde 1487 umgebaut und

---

[1] Döhmann, Burgmannen, 35 ff. — [2] Wilmans, III, 176. — Tibus, 877. — [3] Wilmans III, 857. — [4] F. Benth. Archiv, Kommende. — Döhmann, Burgmannen II, 40 ff. — [5] F. Benth. Archiv, Kommende. — [6] Vergl. Nordhoff, Ztschr. Bd. 38, S. 142 ff. — [7] Vita Arnoldi. — v. Raet bei Niesert, VI, 380 ff. — Hch. v. Hövel; Stangefol; Hobbeling 63 f., 361. — Stadtarchiv. — Döhmann, Gr. Kirche, S. 9 f. — [8] Stadtarchiv. — F. Benth. Archiv, Kommende. — Wildt, Chronik von Borghorst.

vergrößert: damals wurden der Lettner und das Chor hinzugefügt und die schon 1320 als Begräbnißstätte der Edlen von Steinfurt erwähnte Georgskapelle in die Kirche einbezogen. Seit 1564 war die Kirche im Besitze der Evangelischen, aber 1673 erzwang Christoph Bernhard von Galen die Mitbenutzung der Kirche durch die Katholiken; dieses Simultaneum bestand bis zur Vollendung der katholischen Kirche 1724.[1]

Die Kleine Kirche nahe der Kirchstraße ist an Stelle einer älteren Kapelle des hl. Geistes 1471—77 errichtet worden.[2] Sie war die eigentliche Stadtkirche, und in ihr wurde bis 1806 alljährlich die Rathswahl vorgenommen.

Die katholische Kirche wurde 1722—24 auf Grund des Vertrages von 1716 errichtet.

Die Synagoge der durch Einwanderung zahlreich gewordenen jüdischen Gemeinde ist 1763 erbaut worden.

Das Illustre Arnoldinum ist eine Stiftung Arnolds IV., der die von ihm 1588 in Schüttorf gegründete Lateinschule 1591 nach Steinfurt verlegte, eine Schola publica, auch Academia oder Universitas litteraria Steinfurtensis genannt, mit vier Fakultäten, einem akademischen Senat und eigener Gerichtsbarkeit hinzufügte und dafür bis 1593 das Gebäude der Hohen Schule (seit 1869 Kreis- bezw. Amtsgericht) errichtete. Die Schule blieb gemeinsames Besitzthum der drei Bentheimschen Häuser, unter denen alljährlich das Rektorat wechselte; sie ging aber nach kurzer Blüthe unter der Ungunst der Zeiten immer mehr zurück und erlosch unter der Fremdherrschaft. 1853 wurde das Arnoldinum als Gymnasium wieder eröffnet.[3]

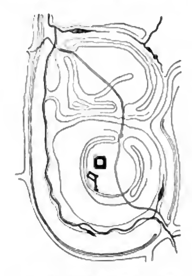
Das fürstliche Kunsthaus oder Museum enthält Erinnerungen an die Steinfurter Akademie, eine bedeutende Bibliothek mit werthvollen Inkunabeln, ferner Sammlungen von Naturalien, Münzen, Antiquitäten, Kuriositäten und einige Gemälde.[4]

Die Stadt Burgsteinfurt (Stenvorde, zum Unterschied von Drensteinfurt aber auch Stenvorde castrum und Borchstenvorde) ist eine Gründung der Edlen von Steinfurt. Als Stadt erscheint Steinfurt zuerst 1338.[5] Die Privilegien von 1347[6] bildeten die Grundlage für das Verhältniß zwischen der Herrschaft und der Bürgerschaft, welches seit 1606 durch beständige Streitigkeiten wegen der städtischen Gerechtsame sehr getrübt wurde. Die in drei Klüfte oder Eise eingetheilte Stadt war mit einer Ringmauer, einem Wall und doppeltem Graben befestigt und besaß vier doppelte Thore, die Kirchpforte, Rottpforte, Steinpforte und Wasserpforte, zu denen seit 1564 die Hagenpforte oder das Burgthor hinzukam. Südlich von der Stadt lag der Friedhof, eine befestigte Vorstadt mit dem Blockthor bei der Großen Kirche.[7] Das Stadtwappen zeigte zuerst einen hohen Festungsthurm, seit 1635 ein Stadtthor mit drei Thürmen darüber. 1623 lieferte Christian von Braunschweig der Vorhut Tillys ein Gefecht bei Steinfurt.[8] Stadt und Schloß wurden 1634 von den Münsterischen, dann von den Hessen besetzt, 1635 von den Kaiserlichen erstürmt und geplündert, 1643 von den Hessen, 1647 von den Kaiserlichen eingenommen. Pest und Hungersnoth zwangen viele Bürger zur Flucht nach Holland. Am Ende

[1] Vgl. Döhmann, Große Kirche. — Prothocollum cont. III, 71 ff., 128 ff. — v. Raet bei Niesert, VI, 380, f. 310. — Johanniter Chronik. — F. Benth. Archiv, Kommende. — Niesert, V, 143, 350 f. — Lübke, 309. — Tibus, 878. — [2] Vgl. Döhmann, Burgmannen, II, 40 ff. — [3] Vgl. Heuermann, Arnoldinum und die oben genannten Gymn. Programme und Festschriften. — [4] Vgl. Drie dagen op reis, 56—63. — [5] Niesert, V, 164. — [6] Ebenda, 179 ff. — [7] Vgl. künftig Döhmann, Topographie und Alterthümer von Steinfurt, II. Theil. — [8] Weskamp, Liga, 189, 297, 173 f., 311.

des Krieges lagen 320 Häuser in der Stadt wüst.[1] 1660 besetzte Bischof Christoph Bernhard von Galen die Stadt, die dann bis 1720 eine münsterische Garnison unterhalten mußte.[2]

Von den **Burgmannshöfen** in der Stadt sind verschwunden der Wulfshof, der Kulen oder Langenshof, der Pulsienshof, der Lasterhausenshof, der Ravenshof und der Lenneps oder Reigershof; erhalten sind nur der Hewenshof und der Schevenshof.[3] Das alte Rathhaus ist 1561 erbaut.[4] Von den Häusern aus der Renaissancezeit ist das interessanteste das von dem rhedaschen Rentmeister Eberhard Houck 1607 erbaute Haus auf der Hahnenstraße, welches jetzt als Scheune dient.



Reste der Burg Ascheberg. 1:2500.

Das **Bagno** ist ein südwestlich vom Schlosse in Hollich gelegener fürstlicher Park.[5] Seit 1765 begann Graf Karl Paul Ernst einen Theil des alten Hochwaldes, des Hagen oder Sundern, im französischen Geschmack als Lustgarten einzurichten und den inselreichen See ausgraben zu lassen. Ihren Namen erhielt die Anlage von einem Badehause (il bagno, das Bad). Bedeutend erweitert und im englischen Geschmack umgestaltet wurde der um 1800 weithin berühmte Jardin anglo-français-chinois durch Karls Sohn Ludwig, den letzten Reichsgrafen und ersten Fürsten zu Bentheim und Steinfurt (1780—1817).

Nördlich vom Bagno liegen in Hollich die Reste der 1164 von dem Kölner Erzbischof Reinald von Dassel und den Edlen von Steinfurt zerstörten **Burg Ascheberg**. Die **Edlen von Ascheberg** waren 1206 bereits ausgestorben.[6]



Siegel der Stadt Burgsteinfurt von 1543, im Staatsarchiv zu Münster. Münster 3196. Umschrift: Sig. opidi bor..., vorde. (Vergl. Westfälische Siegel, Heft II, Abtheilung 2, Tafel 80, Nr. 4.)

[1] F. Benth. und Städt. Archiv. — v. Raet bei Niesert, VI, 314. — Funck, Bibliothek des Arnoldinums, S. 84 f. — [2] Niesert, VI, 349 ff. — [3] Döhmann, Burgmannen von Steinfurt. — [4] Vgl. Nordhoff, Holz- und Steinbau, S. 421, Anm. — [5] Vgl. oben die Litteraturangaben. — [6] Wilmans, III, 37. — Vgl. Döhmann, Die Edlen von Ascheberg und ihre Burg bei Burgsteinfurt. Ztschr. Bd. 59, S. 214 ff.





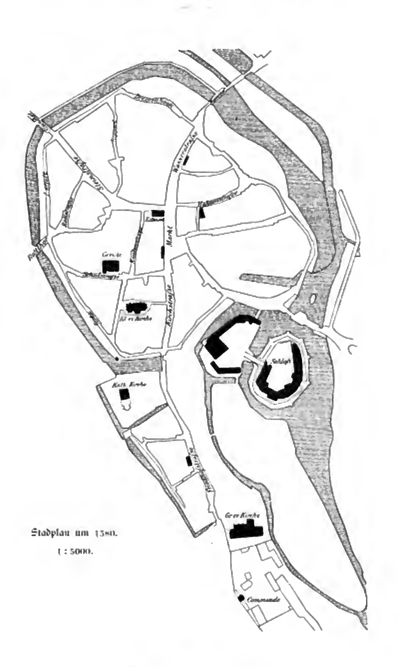




Volkstrachten der Umgegend von Burgsteinfurt.

Nach Abbildungen aus: Le Rouge, XVIII, et XIX. cahier des jardins anglais, contenant ceux du Bagno à Steinfort en Westphalie. Paris 1787.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Burgsteinfurt.



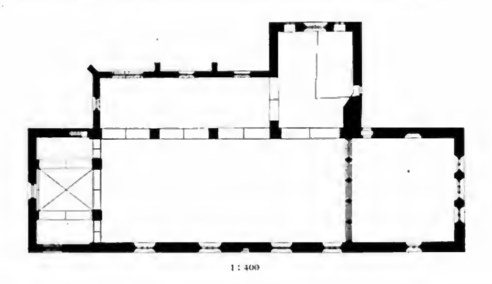
Stadtplan um 1580.
1 : 5000.

1. Stadt Burgsteinfurt.



Nordansicht der „Großen“ Kirche.

a) „**Große**“ **Kirche**, evangelisch, romanisch (Anlage), Uebergang, gothisch (Ausbau),



1 : 400

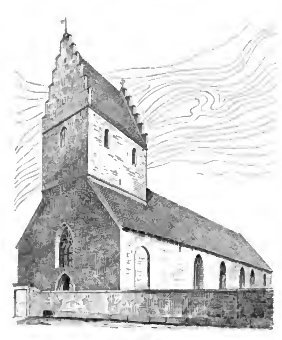
zweischiffig, mit gerade geschlossenem Chor; Westthurm mit Halle und Anbauten; an der Ostseite des nördlichen, dreijochigen Seitenschiffs kapellenartiger Anbau.

Kreuzgewölbe im Thurm. Im Uebrigen Holzdecken. Gurte der Thurmhalle, des Schiffs und nördlichen Anbaus spitzbogig auf einfachen Pfeilern. Strebepfeiler am Seitenschiff einfach.

Giebel am Seitenschiff, nördlichen Anbau und Chor Treppengiebel am Thurm.

Fenster spitzbogig, drei- und zweitheilig, mit Maßwerk am Schiff, Chor und nördlichen Anbau; ein- und viertheilig am Seitenschiff. Schalllöcher, spitzbogig, eintheilig, mit Maßwerk.

Portal, spitzbogig, an der Westseite; spitzbogig mit Kleeblattschluß und Eckfäulen, vermauert, an der Südseite. (Abbildung nachstehend.) Eingänge der Nordseite gerade geschlossen.



Südwestansicht.



Südportal.

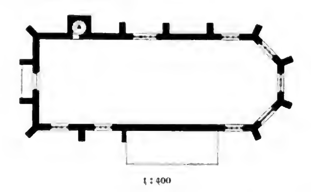
Lettner,[1] spätgothisch, 15. Jahrhundert, von Stein, fünf spitzbogige Oeffnungen auf profilirten Pfeilern, mit zweiseitigen Maßwerkbrüstungen. (Abbildungen Tafel 10.)

4 **Glocken** mit Inschriften und Wappen:

1. in gloriam d. o. m. memoriae et honori exequiarum illustrissimi s. r. i. comitis ac domini philippi conradi comitis in bentheim tecklaburg steinfurt et limburg dni. in rheda wev. hoia alpen et helf praef. haef. col. d. mariti sui p. m. dilectissimi anna elisabetha wilhelmina illustrissima comes in bent. tecl. steinfurt et vidua consecravit ac refundi curavit per josephum michelin anno m d c l x v i i i x x i i i julii (1668). 1,43 m Durchmesser.
2. ego LUDoVICo regnante MagIstratU CUrante In honores trIUnI restItUta. alexius petit met syn soon me fecit mens aug. (1786). 0,99 m Durchmesser.
3. annuente illustrissimo principe ac domino ludovico comite regnante in benth. teckl stinf et limb rel. curante magistratu et sumptibus civitatis totiusque ecclesiae restaurata mense agu A° 1786 alexis petit met syn zoon me fecit. 1,16 m Durchmesser.
4. princeps et populus in publicam ecclesiae utilitatem me refectam curavit. alexius petit cum filio suo fecit mens. aug. A° 1786. 0,73 m Durchmesser.

[1] Lübke, Westfalen, S. 309. — Lotz, Deutschland, S. 568.

b) „**Kleine**“ **Kirche**, evangelisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, vierjochig mit $^{3}/_{8}$ Schluß. Thurm auf spitzbogig vereinigten Pfeilern an der Westseite, achteckig (Abbildungen Tafel 11). Treppenthurm an der Nordseite. Strebepfeiler einfach, an der Süd- und Nordwestecke mit Giebelendigung. — Holzdecke.

Fenster spitzbogig, drei- und viertheilig mit Maßwerk. Schalllöcher rundbogig.

Portal der Westseite spitzbogig.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zwölfarmig, zweireihig, 61 cm hoch.

Glocke mit Inschrift:

oves christi vocem meam audiunt et me sequuntur. restaurata. alexius petit cum filio suo fecit mens. aug. A° 1786. 0,76 m Durchmesser.

---

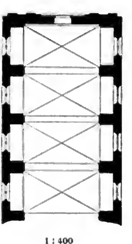
c) **Kirche**,[1] katholisch, Renaissance (Barock), von 1722,

einschiffig, vierjochig; Nordseite mit Giebelaufsatz und Pfeilervorlagen, Wappen, Inschrift und Nische.

Kreuzgewölbe mit Rippen zwischen rundbogigen Quergurten auf Vorlagen und rundbogigen Blendbogen auf Wandpfeilern.

Fenster rundbogig, zweitheilig, mit einfachem Maßwerk.

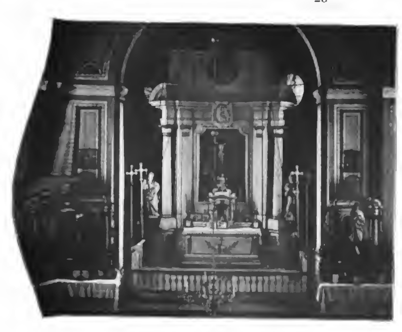
Portal an der Westseite, gerade geschlossen, mit Giebelverdachung.



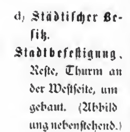
1 : 400

---

[1] Nach Osten erweitert.



Katholische Kirche. Choransicht vor der Erweiterung.
(Aufnahme von Wenning, Burgsteinfurt.)

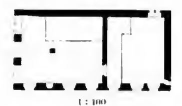


d) **Städtischer Besitz.**

Stadtbefestigung. Reste, Thurm an der Westseite, umgebaut. (Abbildung nebenstehend.)



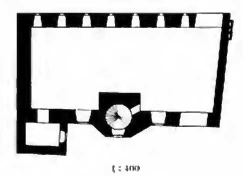
Rathhaus, gothisch,



an der Westseite dreitheilige, spitzbogige Halle und sechstheiliger Fialengiebel mit Wappen und Rosetten. Dachreiter. Umgebaut. Inschrift der Westseite: **In dat jar unses heren xv^c unde lxi** (1561) **de ferde dach julij is angelacht de erste sten to dē raet huse der stadt barch stenvorde** (Abbildung Tafel 12.)

e) **Staatlicher Besitz.**

Amtsgerichtsgebäude,[1] Renaissance, 16. Jahrhundert,



mit Eckthurm und Treppenthurm, umgebaut. (Abbildung Tafel 12.)

Bibliothek des Gymnasiums, Manuskripte und Inkunabeln, gothisch, mit Miniaturen und farbigen Initialen. (Abbildungen nebenstehend, Seite 30, in Ueberschriften und als Vignetten.)

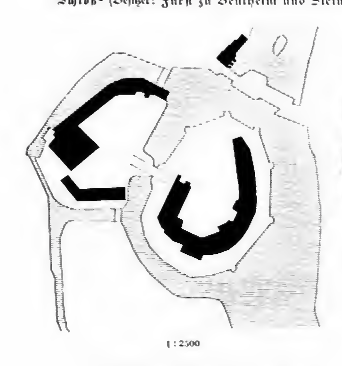


1. Pergament Manuskript, gothisch, 15. Jahrhundert, aus Kloster Frenswegen; Summa fratris Raynerii de Pysis ordinis predicatorum que dicitur Pantheologia. Groß Folio.
2. Pergament Manuskript, gothisch, 14. Jahrhundert, aus Italien; Codex Justiniani repetitae praelectionis cum glossa. Folio. (Abbildungen nebenstehend und Seite 30.)



f) **Privatbesitz.**

Schloß[2] (Besitzer: Fürst zu Bentheim und Steinfurt) romanisch, gothisch, Renaissance,



1 : 2500



Siegel des Baldnin von Steinfurt von 1365, im Staatsarchiv zu Münster. Münster 743. Umschrift: Sigillum baldewini de stenvorde. (Vergleiche: Westfälische Siegel. Heft 1, Abtheilung 2, Tafel 23, Nummer 2.)

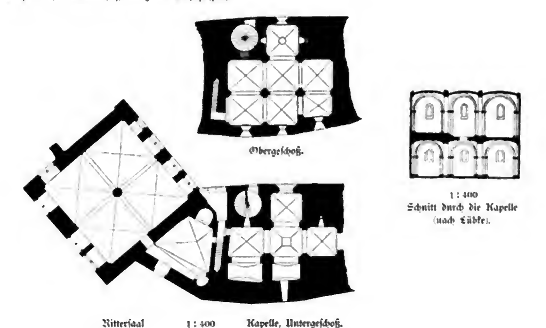
ringförmig mit Mauer, Wall und Graben.

Hauptgebäude mit Thürmen, Giebeln, Erker, Rittersaal und Kapelle.

Westliche Vorburg mit Nebengebäuden und Thorhaus. (Abbildungen Tafel 13 bis 19.)

[1] Ehemalige Hohe Schule (Arnoldinum). — [2] Lübke, Westfalen, S. 313. — Lotz, Deutschland S. 568.

Kapelle,[1] romanisch, in zwei Geschossen,


Obergeschoß.

1 : 400
Schnitt durch die Kapelle
(nach Lübke).

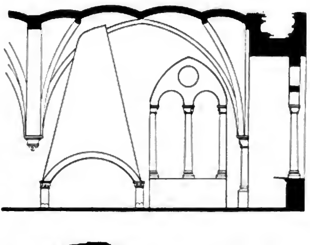
Rittersaal 1 : 400 Kapelle, Untergeschoß.

einschiffig, dreijochig. Nördlicher Anbau einjochig mit angebauter Wendeltreppe. Südlicher Anbau im Obergeschoß dreijochiges Seitenschiff, im Untergeschoß zwei nischenartige Erweiterungen.

Kreuzgewölbe, mit Graten, zwischen rundbogigen Gurten und Wandblenden, auf Pfeilern, Wand- und Eckpfeilern mit Vorlagen.

Fenster rundbogig, erweitert.

Portal[2] im nördlichen Anbau, rundbogig, mit Ecksäulen. (Abbildung Tafel 17.)



Rittersaal, Uebergang, erneuert, viertheiliger Raum. Kreuzgewölbe mit Wulsten, zwischen spitzbogigen Gurten auf kreuzförmigem Mittelpfeiler, Ecksäulen und Konsolen.

Fenster spitzbogig, zweitheilig mit einfachem Maßwerk, erweitert.

Kamin, an der Südwestwand, entfernt. (Abbildungen nebenstehend und Tafel 18.)


Rittersaal. 1 : 100.
Nach Aufnahme von Nordhoff.

[1] Lübke, Westfalen, S. 228, Tafel 14. — Lotz, Deutschland, S. 568. — [2] Als Fenster umgebaut.

Im unregelmäßigen Nebenraum nach Südosten: Kreuzgewölbe, mit Rippen, und Kamin. (Abbildung Tafel 18.)

Erker, an der Westseite des östlichen Flügels, Frührenaissance, 16. Jahrhundert, Pfeileraufbau in zwei Geschossen mit Reliefs, Wappen und Inschriften. (Abbildungen Tafel 15 und 16.)

Thorhaus, Renaissance, 16. Jahrhundert, Fachwerk mit vorgekragten Geschossen. Thorweg und achtseitiger Treppenthurm. (Abbildungen Tafel 16 und 19.)

Brunnengehäuse, Renaissance, von 1727, von Stein, Pfeileraufbau mit kuppelartiger Verdachung. (Abbildung Tafel 19.)

Tafelaufsatz, Renaissance, 17. Jahrh., Reiterfigur, von Silber, getrieben, 25 cm hoch. (Abb. Taf. 20.)

2 **Pokale**,[1] Renaissance, 17. Jahrhundert, von Silber, getrieben, Nürnberger Arbeit. (Abbildungen Tafel 21, Figur 1 und 2.)

1. ohne Deckel, 17 cm hoch.
2. mit Deckel, 36 cm hoch.

Pokal, Renaissance, 17. Jahrhundert; Fuß von Silber, vergoldet; Gefäß von Rubinglas, geschnitten mit Figuren; 20 cm hoch. (Abbildung Tafel 21, Figur 3.)

Krug, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Elfenbein, geschnitzt, mit biblischen Scenen; Beschlag von Silber; Deckel mit Gruppe; 26 cm hoch. (Abbildung Tafel 22, Figur 1.)

Becher,[2] Renaissance, 17. Jahrhundert, von Silber, getrieben, mit Blumenornament, auf drei Kugeln, mit Deckel, 16 cm hoch. (Abbildung Tafel 22, Figur 2.)

Trinkhorn, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Silber, getrieben, und Elfenbein, geschnitzt, mit Darstellungen aus der Mythologie, 25 cm lang. (Abbildung Tafel 23, Figur 1.)

Gefäß, römisch (?), von Gold, getrieben, mit Ringen und Perlstäben, 12 cm hoch, 15 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 23, Figur 2.)

Schaale (Geusenschaale), Renaissance, 16. Jahrhundert, von Horn, geschnitzt, mit Griff von Silber, 6 cm hoch. (Abbildung Tafel 23, Figur 3.)

Scepter,[3] Renaissance, 16. Jahrhundert, von Silber, mit vier Wappen und angehängten Denkmünzen. 58 cm hoch. (Abbildung Tafel 23, Figur 4.)

Geusenkette,[4] Renaissance, 16. Jahrhundert, von Gold, mit Medaillenschmuck. (Abb. Taf. 23, Fig. 5—7.)

Figur, Venus, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Porzellan (Frankenthal, Marke Löwe mit H. J.), 23 cm hoch. (Abbildung Tafel 20, Figur 2.)

Bibliothek, Manuskripte und Inkunabeln mit Miniaturen und farbigen Initialen. (Abbildungen Tafel 24 und Seite 34, in den Ueberschriften und als Vignetten.)

1. Pergament-Manuskript, gothisch, von 1366, Niederländisches Gebetbuch; Quart.
2. Pergament-Manuskript, gothisch, von 1430, aus Kloster Frenswegen. Speculum virginum. Quart.

---

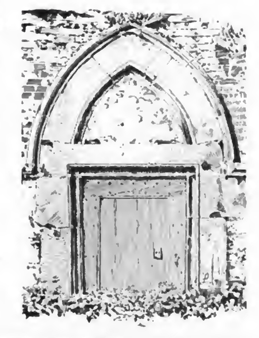
[1] Vgl.: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Dortmund-Stadt, S. 31, Tafel 11. — [2] Vgl.: O. von Falke, Geschichte des deutschen Kunstgewerbes, S. 175. — [3] Früher Rektorstab der Hohen Schule (Arnoldinum). — [4] Halskette, welche der Schicksalsgenosse Egmonts, der Admiral Graf von Hoorne (hingerichtet 1568), trug. Die Münze (Geusenpfennig) mit dem Bilde König Philipps II. und dem Bettelsack, dem Zeichen der verbündeten niederländischen Adeligen, nebst Inschrift.

Kommende (Besitzer Fürst zu Bentheim und Steinfurt). Hauptgebäude einfach.

Thorhaus, Renaissance, 17. Jahrhundert, an der Hofseite Ziergiebel und Wappentafel mit Inschriften. (Abbildung Tafel 25.)

Portal zum Kirchhof der „großen" Kirche, gothisch. (Abbildung nebenstehend.)

Brunnengehäuse, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Eisen. (Abbildung Tafel 25.)



„Bagno" (Besitzer: Fürst zu Bentheim und Steinfurt), Park mit Gebäuden (Spätrenaissance).

Concertsaal, Spätrenaissance (Louis XVI.), Stuck und Malerei. (Abbildung Tafel 19.)

Haus,[1] Hahnenstraße Nr. 385, Renaissance, 17. Jahrhundert, Giebel mit Muschelaufsätzen, Erker mit Inschriften und Wappen von 1609. (Abbildungen Tafel 25 und 26.)

Haus,[2] Friedhofstraße Nr. 355, Renaissance, 17. Jahrhundert, Giebel mit Muschelaufsätzen, Erker mit Reliefs und Inschriften. (Abbildungen Tafel 26 und 27.)

2 Häuser,[3] Markt Nr. 112 und 113, Renaissance, von 1614 und 1648, mit Zier- und Treppengiebel. (Abbildung Tafel 26.)

Haus,[4] Wasserstraße Nr. 258, Renaissance, mit Ziergiebel und Muschelaufsatz. (Abbildung nebenstehend.)



[1] Jetzt Nummer 16. — [2] Abgebrochen; der Erker ist am Neubau verwendet; jetzt Friedhofstraße Nr. 38. — [3] Jetzt Nr. 5 und 6. — [4] Jetzt Nr. 27.

1

2.

3.



4.

1\.
Aus dem speculum virginum der Schloßbibliothek (siehe S. 32).

2.—4.
Initialen aus dem Gebetbuch von 1366, ebendaselbst.

Burgsteinfurt.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

„Große" evangelische Kirche:
Lettner: 1. Vorderseite; 2. Rückseite.

Burgsteinfurt.



1\. 2. 3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/96.

1\. und 2. „Kleine" evangelische Kirche, Süd- und Nordwestansichten; 3. Katholische Kirche, Südwestansicht.



Burgsteinfurt.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. — Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/96.

1. 2.

1. Rathhaus; 2. Amtsgerichtsgebäude.

Burgsteinfurt.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/97.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):
1. Nordwestansicht; 2. Südostansicht.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1897.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):
1. Hofansicht nach Westen; 2. Hofansicht nach Süden.

Burgsteinfurt.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1897.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):
1. Hofansicht nach Osten; 2. Erker.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/97.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt): 1. Thorhaus; 2. Erker, Theilansicht.

Burgsteinfurt.



1.

2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1902.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):
Kapelle: 1. Portal; 2. Innenansicht nach Nordwesten.

Burgsteinfurt.





1.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1897/1902.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):

1. Rittersaal; 2. Kapelle, Innenansicht nach Nordosten; 3. Kamin im Nebenraum.

Burgsteinfurt.



1.



2.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 3. Aufnahmen von A. Ludorff. 1896/97.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):

1. Thorhaus, Hofansicht; 2. Brunnengehäuse; 3. Concertsaal (Bagno).

Burgsteinfurt.



1. 2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/96.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):

1. Tafelaufsatz; 2. Porzellanfigur.



Burgsteinfurt.



1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



2.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1895/96.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):

1. bis 3. Pokale.

Burgsteinfurt.

1.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):

1. und 2. Trinkgefäße.



Burgsteinfurt.



1.

2.

5.

6.

3.

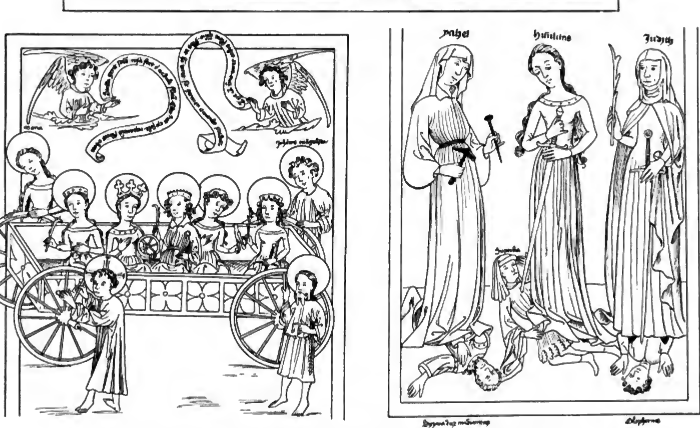
4. 7.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/96.

Schloß (Fürst zu Bentheim und Steinfurt):

1. bis 3. Trinkgefäße; 4. Scepter; 5. bis 7. Kettenschmuck.

Burgsteinfurt.



Bibliothek (Fürst zu Bentheim und Steinfurt): Miniaturen aus dem Speculum virginum.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/96.

Kommende (Fürst zu Bentheim und Steinfurt): 1. Thorhaus, Hofseite; 2. Brunnen.



1.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

1. Häuser, Markt Nr. 112 und 113; 2. Haus, Hahnenstraße Nr. 265; 3. Haus, Friedhofstraße Nr. 355.

Burgsteinfurt.



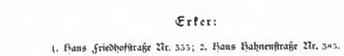


1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.



Erker:

1. Haus Friedhofstraße Nr. 335; 2. Haus Hahnenstraße Nr. 385.

[1]

lte.

Das zum Amt Rheine gehörige Kirchspiel Elte besteht aus dem Dorfe Elte und der Bauerschaft Heine und liegt südöstlich von der Stadt Rheine auf dem rechten Emsufer. Die Einwohnerzahl beträgt auf 2634 ha nur 414, die bis auf 1 Evangelischen sämmtlich Katholiken sind.

Quellen und Litteratur:

Kgl. Staatsarchiv Münster, Amt Rheine-Bevergern: Ms. VII, 1705, 1708; Repertorium 112,3: Urkunden des Klosters Gravenhorst. — F. Bentheim'sches Archiv, Schloßkapelle, Geistliches Rentamt. — Pfarrarchiv Elte, Kirchenbücher seit 1729. — Grosfeld, Beiträge zur Gesch. der Pf. und Stadt Rheine. — Tibus, Gründungsgeschichte, S. 291, 859; Namenkunde, S. 95, 61, 88.

Im Jahre 1154 schenkte Everhard von Ulevelt dem Kloster Asbeck zwei Erben (mansi) im Kirchspiel Rheine in villa que Elethe dicitur.[2] Elte war also damals eine Bauerschaft des Kirchspiels Rheine. Die benachbarte Bauerschaft Heine wird zuerst 1281 als Hone,[3] später als Hoene und Heune erwähnt. Eine dritte Bauerschaft Namens Bredelache (1375), Bredenlage, Brelage, jetzt Brelager Hof, hieß früher Anestorp.[4]

Auf dem jetzigen rechten Ufer der Ems, bei der früher zu Mesum gehörigen Glödenwiese, hatten die Edlen von Steinfurt am Ende des 13. Jahrhunderts auf einer Insel der Ems die Schwanenburg erbaut,[5] welche 1343 von dem Bischof Ludwig II. von Münster und dem Grafen von der Mark in einer Fehde mit Ludolf von Steinfurt völlig zerstört wurde.[6] Zu ihr gehörte eine Kapelle, welche die Vorgängerin der jetzigen Kirche zu Elte war und die mit ihren Einkünften nach den Urkunden der Steinfurter Schloßkapelle und den Rechnungen des Geistlichen Rentamts zu Steinfurt zur Vikarie undecim millium virginum auf dem Schlosse Steinfurt gehörte.[7] Der Pastor zu Mesum oder ein Kaplan von Rheine hatten den Gottesdienst zu besorgen. Das Präsentationsrecht zur Pfarrstelle in Elte steht deßhalb noch heute den Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda zu, denen seit 1638 die Steinfurter Besitzungen an der Ems, darunter auch der Hof Schulze Elte, zugefallen waren.

[1] E aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 29, Nr. 1.) — [2] Erhard, C. D., 296. — [3] K. Staatsarchiv, Kl. Gravenhorst, Nr. 47. — [4] Cod. Trad. Westf. IV, 40, 371, 331. — Grosfeld, S. 5, 30. — [5] Jung. C. D., S. 363. — [6] Münst. Gesch., Qu., I, 44, 47, 128; Schaten, Ann. Paderb., II, 217 f. — Grosfeld, 15 f. — Darpe, Rheine, Ztschr. 38, S. 111; Herford und Rheine. Ztschr. 48, S. 190. — [7] Vgl. von Kaet bei Niesert, V, 336. — Grosfeld, 16; Tibus, 859.

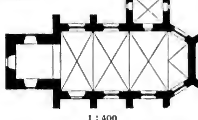
Elte wird schon 1559 als selbstständige Gemeinde aufgeführt.[1] Aber erst 1661 konnten die drei Bauerschaften Elte, Heine und Brelage bei dem Bischof Christoph Bernhard von Galen gegen den Willen der Stadt Rheine ihre förmliche Abtrennung von dem Kirchspiel Rheine durchsetzen; doch mußten sie der Kirche zu Rheine als Abfindung für die bisher geleisteten Abgaben 350 Thaler zahlen.[2] Dann erbauten die Bauerschaften die jetzige Kirche, die 1668 vollendet und dem hl. Ludgerus geweiht wurde.[3]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Elte.

Dorf Elte.

16 Kilometer nordöstlich von Burgsteinfurt.

Kirche, katholisch, gothisch, Renaissance,



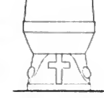
1 : 400

einschiffig, dreijochig, mit unregelmäßigem ⅝ Schluß. Sakristei an der Nordseite. Westthurm mit zwei Aufsatzgiebeln, Renaissance. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Schlußstein und an der Wandfläche auslaufenden Rippen.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig mit einfachem Maßwerk, eintheilig, rundbogig in der Sakristei. Schalllöcher rundbogig.

Eingang der Westseite spitzbogig, an der Südseite gerade geschlossen.



Taufstein, Renaissance, rund, Pokalform, Fuß quadratisch, 1,55 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Kanzel, gothisch, sechseckig, mit Maßwerk und Faltenfüllungen. 0,97 m hoch, 0,85 m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 29.)

2 **Glocken** mit Inschriften:[4]

1. Salvator mundi salva nos.
   Johan adolph graf zu bentheim tecklenburg steinfurt und limburgh. anna elisabeth von böselager abdisin zu grevenhorst. georgius schulte pastor. johan veltmann gerdt schulte als schulte .... provisores. henrichs wischmann custos gerdt richter als richter. anno m d XXXXVI (1546). 0,86 m Durchmesser.
2. convocat eltenses ludgerus in aere refusa et dicit rectum tempus adesse presum. henricus schleus pastor, berndt engelbert, berndt gerdinck, gert otter charius abelian, elisabet averbergh johan kreft. anno 1666. 0,96 m Durchmesser.

[1] Niesert, VII, 117, 124. — [2] Darpe, Herford und Rheine, S. 196. — Grosfeld, S. 16, 75. — [3] Jahreszahl an der Kirche.
[4] Die Inschriften sind fehlerhaft; Glocke 1 von 1696 (?).



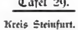
1.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche: 1. Nordansicht; 2. Südostansicht.



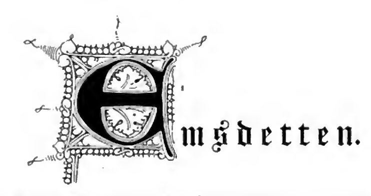


1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche: 1. Innenansicht nach Osten; 2. Kanzel.



Emsdetten.

Zur Gemeinde Emsdetten gehören die Dorfbauerschaft und die Bauerschaften Ahlintel, Austum, Hollingen, Westum, Isendorf auf dem linken Ufer der Ems und Veltrup auf dem rechten Emsufer. Emsdetten zählt auf 6140 ha 7795 Einwohner, darunter 7643 Katholiken und 152 Evangelische.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv Emsdetten: Getaufte und Getraute seit 1648, Gestorbene seit 1680. Verzeichnis der Pfarrer seit 1648. Jura et obventiones pastoratus in Emsdetten 1694. — Tibus, Gründungsgeschichte, 933 ff., 976 ff.

Der Name Emsdetten erscheint zuerst in dem ältesten Werdener Heberegister um 890, wo eine Abgabe in pago Fenkion in Nortanthetun verzeichnet wird.[2] 1189 heißt der Ort Northhetten zur Unterscheidung von Schapdetten bei Nottuln, aber schon 1178 und später stets Thetten, oder Detten, oft mit dem Zusatze super Emesam,[3] und seit dem 16. Jahrhundert Emsdetten.

Emsdetten wird als Kirchspiel mit den zugehörigen Bauerschaften zuerst 1178 erwähnt, doch ist die Kirche wohl schon im 9. oder 10. Jahrhundert gegründet worden. Die Kirche stand nebst dem Pfarrhause und dem Dorfe auf dem Grunde eines dem Domprobste von Münster gehörigen früheren Hofes, eines Pröbstinghofes,[4] denn der Domprobst war von jeher Kollator der Pfarrstelle[5], und etwa 180 Hausplätze im Dorfe hatten nach einem alten Heberegister des Pfarrarchivs das Wortgeld an die Pastorat zu entrichten. Patron der Kirche war der hl. Pankratius, Archidiakon der Probst von St. Ludger.[6] Die älteste Kirche war ein romanischer Bau aus dem 12. bis 13. Jahrhundert, an dessen Stelle 1470 eine andere, ärmliche Kirche trat,[7] die 1847 durch einen Neubau ersetzt wurde. Eine Kapelle, die Kluse, wird noch 1727 erwähnt.

Die Ritter von Detten, von denen Johann und seine Frau Regina oder Regela als Wohlthäter der Emsdettener Kirche gerühmt werden, stammten von Schapdetten. Sie werden seit 1215 genannt und erscheinen 1276—1406 als Steinfurter Burgmannen.[8] Hierauf ist ihr Auftreten in Emsdetten zurückzuführen; denn die Edlen und Grafen von Steinfurt besaßen den größten Theil

[1] E aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 29, Nr. 1.) — [2] Lacomblet, Archiv für den Niederrhein, II, 209 ff. — [3] Tibus, 932 ff. — [4] Tibus 332, 927, 933 ff., 976 ff. — [5] Tibus, 1304. — [6] Niesert, VII, 124 f. — [7] Tibus, 980 f. — [8] Tibus, 959 ff., 981. — Döhmann, Burgmannen von Steinfurt, II.

des Kirchspiels als Allod oder als Lehen, so den Bispinghof (curia Byscopinc) schon vor 1337.[1] Auch die Freiheit und das Gericht des Dorfes zu Detten, die Blutronne und das Holzgericht in der Dettener Mark gehörten ihnen.[2]

Emsdetten versorgte früher alle umliegenden Gebiete mit Sacklinnen, Segeltuch und Korbwaaren, besonders aber mit Wannen, deren Herstellung die Emsdetteuer Korbmacher als Geschäftsgeheimniß behandelten.[3] Noch jetzt beschäftigen sich hier 27 Familien unter Ausschließung aller Fremden mit der Wannenmacherei.

1580 wüthete hier die Pest.[4] 1622 brandschatzten die Ligisten den Ort.[5] 1688 zerstörte eine Feuersbrunst einen großen Theil des Dorfes.[6]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Emsdetten.

Dorf Emsdetten.

15 Kilometer östlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**, katholisch, gothisch, neu.

Thurm der Kirche, romanisch, 12. Jahrhundert,

in drei Geschossen, mit Lisenen und Rundbogenfriesen. Giebel neu.

Portal rundbogig erneuert.

Schalllöcher, zweitheilig, mit Mittelsäulchen, rundbogig und gerade geschlossen. (Abbildungen Tafel 30.)

1 : 400

Sakramentshäuschen, gothisch, Sockel mit Maßwerk 0,89 cm breit, Nische 48/65 cm groß, mit spitzbogigem Maßwerkgiebel. Strebepfeiler- und Fialenaufbau. (Abbildung Tafel 30.)

Leuchter,[7] romanisch, von Bronze, auf drei Füßen, rund, Schaft mit Ring; 22 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



3 **Glocken** mit Inschriften:

1. gerhardt westels vogt herman deitmering berndt revers johan wenighof provisores anno 1693. 0,98 m Durchmesser.
2. anno 1693. twickel droste. 1,20 Durchmesser.
3. Neu.

[1] Wilkens, Reichsedle von Steinfurt, S. 60. — Erhard, Geschichte Münsters, S. 230. — [2] Niesert, V, 332 f. — F. Benth. Archiv, Marken. — [3] Kumann, Kirchspiele. — Tibus, S. 980. — [4] Kumann, a. a. O. — [5] Weskamp, Liga, 143. — [6] Pfarrarchiv Emsdetten. — [7] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nr. 501.

b) **Privatbesitz** (Sträter).

Schrank,[1] Renaissance, 17. Jahrhundert, geschnitzt, mit Ranken und Flachornament. 2,0 m hoch, 1,40 m breit, 0,55 m tief. (Abbildung nebenstehend.)



3 **Kasten**, Renaissance, geschnitzt, Kerbschnitt,
1. 64/21/19 cm groß,
2. 26/17/10 cm groß,
3. 21/12/7,5 cm groß.
(Abbildungen Tafel 31.)

Elle, Renaissance, geschnitzt, Kerbschnitt, Griff 14 cm lang. (Abbildung Tafel 31.)

Mörser, Renaissance, von Bronze, mit Inschrift und Jahrzahl 1619. 12 cm hoch. (Abb. nachstehend.)

Bettwärmer, Renaissance, von Messing, getrieben, durchbrochen. 31 cm Durchm. (Abb. nachstehend.)

[1] Vgl.: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Kreis Wittgenstein, S. 58, Tafel 16.



Emsdetten.



1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



3.



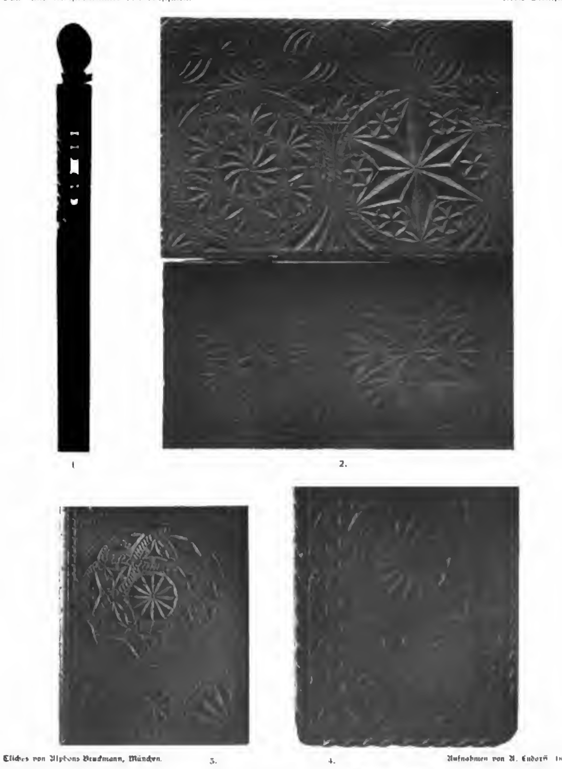
2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche:

1. und 2. Thurm; 3. Sakramentshäuschen.

Emsdetten.

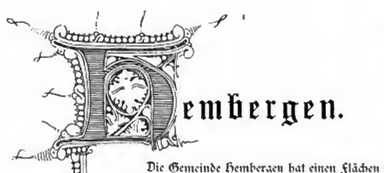


1. 2.

3. 4.

Cliches von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff 1895

(Sträter): 1. Elle; 2.–4. Kasten.



Hembergen.[1]



Heilige, gothisch, 88 cm hoch, aus der Kirche zu Hembergen. (Jetzt Eigenthum des Bildhauers Mosecker in Münster.)

Die Gemeinde Hembergen hat einen Flächeninhalt von 398 ha mit 260 katholischen Bewohnern und gehört zum Amte Emsdetten.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1772. — Tibus, Gründungsgeschichte, 466 f.

Die Kirche[2] zu Hembergen, welches im 13. Jahrhundert Hemberge, Hemberghe, Himberge hieß, ist dem hl. Servatius geweiht und wahrscheinlich von Bischof Hermann II. (1174—1203) zunächst als Kapelle errichtet worden. Die zuerst 1282 erwähnte und durch Abtrennung von der zum Kirchspiel Greven gehörigen Bauerschaft Hembergen gebildete Pfarrei wird in dem Kirchenregister von 1313 wohl wegen ihrer Kleinheit und Armuth nicht genannt. Noch 1371 wird sie als die ärmste Kirche im Stift Münster bezeichnet. Der Bischof hatte das Recht, die Pfarrstelle zu besetzen.[3] Bis 1803 gehörte das Kirchspiel zum Amte Wolbeck und dem domkapitularischen Gogericht Meest.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hembergen.

Dorf Hembergen.

18 Kilometer östlich von Burgsteinfurt.

Kirche, neu.

3 Glocken mit Inschriften:

1. **Maria vocor dum debero sonitum fugiat procul omne malignum Wolter Westerhues me fecit anno dñi m v'iiii** (1504). 0,93 m Durchmesser.
2. **Quot catharina michi nomen dat fulmina pello et jubio mortis te meminisse tue. anno domini m v'iiii** (1504) (Westerhues?). 0,72 m Durchmesser.
3. S. servatius patronus hujus eklesiae joannes cramer past. georgius schulte otemarink hermannus löbke theodorus jörgens provisores rudolvus cotter anno m d c l x x x x v i (1696). 0,80 m Durchmesser.

[1] H aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt (siehe S. 29, Nr. 1). — [2] Neu. — [3] Tibus, 466 f.



Holthausen.[1]

Holthausen, die kleinste Gemeinde des Kreises, bildet den südlichsten Teil des Amtes Laer und enthält auf 390,5 ha 307 Einwohner; darunter 299 Katholiken und 8 Evangelische. Zur Pfarrgemeinde Holthausen gehören seit 1856 die von der Pfarrei Billerbeck abgezweigten Bauerschaften Esking und Temming der Gemeinde Beerlage.[2]

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1630. — Brockmann, Die Bauernhöfe der Gemeinden Billerbeck, Beerlage, Darfeld und Holthausen. 1891. — Longinus, Führer, II. 99. — Tibus, Gründungsgeschichte, 941 f.

Schon gegen das Ende des 11. Jahrhunderts wird in dem Evangelienbuche des 1040 gestifteten Klosters Ueberwasser in den ältesten Aufzeichnungen über die Klostereinkünfte der Amtshof Holthausen, curia Holthusen (super A), erwähnt; zu ihm gehörten 13 Erben (mansi), wovon drei in ipsa villa Holthusen.[3] Die Kirche war eine Filiale von Billerbeck[4] und erscheint zuerst im Jahre 1263 als Pfarrkirche.[5] Das Chor der jetzigen Kirche stammt nach einer Inschrift über der Sakristeithür aus dem Jahre 1448. Der alte, 1747 eingestürzte Kirchthurm wurde 1748—51 erneuert; auch das Schiff der Kirche wurde dem Chronogramm über der Südthür zufolge 1787 neugebaut.[6] Die Patronin des Klosters Ueberwasser, die Muttergottes, war auch die der Kirche zu Holthausen.[7] Das Kollationsrecht zur Pfarrstelle besaß die Äbtissin zu Ueberwasser.[8]

Die Ritter von Holthausen werden zuerst 1177 erwähnt.[9] Sie sollen die Kirche gegründet und das Patronatrecht später der Äbtissin von Ueberwasser, als deren Ministerialen und Amtleute sie im 13. Jahrhundert erscheinen,[10] übertragen haben.[11] Nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes fiel die Burg mit Zubehör an das Kloster Ueberwasser. Die Äbtissin von Vincke ließ diese alte Burg abbrechen und durch eine neue ersetzen, die bis Anfang des 19. Jahrhunderts ge

[1] H aus einem Pergamentmanuskript der Gymnasialbibliothek zu Burgsteinfurt (siehe S. 29. Nr. 1.) — [2] Brockmann, 300. — Cod. Trad. Westf. III, 275. — [3] Cod. Tr. W. III, 12 f. — [4] Brockmann, 301 f.; dagegen Tibus, Gründungsgeschichte, S. 943, hält sie für eine Filiale von Laer. — [5] Wilmans, W. U. B. III, 734. Tibus, 943. — [6] Brockmann, 302 f. — Longinus, II, 99. — [7] Tibus, 943. — [8] Ebenda, 943. 1307. — [9] Erhard, C. D. 387. — [10] Wilmans, W. U. B. III, 666. 1442. Tibus, 943. — [11] Brockmann, 301.

standen hat. Noch jetzt heißt ein Theil des Dorfes davon der Borghof.[1] Als das Kloster Ueberwasser 1773 aufgehoben wurde, kamen Hof und Burg an die Universitäts-Kommission oder den Studienfonds zu Münster.[2]

1590 wurden Dorf und Kirche von den Spaniern geplündert. 1771 zerstörte eine Feuersbrunst fast sämmtliche Häuser des Ortes.[3]

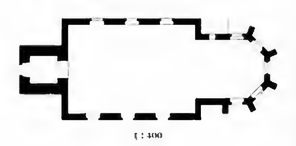


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Holthausen.

Dorf Holthausen.

15 Kilometer südlich von Burgsteinfurt.

Kirche, katholisch, gothisch, Renaissance,



1 : 400



Südwestansicht.

einschiffig; Chor, gothisch, einjochig, mit 5/8 Schluß; Westthurm.

Strebepfeiler am Chor einfach. Holzdecken. Sakristei neu.

Jahreszahlen: **mccccxlviii** (1448) über der Sakristeithür; über dem Südeingang Chronogramm mit 1787;[4] am Thurm Jahreszahl 1751.

Fenster, eintheilig, flachbogig; im Chor neu. Eingang, gerade geschlossen; an der Westseite vermauert.

Gruppe, 3 Heilige mit Donatoren, gothisch, von Stein, stark verwittert, an der Westseite des Thurms, 69 cm hoch. (Abbildung umstehend.)

[1] Brockmann, 305; Longinus, II, 99. — Cod. Tr. W. III, 273. — [2] Brockmann, 306; Longinus, II, 99; Cod. Tr. W. III, 273. — [3] Brockmann, 304. — [4] Ebenda, 303.

3 Glocken, mit Inschriften:

1. Indico divina dum pulsor ego catharina tempore dñi iohannis preckinck pastoris, bernhardi thor stegge et alberti provisor.

   Anno domini 1597 hans rape me fecit. 1,04 m Durchmesser.

2. Laeta deo resonans ero protectrice maria, cujus in accepto nomine tracta sono.

   Fredericus schweys cura car · hen · siverdinck p. t. p. h. sub praesi. marg. de haxthausen abbae transa

   A° 1752 exlmi d. d. frid. chris. de plettenberg praep. cath. eccl. monsis et de b. de droste in darfeld. 0,88 m Durchmesser.

3. Neu.



[1]

Horstmar.

[2]

Am Herrenholze, dem Südostabhange des Schöppinger Berges, liegt das durch seine ereignisreiche Vergangenheit und seine anmutige Lage anziehende Städtchen Horstmar, welches mit dem gleichnamigen, die Bauerschaften Schagern und Niedern umfassenden Kirchspiele und der Gemeinde Leer das Amt Horstmar bildet. Die Stadt hat auf 69 ha 997 Bewohner, davon 938 Katholiken, 3 Evangelische und 56 Israeliten; das Kirchspiel zählt auf 1721 ha 437 Einwohner, von denen 428 Katholiken und 9 Evangelische sind.

Quellen und Litteratur:

Kgl. Staatsarchiv Münster: MLA. 17. Amt Horstmar, Nr. 233—249. Amtsrechnungen vom 16. Jahrhundert bis 1805. — Stadt Horstmar, Repertorium 72 e k. (27 Urkunden von 1307—1715). Copiare: Msc. II. 12. p. 193; Msc. II. 80. Rechnungen von 1690—95. Gesch. der Grafen (!) von Horstmar. Msc. IV. 29. — 2 Gilden und Zünfte. — Kollegiatstift Horstmar: 14 Or. Urkunden 1370—1739. — Fürstlich Salm-Horstmarsches Archiv: Münsterische Hofkammer, Nachrichten über Höfe, Einkünfte, Dienste, Forst- und Jagdgerechtsame, Mühlen, Administration, Regalien (Accisen, Steuern, Zölle, Judengeleit, Stadtprivilegien, Straßen). — Pfarrarchiv Horstmar: Getaufte seit 1708, Getraute und Gestorbene seit 1725. — Urkunden betr. die Kirche seit 1379. — Copiar des Kapitels von St. Gertrud. — Der Kaplan Münstermann besaß einige alte Urkunden über Horstmar. — Stadtarchiv Horstmar: Stadtrechnungen und Urkunden. — Darpe, Gesch. Horstmars, seiner Edelherren und Burgmannen. Mit Stammtafel und Urkunden. In der Ztschr. Bd. 40, S. 81—154; Bd. 41, S. 97—136; Bd. 42, S. 186—205. — Niesert: Bernard, Edler von Horstmar. Schmölders Westfälisches Archiv Nr. 104. — Derselbe: Zur Stammtafel der älteren Dynasten von Horstmar (Westphalia 1825. II. 26). — Ficker, Herr Bernhard v. Horstmar. Ztschr. Bd 14, S. 291—306; Bd. 15, S. 401 f. — Sökeland, Ztschr. Bd. 16, S. 54 ff. — v. Raet, Stiftung der Kollegiatkirche zu Horstmar. Im Unbefangenen 1808. Nr. 38. — Niesert, die Kirche von Horstmar. In Schmölders Westf. Archiv, Nr. 105. — Bahlmann, die Kirchenvisitation in Horstmar im J. 1721. Ztschr. Bd. 50, S. 109—114. — Tibus, Gründungsgeschichte, 881 ff. — Longinus, Führer, II 114 ff. — Döhmann, die Puten von Horstmar, Zeitschr. Bd. 58, S. 225 ff.

Horstmar (Hurstmere, Horstmere, Horstemere, lat. Horstmaria) erscheint zuerst um 1150 in dem zweiten Werdener Heberegister.[3] Der Name bezeichnet einen mit Wald oder Gestrüpp bewachsenen Sumpf.[4] Nach der alten Burg hierselbst nannte sich eins der ältesten Dynastengeschlechter des Landes, die seit 1129 bezw. 1154 erwähnten[5] Edlen von Horstmar, deren Wappen, ein schreitender,

[1] H aus einem Pergamentmanuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 29, Nr. 1). — [2] Siegel des Otto von Horstmar, von 1259, im Staatsarchiv zu Münster, Kappenberg 78. Umschrift: Si...llum Ottonis de Horstmare. (Vergl. Westfälische Siegel, Heft 1, Abtheilung 2, Tafel 23, Nr. 3. — [3] Lacomblet, Archiv f. d. Niederrhein, II, 285. — [4] Jellinghaus, Ortsnamen, 53. 103. — Tibus, Namenkunde, 43 f. 95. — Darpe, Horstmar, Ztschr. Bd. 40 S. 104 f. Anm. — [5] Kindlinger, M. B. III[1], Urk. 7. — Erhard, C. D. 297. — Darpe, a. a. O., 83.

gekrönter Löwe in blauem Felde vor sieben silbernen Querbalken, noch jetzt das Stadtwappen von Horstmar bildet. Infolge eines Mißverständnisses ist ihnen von einem Kompilator des 17. Jahrhunderts der sinnlose Beiname der Puten oder Puiten von Horstmar mit Unrecht angehängt worden.[1]

Einen in ganz Europa gefeierten Namen erwarb sich unter ihnen in den Jahren 1189—1227 Bernhard II., der Gute.[2] Er, der Schrecken der Sarazenen, der Stolz der Deutschen, versank 1227 mit vielen anderen westfälischen Edlen in einer Fehde des Bischofs von Utrecht gegen Rudolf von Kovorden nach tapferem Kampfe in dem Morast von Mummenriet. Sein Andenken blieb in Horstmar stets lebendig und in hohen Ehren. Bis 1810 befand sich auf dem Rathhause ein Freskogemälde, welches den Helden in voller Rüstung hoch zu Roß darstellte. Ein anderes Reiterbild dieses deutschen Achill war auf dem Giebelfelde der nördlichen Chorwand in der Kirche angebracht. Auch dieses Freskobild ist später übertüncht worden; Spuren davon wurden 1844 aufgefunden nebst Resten der unleserlich gewordenen, aber von Rolevinck, Hövel und Schaten[3] erhaltenen Inschrift: Dat wylt heiden ind kersten sagen, — dat dyt weer eyn die beste by sinen dagen. Ein drittes Reiterbildnis Bernhards, ein früher über dem städtischen Wappen an der Stadtwaage angebrachtes Steinrelief, befindet sich jetzt an der Giebelwand eines Hauses bei der Kirche.[4]

Bernhards Neffe Otto (1227—46) erwarb durch seine Vermählung mit Adelheid von Ahaus die Herrschaft Ahaus. Nach seinem Tode theilte Adelheid vor 1251 ihre Besitzungen, so daß ihr Sohn Bernhard Ahaus und ihre Tochter Beatrix Horstmar erhielt. So wurde der Mannsstamm des Hauses Horstmar nach Ahaus verpflanzt, in dessen Besitz das Geschlecht sich bis 1406 behauptete.[5] Beatrix brachte die Herrschaft Horstmar ihrem Gemahl, dem Grafen Friedrich von Rietberg, zu der 1269, um sich aus der Gefangenschaft des Bischofs Gerhard von Münster zu befreien, die Lehnshoheit Münster über Horstmar anerkennen und 1300 Mark Lösegeld versprechen mußte. Da er diese Summe nicht aufbringen konnte, sah er sich genöthigt, noch in demselben Jahre die Herrschaft Horstmar an den Bischof zu verkaufen.[6] Seitdem blieb Horstmar als Hauptort eines Amtes bis 1802 unter münsterischer Herrschaft.

Die nördlich von der Stadt gelegene Burg der alten Edelherren wurde ein Lieblingsaufenthalt der Bischöfe. Bischof Otto IV. ließ sie nebst der Stadt 1406 als Grenzfeste gegen Steinfurt neu befestigen[7] und Bischof Franz von Waldeck überwies sie 1532 dem Drosten, dessen Amt in der Familie Droste Vischering (Erbdroste) erblich wurde, und dem Rentmeister von Horstmar als Amtshaus.[8] Im dreißigjährigen Kriege wurde sie 1635 auf Befehl des hessischen Oberstleutnants von Rabenhaupt von den Bürgern Horstmars zerstört.[9]

Die Kirche zu Horstmar verdankt ihre Entstehung und die Wahl des Patrociniums der hl. Gertrud den Edlen von Horstmar.[10] Ursprünglich gab es hier nur eine Burgkapelle, die von Bischof Otto III. (1300—1308), dem Sohne der Beatrix von Horstmar, wiederhergestellt wurde.[11] Dann wurde für die Burgmannen eine Kapelle errichtet, in der sich noch bis zum 18. Jahrhundert, als die Kapelle längst zur Sakristei der Pfarrkirche umgewandelt war, die Erbbegräbnisse der Burgmannen befanden.[12] 1217 erscheint das Kirchspiel und 1247 die Kirche von Horstmar zuerst in den

[1] Döhmann, Ztschr. Bd. 58. — [2] Vgl. über ihn die oben angeführten Werke. Ein Gedicht über ihn von Weddige (1856) im Auszuge bei Kahlmann, Münsterländ. Märchen, Sagen u. s. w., S. 116 f. — Ein Epos „B. v. Horstmar" in Hexametern „von einem Veteranen" erschien 1878 bei Braus in Schwerte. — [3] Ann. Paderborn, X, 716. — [4] Darpe, a. a. O., 89—97. — [5] Darpe, a. a. O., 97—104. — Tücking, Gesch. von Ahaus, Ztschr. Bd. 38, S. 14—47. — [6] Wilmans, W. U. B. III, 825 f. — Münst. Gesch. Qu. III, 303 f. — Darpe, 102 f. — [7] Münst. Gesch. Qu. I, 84, 150. — Kumann Kirchspiele. — Darpe, 117. — [8] F. Salm Horstmarsches Archiv. Münst. Hofkammer, IX, 301 f. — [9] Darpe, Ztschr. Bd. 41, S. 107 ff. — Hobbeling, 73. — Niesert, VI, 310 ff. — [10] Tibus, 883 ff. — [11] Darpe, Ztschr. Bd. 40, S. 121—124. — Tibus, 882. — [12] Darpe, 123. —

Urkunden.[1] Der kleine Pfarrbezirk wird gegen Ende des 12. Jahrhunderts von der alten Pfarrei Schöppingen abgezweigt sein.[2] 1325 errichtete Bischof Ludwig II. ein Kollegiatstift von 6 Kanonikern unter einem Dechanten und Archidiakon bei der Pfarrkirche; dies Kapitel bestand bis 1806.[3] Der Bischof hatte alle Kanonikate zu vergeben und übte auch seit der Erwerbung der Herrschaft Horstmar das Patronatrecht über die Gertrudiskirche aus.[4] Die jetzige Kirche ist gegen Ende des 14. Jahrhunderts an die Stelle der älteren Pfarrkirche getreten.[5]

Der bei der Burg schon früh entstandene Flecken soll nach der Ortssage bereits von Bernhard dem Guten Stadtrechte erhalten haben.[6]

Schon Bischof Gerhard verlieh ihm gewisse städtische Privilegien, die 1305 von Otto III. bestätigt wurden.[7] Zwei Wälle und ein Graben zwischen ihnen schützten die mit drei Thoren, dem Münsterthor, Schöppinger Thor und Schloßthor, versehene Stadt. In den Ecken des äußeren Walles erhoben sich Wartthürme, und auf allen Seiten des Stadtvierecks lagen in regelmäßigen Abständen verteilt die acht Burgmannshöfe.[8]

Die zuerst 1244 erwähnten Burgmannen von Horstmar wußten sich seit dem 14. Jahrhundert zu den eigentlichen Herren der Stadt zu machen.[9] Von ihren Höfen sind noch erhalten:[10] 1. Der Sendenhof nahe dem Schloßthor, bis 1500 im Besitze der v. Senden, bis 1567 der v. Merfeld, dann der v. Raesfeld, v. Akenschock und seit 1679 der Beverförde Werries. 2. Der Münsterhof am Münsterthore; Besitzer waren bis 1550 die v. Münster, dann die v. Canstein, seit 1576 die von Neuhoff, seit 1699 die v. Beverförde Werries, deren Erbe Friedrich Clemens v. Elverfeld 1768 Namen und Wappen der Beverförde Werries annahm. 3. Der Borghorster oder Morrienshof an der Südwest Ecke der Stadt kam nach 1427 durch die Erbtochter Margarethe v. Borghorst an die Morrien. Von dem Erben der letzteren, dem Freiherrn v. Grüter-Morrien, kaufte um 1820 der Fürst von Salm Horstmar den Hof. 4. Der Valken- oder Schenkinghof am Schöppinger Thor vererbte sich von den Valke zum Vennhaus 1570 auf die Schenking, 1650 an die Torck, die den Hof den Valke zum Rockel und Laer überließen. Von diesen erbten ihn 1719 die v. Schmising-Kerssenbrock und 1786 die v. Korff genannt Schmising. — Verschwunden sind der Stricks hof (Besitzer 1262—1583 die Strick, dann die v. Padevort, v. Gendt und Krebs), der Ascheberg shof, der Deipenhof und der Hof der Westerholt zur Alst.

Ein Rittergeschlecht von Schagern (Scagehorne) erscheint im 13. und 14. Jahrhundert in der gleichnamigen Bauerschaft.[11]

Seit 1587 hatte Horstmar unter den Einfällen der Spanier und Holländer zu leiden. 1595 plünderten die Spanier den Ort, und 1598—99 hatten sie hier ihre Winterquartiere. 1622 und 1623 erduldete die Stadt arge Erpressungen durch die Mansfelder, Braunschweiger und Ligisten. Seit 1633 brandschatzten die Hessen Horstmar oft und zerstörten 1635 das Schloß. 1662 und 1714 wurden

[1] Wilmans, III, 106. Tibus, 882. — [2] Tibus, 881. — [3] Niesert, M. U. B I[1], 344 ff. — Hobbeling, 51. — Darpe, Ztschr. Bd. 40, S. 119 ff.; Bd. 41, S. 132 f. — Tibus, 881. Kumann, a. a. O. — [4] Tibus, 882 f., 1305. — [5] Tibus 882. — Darpe, Ztschr. Bd. 40, S. 124. — Longinus, II, 117. — [6] Darpe, Ztschr. Bd. 40, S. 96, 106. — [7] Erhard, Gesch. Münsters, 134. — Darpe, 106 f. — [8] Darpe, 117, 82. — [9] Wilmans, III, 421. — Ueber ihre Privilegien vgl. Niesert, II, 489 f. — Kgl. Staatsarchiv, Msk. II, 50. — Hobbeling, 54 f. — Darpe, Horstmar, S. 109 f. — [10] Vgl. Darpe, S. 127 ff. — Longinus, II, 116 f. — Kindlinger, M. B. — Fahne. — [11] Darpe, Horstmar, Beilage 7. — Darpe, Coesfelder Urk. Buch I, 133. — Wilmans, W. U. B. III, 1278. —

viele Häuser durch Brände vernichtet.[1] Im siebenjährigen Kriege litt das Kirchspiel schwer unter den Ausschreitungen der Freibataillone Scheiter und Trimbach.[2] — 1803 fiel Horstmar mit seinen geistlichen Gütern dem Rheingrafen zu, der seine Residenz in Coesfeld nahm und 1816 preußischer Fürst zu Salm-Horstmar wurde.

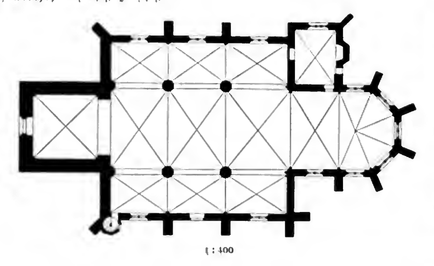


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Horstmar.

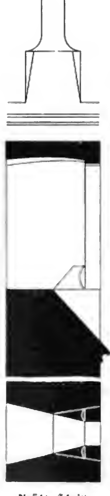
1. Stadt Horstmar.

8 Kilometer südlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**, katholisch, gothisch,



1 : 400



Ansicht, Schnitt und Grundriß der Schießscharte.
1 : 50

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit ⁵/₈ Schluß; Sakristei (Burgkapelle²) auf der Nordseite mit dreiseitiger Nische; Westthurm, nach der Kirche geöffnet, mit Schießscharte an der Westseite. (Abbildungen nebenstehend und Tafel 33.) Treppenthurm an der Südseite. Strebepfeiler einfach.

[1] Näheres bei Darpe, a. a. O. — Münst. G. u. Qu. III, 126; Hch. v. Hövel, Spec. Westf. p. 91, 202 f., danach Stangefol und Hobbeling, Anhang, S. 334. — Leben des Grafen Arnold von Bentheim, herausgegeben von Döhmann, S. 44 und 84. — Weskamp, Liga, Chr. v. Braunschweig. — [2] Münst. Chronik 1757—62, in der Ztschr. Bd. 36 f — Lotz, Deutschland, S. 308.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußstein, zwischen spitzbogigen Gurten, auf Säulen, Wandsäulen und Diensten, im Thurm mit herablaufenden Rippen.

Fenster, spitzbogig, mit Maßwerk, dreitheilig in der Sakristei, zweitheilig im Schiff und Chor, eintheilig im Thurm.

Portale der Westseite und Südseite spitzbogig. Eingang der Sakristei gerade geschlossen.

Steinmetzzeichen am Thurm, 15 cm hoch, 9 cm breit.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, freistehend, quadratisch, mit Figurenschmuck und Maßwerk; Strebepfeiler und Fialen-Aufsatz, achtseitig. Oeffnung 1,0 m hoch, 0,41 m breit. (Abbildung Tafel 33.)

Taufstein-Fuß (Reste eines Osterleuchters), spätgothisch, von Stein, achteckig; Kapitell mit Rankenwerk. 0,85 m hoch. (Abbildung Tafel 33.)

Kreuz, gothisch, von Stein, Christus 1,90 m hoch, an der Nordseite des Thurmes. (Abbildung Tafel 34, Figur 4.)

Kreuz, gothisch, von Holz, Christus 1,70 m hoch. (Abbildung Tafel 34, Figur 1.)

Pieta, Renaissance, von Stein, 0,65 m hoch. (Abbildung Tafel 35, Figur 1.)

Magdalena, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Stein, 0,80 m hoch. (Abbildung Tafel 34, Figur 2.)

Gertrud, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, 55 cm hoch. (Abbildung Tafel 34, Figur 3.)

Antonius, gothisch, von Holz, 76 cm hoch.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. qui populum prius ex desertis ore vocabam hunc modo de celsis turribus aere voco clamantis in deserto ioannes baptista patronus extat. urbanus hardinck me fecit cosfeldia 1684. 1,02 m Durchmesser.
2. saCro sanCtae trInItatIs InfInItae gLorIa saCrata sanCtorVM probo CVLtVI pIetatI pLebIs nVnCVpata. alexius petit met syn zoon me fecit a° 1786. 1,33 m Durchmesser.
3. Neu.



Wappen der Stadt von 1628, 80/60 cm groß, an einem Privathause.

b) **Städtischer Besitz:**

Rathhaus, Renaissance, 16. Jahrhundert, oberes Geschoß Fachwerk mit Erker. (Abbildung Tafel 36.)

c) **Privatbesitz:**

4 **Burgmannshöfe**, Renaissance, 16. Jahrhundert, Backsteingebäude mit Hausteingliederungen.

1. **Sendenhof** (Besitzer: Freiherr v. Beverförde-Werries), an der Nordseite der Stadt, mit Thorhaus. (Abbildungen nebenstehend und Tafel 36.)
2. **Valkenhof** (Besitzer: Freiherr v. Korff genannt Schmising), an der Nordseite der Stadt, niederländisch, mit Hausteinschichten, Giebel einfach, Wappentafel mit Inschrift und Jahreszahl 1582. (Abbildung Tafel 37, Nummer 1.)
3. **Morrienshof** (Besitzer: Fürst v. Salm-Horstmar), an der Südseite der Stadt, Treppengiebel mit Fialen. (Abbildung Tafel 37, Nummer 2.)
4. **Münsterhof** (Besitzer: Freiherr v. Elverfeld), an der Ostseite der Stadt, mit Auffatzgiebel. (Abbildung Tafel 37, Nummer 3.)

Relief (Besitzer: Gehling),[1] Renaissance, 16. Jahrhundert, von Stein, Bernhard der Gute von Horstmar, 98/65 cm groß. (Abbildung nachstehend.)



Thorhaus des Sendenhofs, Südseite.



[1] Jetzt vom Amte Horstmar angekauft.



Ostansicht.



Westansicht.

2. Antonius-Kapelle.

8 Kilometer südwestlich von Burgsteinfurt.

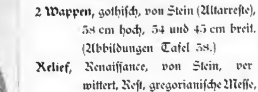
Kapelle, katholisch, Renaissance von 1770,



1 : 400

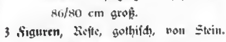
einschiffig, mit 3/8 Schluß. Westliche Vorhalle dreitheilig. Holzdecke. Fenster und Eingang gerade geschlossen.

Pieta, gothisch, von Stein, verwittert, 1,38 m hoch, 1,67 m breit. (Abbildung Tafel 35.)



2 Wappen, gothisch, von Stein (Altarreste), 58 cm hoch, 54 und 45 cm breit. (Abbildungen Tafel 38.)

Relief, Renaissance, von Stein, verwittert, Rest, gregorianische Messe, 86/80 cm groß.



3 Figuren, Reste, gothisch, von Stein. (Abbildungen Tafel 38.)

1. Christus, 1,30 m hoch,
2. Christus, 0,50 m hoch.
3. Antonius, 0,67 m hoch.

Antonius, gothisch, von Holz, 58 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Selbdritt, gothisch, von Holz, 85 cm hoch, in einem Heiligenhäuschen der Bauerschaft Schagern. (Besitzer: Lindenbaum.)

Horstmar.



1.



Cliches von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Horstmar.



1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München




2.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:

1. Westseite des Thurms; 2. Taufsteinfuß; 3. Sakramentshäuschen.



Horstmar.



1.



2.



3.



4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche: 1. Kreuz; 2. Magdalena; 3. Gertrud; 4. Kreuz.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

1. Kirche: Pieta. 2. Antoniuskapelle: Pieta.

Horstmar.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

1. Rathhaus: Ostansicht.

2. Sendenhof: Nordansicht.

Horstmar.

1.



2.

3.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Burgmannshöfe:
1. Valkenhof; 2. Morrienshof; 3. Münsterhof.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Horstmar.

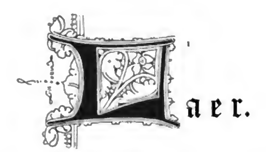


1. 2. 3. 4. 5.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895

Antonius Kapelle:

1. und 2. Christus; 3. Antonius; 4. und 5. Wappen.



Laer.[1]

Die Gemeinde Laer besteht aus der Dorfbauerschaft, der Aabauerschaft (thor A, Aver) und den Bauerschaften Altenburg (vetus urbs, tor Oldenborch) und Vowinkel (Vowincle, Vowinkele) und bildet mit Holthausen zusammen das Amt Laer. Die Gemeinde umfaßt 3027 ha mit 2160 Bewohnern, wovon 2113 Katholiken, 14 Evangelische und 33 Israeliten sind.

Quellen und Litteratur:

F. Bentheim'sches Archiv; Immedietät, Kommende, Patronate, Kriegssachen. — Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1657. — Chronik von Laer (1819). Im Kirchenbuche: Denkwürdigkeiten der Pfarrkirche zu Laer. — Tibus, Gründungsgeschichte, 930 f. — Darpe, Geschichte Horstmars. — Longinus, Führer, II, 108 ff.

Das Dorf Laer (Lare, Lair) gehört, obwohl es erst 1151 urkundlich erwähnt wird,[2] zu den ältesten Ansiedelungen in unserm Kreise. Sichere Spuren weisen schon für die frühesten Zeiten auf das Vorhandensein einer Kultusstätte Donars und Wodans auf dem Heiligenfelde bei Laer hin.[3] Es ist daher kaum zu bezweifeln, daß die ersten christlichen Glaubensboten in dieser Gegend sich gerade diese Stätte zur Entfaltung ihrer Thätigkeit ausgesucht haben, wenn auch die Missionsthätigkeit und der Tod der beiden heiligen Brüder Ewald in Laer nur der Sage angehört.[4] Auf dem Heiligenfelde bei dem alten steinernen Heidenkreuze stand wahrscheinlich der Hauptstuhl der Freigrafschaft Laer, der Vrienstol tho Lair thon synen (?) Lynden,[5] dessen Kompetenz sich von Havixbeck bis nach Wettringen erstreckte. Laer war der Sitz der Gografen von Ruschau, und hier fand am Tage des hl. Bartholomäus, des Kirchenpatrons von Laer, ein bedeutender Marktverkehr, die Larmisse, statt.[6]

Als Pfarrei wird Laer zuerst 1181 genannt,[7] obwohl die Pfarrkirche gewiß zu den vom hl. Ludger gegründeten zählt und schon früh Gebietstheile an die jüngeren Pfarreien Borghorst, Laer und Horstmar abgegeben hat.[8] Die Kirche steht auf dem Grunde des Wellinghofes (curia Welinc),[9] dessen älteste bekannte Besitzer die Edlen von Diepenheim und Ahaus waren. Seit etwa 1188 wurde das Patronatrecht über die Kirche abwechselnd von den Edlen von Ahaus und den Grafen von Dale ausgeübt;[10] später muß es jedoch in den Alleinbesitz von Ahaus übergegangen sein, denn 1278 verkaufte Bernhard von Ahaus den Johannitern zu Steinfurt alle seine Besitzungen in Laer sammt dem der curia Welinc anklebenden Patronatrechte, jedoch ohne die Freigrafschaft und das Marktrecht da

[1] L aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 29, Nummer 1.) — [2] Erhard, C. D. 280. — [3] Kemper, Münsterländische Götterstätten, 1882, S. 38. — [4] Tibus, 178 ff., 939, 993. — W. Rolevinck, 60 ff., 192. — Kumann. — [5] Kindlinger, M. B. III, 278. — Tibus, 308, 931 ff. — [6] Tibus, 939, 503. — Vgl. Döhmann, Burgmannen von Steinfurt, Beilage IV. — [7] Erhard, C. D. 417. — [8] Tibus, 937 ff., 930 f. — [9] Chronik von Laer. — Tibus, 934 f. — [10] Kindlinger, III, Urk. S. 83 f. — Tücking, Gesch. von Ahaus (Ztschr. Bd. 28, S. 9 ff.). — Tibus, 934 ff.

selbst.[1] Seitdem war stets ein Konventual der Steinfurter Kommende Pastor zu Laer.[2] Als die Kommende 1816 in den Besitz des Hauses Bentheim-Steinfurt überging, fiel auch das Patronatrecht diesem zu und wurde von ihm bis zur Ablösung des Hofes Schulze Welling behauptet.

Der Bau der jetzigen Kirche begann laut einer Inschrift 1485, und zwar wurde der Grundstein von Heinrich Valke, dem damaligen Lehnsträger des Falkenhofes zu Laer gelegt.[3] An dieser spätgothischen Hallenkirche sind noch Spuren des älteren romanischen Baues erkennbar.[4] 1599 vernichtete eine Feuersbrunst den Thurm, das Kirchendach und das Chorgewölbe.[5] Außer der Kirche gab es in Laer früher eine an das Leprosenhaus angebaute Ewaldi Kapelle auf dem Hilgenfelde, die 1658 von Christoph Bernhard von Galen eingeweiht wurde.[6] Im 18. Jahrhundert wurde sie abgebrochen und die 1662 von Friedrich Rolevinck gestiftete Vikarie ad SS. Ewaldos in die Pfarrkirche verlegt.[7]

Die Freigrafschaft und das Marktrecht in Laer wurden 1279 von Bernhard von Ahaus an Baldewin I. von Steinfurt übertragen.[8] Hierüber und über den Streit zwischen Steinfurt und Münster wegen der Landeshoheit ist die Einleitung zu vergleichen. — Der berühmteste Sohn Laers ist Werner Rolevinck (1425—1502), seit 1447 Karthäusermönch in Köln, der Verfasser des Fasciculus temporum und der kulturhistorisch interessanten Schriften De laude veteris Saxoniae nunc Westfaliae dictae und De regimine rusticorum.[9]

Haus Laer. Die curtis Lare, tho Laer sive Nunninck, curtis Nunnynghove (1241) bildete mit ihrem Zubehör das domkapitularische Amt Laer (officium Lare),[10] dessen Verwalter zuerst die 1092—1286 erwähnten Ritter von Laer,[11] dann die Valke (Falco)[12] waren. Von letzteren erhielt Haus Laer den Namen Falkenhof. Nach der Säkularisation des Hochstifts Münster war der Falkenhof eine Zeitlang königliche Domäne; 1840 wurde das Haus abgebrochen.[13]

Die Oldenburg war eine altsächsische Wallburg westlich von Laer nahe dem Bahnhof Horstmar. Von ihr hat die Bauerschaft Altenburg (tor Oldenborch, vetus urbs in parochia Lare, 1181) ihren Namen erhalten.[14] Haupthof dieser Bauerschaft war die curtis Oldenborch dicta Messinchof oder Mathsinck, die zu den ältesten Besitzungen des um 1070 gegründeten Kollegiatstiftes St. Mauritz bei Münster zählte.[15] Verwalter dieses Stiftshofes waren die seit 1266 hier und in Horstmar erwähnten Ritter von der Oldenborch;[16] die Vogtei darüber besaßen bis 1542 die Edlen von Steinfurt.[17]

Haus Bellering (Bellertinck) in der Bauerschaft Altenburg gehörte bis 1509 der Horstmarschen Burgmannsfamilie Strick, deren Erben die von Hewen, dann 1579—1718 die Travelman zu Maser und endlich die Grafen Korff genannt Schmising zu Tatenhausen waren.[18]

[1] Wilmans, W. U. B. III, 1033. — [2] Chronik von Laer. — [3] Longinus, II, 109. — [4] Tibus, 939. — [5] Chronik von Laer. — Inschrift im Kirchthurm, abgedruckt im Leben des Grafen Arnold von Bentheim, S. 32. — [6] Tibus, 178. — Büsing, Chr. B. von Galen, 19, 31, 84. — [7] Tibus, 178. — [8] Wilmans, III, 1069. — Vgl. die Einleitung. — [9] Vgl. über ihn H. Rump in der Ausgabe von Troß, und Wolffgram: Neue Forschungen zu W. Rolevincks Leben und Werken, Ztschr. Bd. 48, S. 85—136 und Bd. 50, S. 127—161. — [10] Cod. Trad. Westf. II, 77. — Wilmans, W. U. B. III, 383. — [11] Nander Heyden, Register. — Tibus, S 931. — [12] Nander Heyden, a. a. O. — Fahne, Herren v Hövel, I², 176 f. — Kumann, Adliche Häuser. — [13] Chronik von Laer. Tibus, 933. — [14] Darpe, Horstmar, Ztschr. Bd. 40, S. 134; Bd. 41, S. 100 ff. — Tibus, 932 f. — [15] Cod. Trad. Westf. III, 184 ff., 107. — Tibus, 607. — [16] Wilmans, III, 1352, 773. — [17] Cod. Trad. Westf. III, 184. — [18] Darpe, Horstmar, Ztschr. Bd. 41, S. 101 f. — Statistische Darstellung des Kreises Steinfurt 1865, S. 91. — F. Bentheim. Archiv. — Fahne, Westf. Geschlechter, 386, 388, 218, 52. — Chronik von Laer und Inschriften in der Kirche.

Während des spanisch-niederländischen Krieges wurde Laer seit 1590 von beiden Parteien wiederholt geplündert.[1] 1599 steckten Mordbrenner das Dorf an, und 80 Häuser nebst der Kirche gingen in Flammen auf.[2]

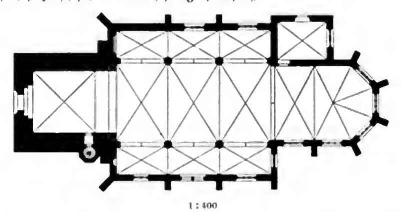


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Laer.

Dorf Laer.

11 Kilometer südlich von Burgsteinfurt.

Kirche,[3] katholisch, gothisch (mit romanischen Fensterresten),



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche. Chor einjochig mit 5/8 Schluß. Sakristei an der Nordseite. Westthurm in 3 Geschossen mit südlichem Treppenthürmchen. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen spitzbogigen Gurten, auf Säulen, Wandpfeilern und Konsolen. Die östlichen Wandpfeiler halbrund, die westlichen mit je 2 Eckdiensten.

Fenster, spitzbogig, mit Maaßwerk, dreitheilig; zweitheilig im westlichen Joch und in der Ostwand des südlichen Seitenschiffs, letzteres vermauert; rundbogig, eintheilig in der Westwand des südlichen Seitenschiffs, vermauert; Rundfenster, vermauert, in der Westwand des nördlichen Seitenschiffs und, mit Maaßwerk, in der Ostwand der Sakristei. Schalllöcher, zweitheilig, mit Maaßwerk.

Portal[4] spitzbogig am Thurm; zweitheilig, gerade geschlossen, an der Südseite.

Inschrift am Triumphbogen: **Im Jahr 1484 und 1 lag Henrich Valck den ersten sten.**

---

[1] Münst. Gesch. Quellen III, 113, 118 f., 155. — Darpe, Horstmar, 146. Histor. Bericht vom Leben des Grafen Arnold v. Bentheim, S. 34. 44. — [2] Vgl. S. 54, Anm. 5. — Chronik von Laer. — [3] Lotz, Deutschland, S. 369. — [4] Ohne Genehmigung in neuester Zeit verändert.



Taufstein, gothisch, 16. Jahrhundert, achteckig, mit Inschriften, am Schaft rundbogige Nischen. 1,06 m hoch, 0,96 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

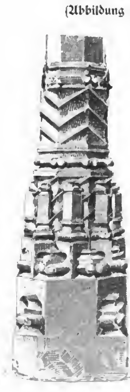
Sakramentshäuschen[1] (Nische), spätgothisch, mit Figurenschmuck, Maßwerk und Fialenbekrönung, 2,78 m hoch, 0,43 m breit. Oeffnung 98/30 cm groß. (Abbildung Tafel 41.)

Bartholomäus, romanisch, 13. Jahrhundert, von Stein, 2,65 m hoch. (Abbildung Tafel 41, Nummer 2.)

Antonius, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Stein, 1,41 m hoch. (Abbildung Tafel 41, Nummer 3.)

Leuchterfuß, spätgothisch, von Stein, 0,78 m hoch. (Abbildung untenstehend.)

Gießkanne, gothisch, von Bronze, zweiseitig; Bügel von Eisen. 30 cm hoch. (Abbildung untenstehend.)



Pultdecke,[2] frühgothisch, von Leinen, gestickt, dreitheilig, mit Salomons Richterspruch, Anbetung der 3 Könige und 3 Darstellungen aus dem Leben Mariä in Vierpaßmedaillons. 2,14 m lang, 0,80 m breit. (Abbildungen Tafel 42.)



3 Glocken mit Inschriften:

1. everardus et alexius petit me fuderunt. anno 1799 Laer. 1,20 m Durchmesser.
2. und 3. Neu.



[1] Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 217. — [2] Im Provinzial Museum zu Münster. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1760.

Laer.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Kirche: 1. Nordwestansicht; 2. Südansicht.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche: 1. Innenansicht nach Osten; 2. nach Nordwesten.

Laer.



1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



2



3.

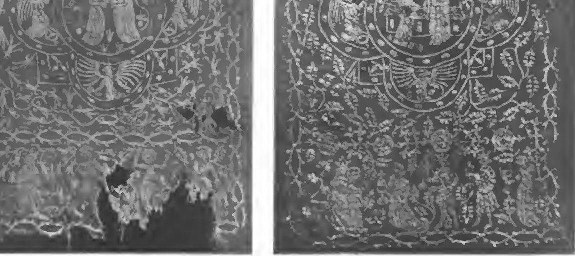
Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:

1. Sakramentshäuschen; 2. Bartholomäus; 3. Antonius.

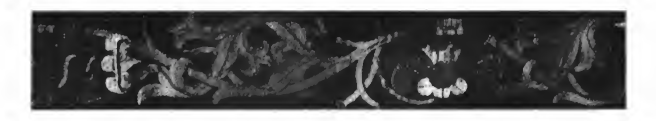


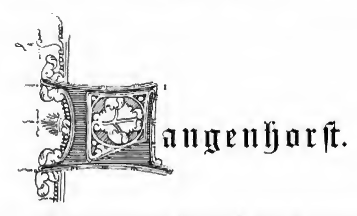




Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen des Alterthumsvereins Münster, 1879.

Kirche: Theile der Pultdecke.





Langenhorst.[1]

Die an der Vechte gelegene Gemeinde Langenhorst gehört zum Amte Ochtrup und zählt auf 420 ha 503 Einwohner, von denen 500 katholisch und 3 evangelisch sind.

Quellen und Litteratur:

Fürstlich Salm Horstmarsches Archiv. Stift Langenhorst: 133 Nummern (Renten, Zehnten, Kolonate, Eigenbehörige, Dienste, Mühlen, Markengerechtsame, Privilegien, Konfirmationen, Statuten, Testamente, Prozeßakten, Rechnungen, Bücher). — Kgl. Staatsarchiv zu Münster: 2 Orig.-Urkunden aus 1420 und 1595; Copiar: Ms. III, 30; Chronik: Ms. VI, 259, I, S. 187. — Pfarrarchiv: Getaufte seit 1670; Konfirmirte seit 1780; Getraute seit 1703; Gestorbene seit 1778; alte Bücher und Akten; Kaplaneiarchiv. — Tibus, Gründungsgeschichte, 837 ff. — Specilegii ecclesiastici tom. XIII (Mff. des Generalvikariats zu Münster). — Wormstall, Eine westfälische Briefsammlung des ausgehenden Mittelalters. (Ztschr. 53, S. 119 ff.) — Lotz, Kunst-Topographie I. — Lübke, Mittelalterliche Kunst in Westfalen. 1853, S. 118, 330, 303. — Ewerbeck, Ztschr. des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. XIII. 1867, Beigabe zu Heft 2—4. — Brußt, Die Provinzial-Taubstummenanstalt zu Langenhorst. 1891. — Döhmann, Ueber das Todesjahr Frankos von Wettringen. (Ztschr. 58, S. 238 ff.)

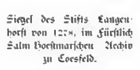
Das Kirchspiel Langenhorst hat früher zu Welbergen gehört; dieses wiederum war eine Filiale von Metelen und wurde mit Metelen schon früh von der alten Pfarrei Wettringen abgetrennt und um 1100 zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben. Nach Wettringen nannte sich ein altes Dynastengeschlecht, welches zwischen Rheine und Schöppingen reich begütert war und 1154 die Vogtei über das Kloster Asbeck besaß.[2] Nach der Münsterschen Bischofschronik[3] stand in Langenhorst eine schöne Burg, die dem Edlen Bernhard von Wettringen gehörte. Bernhards Bruder Franko, Vicedominus und später Domdechant zu Münster,[4] erbte sämmtliche Familiengüter und vermachte sie 1178 größtentheils dem Jungfrauenkloster, welches er nebst einer Kirche zu Ehren des hl. Johannes

[1] L aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 29, Nummer 1.) — [2] Erhard, C. D. 296, 320, 382. — [3] Münst. Gesch.-Qu. I, 111 f. — [4] Tibus, 838 ff. Anm. — Döhmann, Ztschr. 58, S. 238 ff.

des Täufers auf dem Grunde seines Haupthofes, der eben genannten Burg, zu Langenhorst errichtet hatte.[1] Ihm zu Liebe gab Bischof Hermann II. dem Kloster außer Schenkungen und Privilegien Pfarrrechte und 1203 sogar das Archidiakonat über die alten Pfarreien Wettringen und Ochtrup.[2] Seitdem führte der Pfarrer von Langenhorst als Vertreter der Priorin und Archidiakonissin den Titel Dechant.[3] Franko erwirkte nach dem Aussterben der ihm verwandten Edlen von Ibbenbüren, der ersten Vögte von Langenhorst, bei dem Papste das Recht der freien Vogtwahl für sein Kloster,[4] in welchem er seit 1197 bis zu seinem Tode nach 1205 lebte. Die Vogtei kam dann an die Grafen von Bentheim und wurde 1284 von diesen an das Kloster verkauft, worauf Bischof Everhard letzteres in seinen Schutz nahm.[5] 1554 erlangte das Kloster für die Eingesessenen seines Kirchspiels die Entlassung aus der Gerichtsbarkeit des dem Alten Dom gehörigen Schultenhofes tho Bocholt oder Boklo in Welbergen.[6]

Das ursprünglich unter der Leitung einer Priorin stehende Kloster Langenhorst schloß sich um 1400 der Windesheimer Kongregation des Augustinerordens an und trat in enge Verbindung mit Frenswegen. Nach 1550 wandte es sich unter dem Einflusse seines Dechanten Johann von Siborg, der Hofkaplan des Bischofs Franz von Waldeck gewesen war, der evangelischen Lehre zu, und erst 1616 wurde der Konvent durch Bischof Ferdinand von Bayern wieder ganz katholisch gemacht. 1556 brannten die Klostergebäude und der nördliche Thurm der Kirche ab. 1576 beschloß der Konvent, die Statuten des Stifts Asbeck anzunehmen, die bisherige Priorin Anna vom Thie zur Abtissin zu ernennen und somit das Kloster zu einem Stifte zu erheben. Die bischöfliche Behörde erkannte 1589 diese Veränderung an, und seitdem war Langenhorst ein freiweltliches adeliges Stift mit 12 Präbenden, welches 1660 unter den zehn Damenstiftern des Bisthums die siebente Stelle einnahm.[7] 1623 wurde das Stift von den Scharen Tillys geplündert.[8] Ueber die Aufhebung des Stifts sind die Angaben bei Borghorst nachzusehen. Die Stiftsgebäude, darunter die 1722 von der Abtissin Clara Franziska von Westerholt erbaute Abtei, das Dormitorium und die Kurien der Stiftsdamen wurden verkauft. Die verfallene Kirche wurde 1875 wiederhergestellt. Die 1830 hier errichtete Präparandenschule wurde 1839 Hauptseminar. Bei der Verlegung des Seminars nach Warendorf, 1882, verblieb dem Orte die seit 1841 damit verbundene und 1876 von der Provinz übernommene Taubstummenanstalt.

[1] Erhard, C. D. 396. Tibus, 870 f. — [2] Erhard, C. D. 555. — Wilmans, W. U. B. III, 17. — [3] Wilmans, III, 1357, 1590. — [4] Erhard, C. D. 587. — [5] Wilmans, III, 1246, 1278, 1282, 1284. — [6] Stiftsarchiv Langenhorst. — [7] Ebenda. Vgl. Schaten, Ann. Paderb. II 337 f., 318. — Hobbeling, S. 51. — Niesert, VII, 68. — Kock, Series episc. Monast. III, 73. — Specil. eccles. tom. XIII. — Büsing, Fürstbischof Chr. B. von Galen, S. 163 f. — [8] Weskamp, Liga, S. 310.



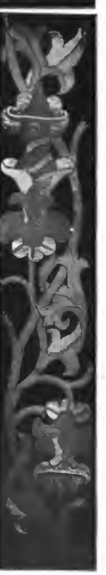
Siegel des Stifts Langenhorst von 1278, im Fürstlich Salm Horstmarschen Archiv zu Coesfeld.



Umschrift: Sigill s. johis baptiste i lagēhorst. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 109, Nummer 7.)





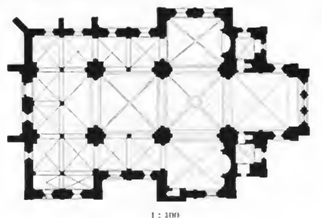


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Langenhorst.

Dorf Langenhorst.

9 Kilometer nordwestlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**,[1] katholisch, romanisch, um 1200, Uebergang, gothisch,



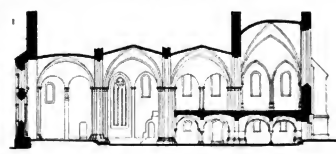
1 : 400

dreischiffige, einjochige Hallenkirche mit zwei Querschiffen.[2] Chor einjochig mit vorgelegtem geraden Schluß. Zwei Ostthürme.[3] Die Seitenschiffe zweijochig. Das nordwestliche Querschiff zweischiffig. Treppenanbau am südöstlichen Querschiff. Emporen in den Seitenschiffen und im westlichen Querschiff, massiv.[4] Lisenen; nach Nordwesten Strebepfeiler. Konsolen am Hauptgesims; Bogenfriese am südöstlichen Querschiffgiebel und Thurm. Am Ostgiebel und Chorschluß rundbogige Nischen auf Säulen. (Abbildungen Tafel 46.) Ecksäulen an der Ostecke des südwestlichen Seitenschiffes und an der Westecke des Treppenanbaues.

[1] Lübke, Westfalen, S. 138 ff., Tafel 10. — Lotz, Deutschland, S. 370. — Otte, Kunstarchäologie, Bd. 1, S. 96, Bd. 2, S. 208. — Ewerbeck, Niedersachsen, Theil 3, S. 1—4 und Tafel 95—96. — [2] Das nordwestliche (früher auch das nordöstliche) Querschiff ist um ein halbes Joch verkürzt, ohne Giebel. — [3] Der nördliche ist 1556 durch Brand zerstört. — [4] Reichten früher im Mittelschiff mit dem Altarunterbau bis zum östlichen Querschiff.

Kreuzgewölbe mit Graten, im östlichen Querschiff und im Mittelschiff mit runden Rippen; in der Vierung Ring. Im westlichen Querschiff gothische Kreuzgewölbe mit Rippen. Gurte und Blenden spitzbogig; rundbogig im Chor und unter den Emporen. Pfeiler mit Ecksäulen und halbrunden Vorlagen; Säulen (neu), Ecksäulen; Wandpfeiler, eckig und halbrund.

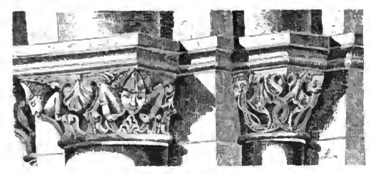
Im Chor Wandblenden auf Lisenen mit Doppelsäulchen, Wandapsiden im östlichen Querschiff mit Säulen- und Bogeneinfassung unter den Doppelsäulchen der Wandblenden.





1 : 400. Ostseite und Südseite, Schnitte nach Süden, Westen und Osten.
Nach Aufnahmen von Ewerbeck (Niedersachsen).

[1] Die Emporen sind noch bis zum Querschiff reichend. — [2] Mit dem Emporen Altarunterbau. — [3] Das nordöstliche Querschiff ist noch verkürzt.



Säulen- und Halbsäulen Kapitelle mit Blattwerk und Figuren. (Abbildung nebenstehend.)

Fenster rundbogig, eintheilig; an der West- und Nordseite des westlichen Querschiffs spitzbogig, zweitheilig, mit Maaßwerk. Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig, mit Mittelsäulchen.

Portale rundbogig; an der Südseite mit Ecksäulen und Blattwerkkante, Tympanon glatt, Kapitelle mit Figuren, Basis mit Eckblatt. (Abbildung Tafel 46.)

Taufstein, romanisch, rund, mit Blattfries. 0,95 m hoch, 0,75 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Thür[1] der Sakristei, gothisch, im oberen Theile drei Faltenfüllungen, unten sechs quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern. 1,93 m hoch, 0,66 m breit.

Chorstuhlreste,[2] gothisch, geschnitzt, Seitenstücke, mit Maaßwerkfüllungen; 1,16 m hoch, 0,39 m breit. (Abbildungen umstehend.)

Osterleuchter, gothisch, von Holz, 1,37 m hoch. (Abbildung umstehend.)

2 **Vortragkreuze**, gothisch, von Holz, 68 und 62 cm hoch.

Christus, gothisch, von Holz (Seitenaltar), 1,15 m hoch, 0,90 m breit. (Abbildung Tafel 47.)

Pieta, gothisch, von Stein, 1,46 m hoch. (Abbildung Tafel 48, Nummer 2.)

Madonna, gothisch, von Thon, 34 cm hoch. (Abbildung Tafel 48, Nummer 1.)

Selbdritt, gothisch, von Holz, 47 cm hoch. (Abbildung Tafel 48, Nummer 3.)

Johannes, gothisch, von Holz, 52 cm hoch.

Bischof, gothisch, von Holz, 74 cm hoch. (Abbildung Tafel 48, Nummer 4.)

Monstranz, Renaissance, von 1653, von Silber, getrieben, 60 cm hoch.

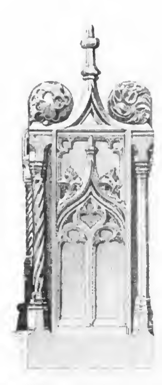
Madonna, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Silber, getrieben, 80 cm hoch.

Weihwasserkessel, spätgothisch, von Bronze, 26 cm hoch.

2 **Tafelgemälde**,[3] gothisch, 15. Jahrhundert, Klappaltarflügel, mit je vier Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, je 0,93 cm hoch, 0,83 cm breit. (Abbildungen Tafel 49.)

---

[1] Ewerbeck, Niedersachsen, Tafel 96, Figur 5. — [2] Lübke, Westfalen, S. 403. — Lotz, Deutschland, S. 571. — Ewerbeck, Niedersachsen, Tafel 95, Figur 7. — [3] Lübke, Westfalen, S. 350. — Lotz, Deutschland, S. 571. — Jetzt im Kunstverein zu Münster.









Tafelgemälde, gothisch, 16. Jahrhundert, mit Kreuzigungsgruppe, Hintergrund Weinranken. 1,01 m hoch, 0,57 m breit. (Abbildung nebenstehend.)

Levitenrockstäbe,[1] gothisch, gestickt, Reste, mit Blumen und Rankenwerk, Salvator, Johannes, Madonna und Bischof, 12,5 cm breit. (Abbildungen als Rand und Kopfleisten und Vignetten Seite 57, 59, 63 und 64.)

2 Glocken mit Inschriften:

1. f. sophia van velen bin ich geheten mit hulpe hebbe ich dusse 3 klocken latten geten 1605, 0,79 m Durchmesser.
2. Neu.

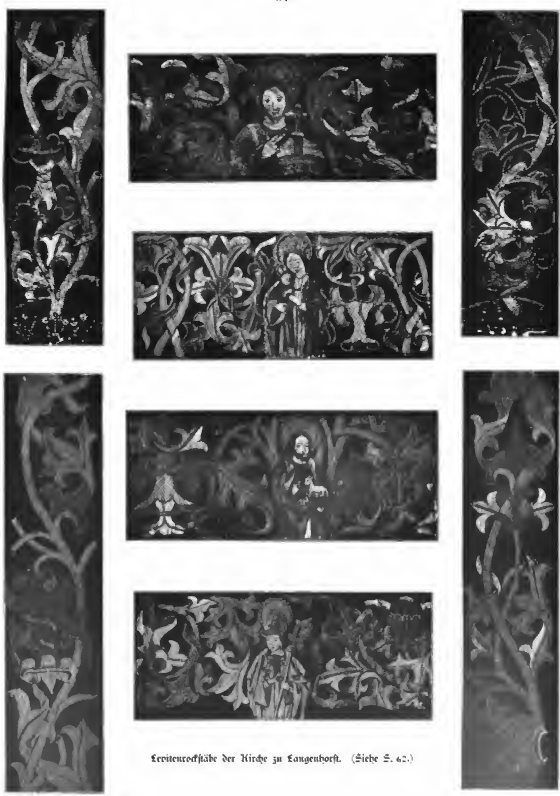
[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879. Nummer 1959.

b) **Stiftsgebäude** (Besitzer: Provinzial-Verband), gothisch und Renaissance.

1 : 2500

Gebäude einfach, von Hausteinen und Ziegeln, mit Giebeln und Treppenthurm. (Abbildungen Tafel 30.)





Levitenrockstäbe der Kirche zu Langenhorst. (Siehe S. 62.)

Langenhorst.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Kirche: 1. Südansicht; 2. Nordostthurm.

Langenhorst.





1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1891/94.

Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Nordwestansicht.

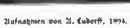
Langenhorst.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1.



2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.



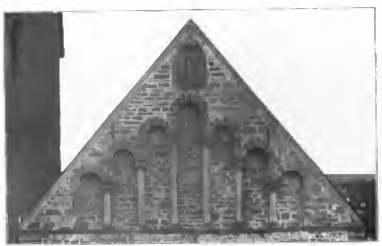
Tafel 45.

Kirche: 1. Innenansicht nach Südosten; 2. nach Nordwesten.

Langenhorst.



1.



2.





3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

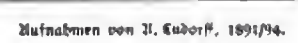
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/94.

Kirche: 1. und 2. Chorwand und Giebel; 3. Portal.

Langenhorst.







Cliches von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/94.

Kirche: 1. Südwestliches Querschiff und Portal; 2. südöstliches Querschiff, Ostwand.

Langenhorst.

1.

2.

3.

4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/95.

Kirche:

1. Madonna; 2. Pieta; 3. Selbdritt; 4. Bischof.

Langenhorst.



1.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Kirche:

Tafelgemälde.

Langenhorst.



1.



2.



3.

Cliches von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891

1. bis 3. Stiftsgebäude.



Leer.[1]

Die zum Amte Horstmar gehörige Gemeinde Leer liegt am Nordostabhange des Schöppinger Berges und umfaßt außer der Dorfbauerschaft die Bauerschaften Haltern, Ostendorf und Alst. Auf 2638 ha leben 1248 Einwohner, die bis auf 13 Evangelische alle katholisch sind.

Quellen und Litteratur:

Fürstlich Bentheimsches Archiv: Patronate. Marken. — Pfarrarchiv: Getaufte seit 1683, Getraute seit 1728, Gestorbene seit 1702. — Archiv der Häuser Alst und Darfeld. — Tibus, Gründungsgeschichte, 887, 1253, 1306. — Longinus, Führer, II, 120 f.

In Leer (Leheri, Liere, Lyer, Lire, Lere) besaß die Abtei Werden an der Ruhr schon im 9. Jahrhundert einen Amtshof, die curtis Leheri, die 1286 Abbatinkhof, später Abdinck- und Ebdinghof genannt und von den 1206—1466 oft erwähnten Rittern von Leer verwaltet wurde.[2] Auf dem Grunde dieses im dreißigjährigen Kriege wüst gewordenen Hofes ist im 12. Jahrhundert, als von der Mutterpfarrei Schöppingen mehrere Filialpfarren abgezweigt wurden, die 1217 zuerst urkundlich genannte Pfarrkirche von Leer (erneuert 1828) zu Ehren der hl. Cosmas und Damianus errichtet worden.[3] 1269 erwarb der Edle Bernhard von Ahaus von dem Abt von Werden den Hof, das Pfarrhaus, die Kirche und das Erbe Tie (Tiemann, südlich der Dorfstraße, 1850 parzelliert) in Lere mit allem Zubehör, also auch dem Patronatrecht über die Kirche.[4] Von Ahaus vererbten sich diese Güter an Solms, Brackhorst und 1435 an Bentheim.[5] 1489 fiel bei der Bentheimschen Gütertheilung de hof to Abdinck mitter gifte der Kercken to Leer an Eberwin II. von Bentheim-Steinfurt, und seitdem haben die Grafen, später Fürsten zu Bentheim und Steinfurt stets das Präsentationsrecht zur Pfarrstelle ausgeübt.[6] Sie besaßen auch den (um 1875 abgebrannten) Haupthof der Bauerschaft Haltern (Halahtron 890, Haltheren 1150, Halecteren 12. Jahrh.) und deshalb auch das Erbholzrichteramt in der Halterner oder Wolder Mark (Waldmark), ferner einen Beifang (niedere Gerichtsbarkeit) in Leer, wo sie auch einen Freistuhl ihrer Freigrafschaft Laer errichtet hatten.[7]

---

[1] L aus einem Pergament Manuskript der fürstlichen Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 32, Nummer 1.) — [2] Lacomblet, Archiv für den Niederrhein, II, 234, 284 f. — Wilmans, III, 1313. Ebenda III, 106, 596. Cod. Trad. Westf. IV, 201—249. — [3] Wilmans, III, 106. — Tibus, 887, 889, 573. — Longinus, II, 121. — [4] Wilmans, III, 1757. — [5] Vgl. Tücking, Ahaus. (Zschr. 28. Stammtafel.) — [6] Niesert, VI, 111. — Tibus, 1253 f. 1306. — F. Bentheim. Archiv, Patronate. — [7] F. Bentheim. Archiv, Marken. — Niesert, V, 323 f., VI, 112.

Dem Stifte Borghorst gehörte der Hof Schulze Greving, jetzt Schleithoff, der schon 1217 als curtis abbatisse de Borchorst in parochia Liere in ipsa villa erwähnt wird[1] und einen 1582 erbauten steinernen Speicher besitzt.

Das Haus Grollenburg am Westende des Dorfes, benannt nach der schon 1260 hier und in Horstmar angesessenen Familie von Gronlo, Grollo, Groll. 1611 wird noch die Grolmansche zu Leer erwähnt, 1613 aber bereits Jost von Vörde zu Darfeld und Grollenburg. Die Familie von Buloh saß hier schon 1644. 1701 war Franz Caspar von Buloh Besitzer des Hauses, 1760 ein Herr von Schmitz, dann folgten die von Zur Mühlen und Droste-Hülshoff. Jetzt gehört das Gut, dessen Herrenhaus längst verschwunden ist, dem Grafen Erbdroste zu Darfeld.[2]

Das Haus Alst in der schon 1150 genannten Bauerschaft Alst (1319 die Alstet) war landtagsfähig. Der Name ist entstanden aus alahstedi, Heiligthumsstätte, und bezeichnet eine dem Kultus Wodans und Donars geweihte altgermanische Opferstätte. Schon 1217 wird die domus que dicitur Alst urkundlich erwähnt, und 1282 erscheinen Sueder von Alstede und sein Sohn Dietrich als die ältesten bekannten Inhaber dieses Hauses,[3] welches im 14. Jahrhundert wiederholt als Dienstmanngut der Abtei Vreden bezeichnet wird. Lehnsträger waren bis 1353 die von Wüllen, dann die Blome, und seit 1398 die Herren von Münster.[4] 1569 erbten die von Westerholt das Gut. Max Friedrich von Westerholt verkaufte es um 1800 an den münsterischen Bankier Schönstädt; dann folgten als Besitzer Joseph Johann von Droste-Hülshoff, Wilderich von Ketteler,[5] Graf Galen und 1852 durch seine Heirath mit der Wittwe des Grafen Erbdroste, geb. v. Imbsen, Freiherr Burghard v. Schorlemer, der seitdem den Namen des Hauses Alst dem seinigen hinzufügte und ihn durch seine Thätigkeit als Parlamentarier und westfälischer Bauernkönig weithin bekannt machte. Dorf und Kirchspiel Leer wurden 1591 und 1596 von den Statischen geplündert und hatten auch im dreißigjährigen und siebenjährigen Kriege viel zu leiden.[6]

---

[1] Wilmans, III, 106. — Niesert, V, 206. — Stiftsarchiv Borghorst. — [2] Darpe, Horstmar. (Ztschr. 40, S. 122 f., Anm.) — Kumann, Adlige Häuser. — Longinus, II, 122. — F. Bentheim, Archiv. — [3] Wilmans, III, 106, 1191. — [4] Inventare der Archive des Kreises Borken, Beiheft Nr. 364 und 695. — [5] Fahne, Genealog. Werke. — Sigismund. — Kumann. — Longinus. — [6] Münst. Gesch.-Quellen, III, 119. — Weskamp, Liga, S. 93, 311.

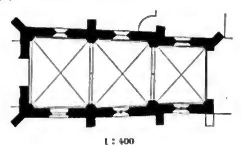


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Leer.

1. Dorf Leer.

5 Kilometer südwestlich von Burgsteinfurt.

Kirche, katholisch, frühgothisch,



1 : 400

einschiffig, zweijochig. Chor einjochig, erweitert. Sakristei an der Nordseite und Westthurm neu. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen rund- und spitzbogigen Gurt- und Blendbogen, auf Wandpfeilern mit Vorlagen und Eckpfeilern.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig mit Maaßwerk; an der Nordseite des Schiffes eintheilig, rund- und spitzbogig.

Portal, rundbogig, mit Ecksäulen, erneuert.

Chorstuhl, Renaissance, minderwerthig, dreisitzig, mit 2 Wappen und 3 Ornamentfüllungen, je 22/35 cm groß; 2,40 m lang.

Relief (an der Westwand der Sakristei), gothisch, von Stein, Christus am Oelberge, 58 cm hoch, 43 cm breit. (Abbildung Tafel 51.)

Vortragkreuz, gothisch, von Holz, Kreuz Baumstamm, 1,28 m hoch, 1,0 m breit. (Abbildung Tafel 52.)

Doppelmadonna,[1] gothisch, von Holz, 1,0 m hoch. (Abbildungen Tafel 52.)

3 Glocken mit Inschriften:

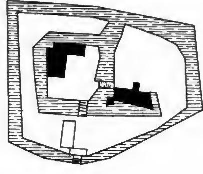
1. **Ihs maria ea prolem laudo plbem . . .** (?) **anno dñi m cccc l xxxx i** (1491). 1,20 m Durchmesser.
2. S. anna heit ick den levendigen rop ick de doden beschrei ick. evert vos me fecit 1613. 0,89 m Durchmesser.
3. henricus et everhardus me fuderunt 1793. 1,02 m Durchmesser.

[1] Die eine Hälfte befindet sich z. Z. im Besitze von Fräulein A. Schmöller in Leer.

2. Haus Alst.

(Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Alst.)

7 Kilometer südlich von Burgsteinfurt.



Hauptgebäude, Renaissance (Niederländisch), Backsteingebäude mit Haustein-Schichten und Gliederungen, mit Eckthurm und Treppenthurm; Wappen am Westgiebel.

Pokal, Renaissance, 17. Jahrhundert, Nürnberger Arbeit, von Silber, getrieben, erneuert, 32 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)



Leer.



1.



2.

3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche:

1. Theilansicht der Südseite; 2. Innenansicht nach Westen; 3. Relief.



1.

2.

3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kirche: 1. Vortragkreuz; 2. und 3. Doppelmadonna.



1.



2.



3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer Alst): 1. Südwestansicht; 2. Nordwestansicht; 3. Südostansicht.



esum.[1]

Die Gemeinde Mesum besteht nur aus Dorf und Bauerschaft Mesum und gehört zum Amte Rheine links der Ems. Sie umfaßt 2158 ha mit 1165 katholischen Bewohnern.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1690. — Tibus, Gründungsgeschichte, 857 ff. — Grosfeld, Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und Stadt Rheine. — Darpe, Humanismus in Rheine.

Im Jahre 1155 wurde vom Bischof Friedrich II. ein alter Streit zwischen dem Domkapitel und dem Kapitel des Alten Doms zu Münster wegen des Besitzes der Obedienz Mesehem zu Gunsten des ersteren entschieden.[2] Diese wohl schon vor 993 vorhandene Obedienz bestand um 1340 aus der curtis Mesem (Sch. Mesum) und zwei Erben.[3] Derjenige Domherr, dem die Obedienz vom Bischof übertragen war, und dies war später stets der Domdechant, hatte damit das Kollationsrecht zu drei Kapellen im Dom. Um 1343 erhielt der damalige Inhaber als Ersatz für die abgetretene Kapelle B. M. V. das Besetzungsrecht der auf dem Grunde der curia to Meseym gegründeten neuen Kapelle, wenn diese nach dem Tode des Pfarrers Remfrid zu Rheine frei werden würde.[4] Nach der Tradition sind zur Erbauung dieser Kapelle Steine von der 1343 durch Bischof Ludwig II. zerstörten steinfurtischen Schwanenburg bei Mesum verwandt worden.[5] Diese dem hl. Johannes dem Täufer geweihte neue Kapelle ist mit der alten Kirche zu Mesum identisch.[6] Seit etwa 1373 wurde Mesum eine selbstständige Pfarrei unter dem Patronat eines Domherrn, wobei jedoch dem Pfarrer zu Rheine die Erhebung des Meßkorns verblieb.[7] Dem Propste von St. Ludger waren schon bei Errichtung der neuen Kapelle seine Archidiakonatrechte vorbehalten worden. Der berühmteste Inhaber der Domobedienz Mesum oder des amptes to Mesem war um 1515 der Humanist Rudolf von Langen.[8] Die neue Kirche zu Mesum wurde 1890 eingeweiht.

---

[1] M. aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 29, Nummer 1.) — [2] Erhard, C. D. 307. — Tibus, 858. — [3] Darpe, Cod. Trad. Westf. II, 113 f. — [4] Ebenda und S. 158. — [5] Grosfeld, S. 15, Anm. — [6] Tibus, 858. — Grosfeld, 16. — [7] Grosfeld, 15. — Tibus, 1306. — [8] Grosfeld, S. 16. Anm.

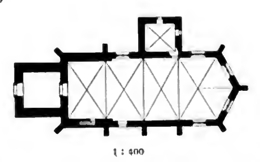


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Mesum.

Dorf Mesum.

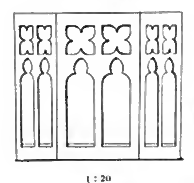
15 Kilometer nordöstlich von Burgsteinfurt.

Kirche, katholisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, dreijochig mit 4/6 Schluß. (Ecke nach Osten.) Sakristei an der Nordseite.[1] Westthurm.[2] Strebepfeiler, im westlichen Theil einfach; im östlichen mit Giebelaufsätzen. Kreuzgewölbe, mit Rippen (an der Wand auslaufend).



1 : 20

Fenster, spitzbogig, zweitheilig mit Maaßwerk. Eingänge gerade geschlossen.

Taufstein,[3] gothisch, sechseckig. 0,89 m hoch, 0,85 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Sakramentshäuschen (Nische), gothisch, Oeffnung 58/46 cm groß; mit spitzbogiger Fialenbekrönung.



Ausgußnische, gothisch, mit Kleeblattschluß und Giebelendigung. Oeffnung 82/48 cm groß.

Kirchhoflaternen-Nische im südöstlichen Strebepfeiler, spitzbogig, mit Krabben- und Kreuzblume. (Abbildung nebenstehend.)

3 **Altäre**, Renaissance, 16. und 17. Jahrhundert, von Stein, mit Resten des Münsterschen Domlettners, Reliefs und Figuren. Anbetung der 3 Könige, 1,72 m breit. (Abbildungen Tafel 54 und 55.)

[1] und [2] Abgetragen. — [3] Jetzt in der neuen Kirche.

3 **Figuren**, gothisch, von Holz.

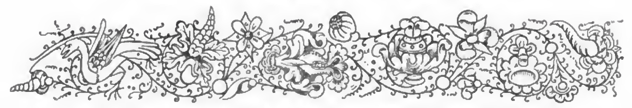
1. **Katharina**, 68 cm hoch.
2. **Antonius**, 62 cm hoch.
3. **Heilige**, 62 cm hoch. (Abbildungen Tafel 55, Nr. 1—3.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. **Virginis sum que (?) dei matris nomine sacra ad cultum populos convoco tacta dei wolterus westerus me fecit anno domini m d x iii** (1513). 1,18 m Durchmesser.
2. **Joanni tonitrus voci (?) sum sacra beato pulsata ut fugiant fulmina seva procul anno domini m d x iii** (1513). 1,04 m Durchmesser.
3. convoco mesemses · mariae sum nomine · vivos defleo defunctum ter anno 1777 maurice mabillo stucke und klockengieser zu coblens fecit. 0,95 m Durchmesser.



Ostansicht.



Aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasialbibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nr. 2.)









Aus einem Pergament Manuskript der Gymnasialbibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nr. 1.)



1.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Südwestansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



Mesum.



1.



2.



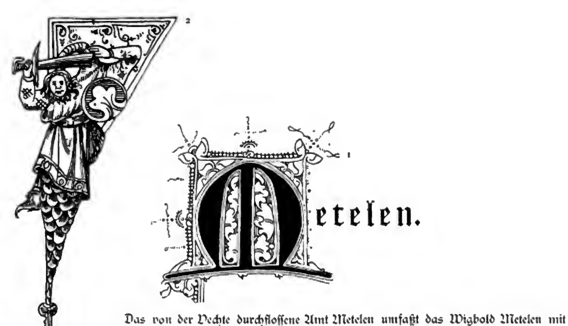
3.



4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893/1900.

Kirche: 1. Heilige; 2. Katharina; 3. Antonius; 4. Relief.



Metelen.

Das von der Vechte durchflossene Amt Metelen umfaßt das Wigbold Metelen mit 193 ha und 1414 Bewohnern (1392 Kath., 13 Evang., 7 Isr.) und das aus den Bauerschaften Samberg (Santberghe 1304) und Naendorf (Nordendorpe 1362) bestehende Kirchspiel Metelen mit 3813 ha und 667 Einwohnern, die bis auf 3 Evangelische sämmtlich katholisch sind.

Quellen und Litteratur:

Fürstlich Salm Horstmarsches Archiv, Stift Metelen: 232 Stücke (Renten, Kolonate, Marken, Stiftssachen Prozeßakten. — Fürstlich Bentheimsches Archiv: Kommende, Marken, Jagd. — Kgl. Staatsarchiv zu Münster: 54 Orig.-Urk. aus 1230—1697; Copiare: Ms. VII, 1325a und b, III, 32, 49; II, 34 — Chronik: Ms. VI. 259, I, p. 213—218. — M L A 217, 32—46. — Pfarrarchiv: Getaufte seit 1624, Getraute seit 1623, Gestorbene seit 1722. — Kaplanei-Archiv. — Lübke, Mittelalterliche Kunst in Westf., S. 206 ff. 373. — Westphalia 1823, S. 39; 1826, S. 7. — Wilmans, Kaiserurkunden der Provinz Westf., I, 238 ff. — Tibus, Gründungsgeschichte, 860 ff.; Namenkunde, 96 f. — Longinus, Führer, II, 127 f. — Geisberg, Wo tagte das Gogericht zum Sandwell? (Ztschr. 32, S. 230.) — Steinfurter Wochenblatt 1832, Nr. 31.

In Metelen (Matellia, Matelen, Metelon, Meitelen, d. h. zum Honigwalde) gründete 889 die fromme Frau Friduwi auf ihrem Erbe zu Ehren der Märtyrer Cornelius und Cyprianus ein Frauenkloster mit Genehmigung des ostfränkischen Königs Arnulf, welcher die Stiftung in seinen Schutz nahm und ihr weitgehende Privilegien bezüglich der Abtissinwahl, der Immunität gegenüber allen öffentlichen Gerichten und der Einsetzung eines vom Könige zu ernennenden Schutzvogtes verlieh.[3] Diese unabhängige und die Grundlage für den Erwerb der Reichsunmittelbarkeit bietende Stellung des neuen Klosters war den Bischöfen von Münster höchst unangenehm, aber ihre Versuche, die Selbstständigkeit des Stiftes zu schmälern, wurden 993 durch eine Entscheidung König Ottos III. zu Gunsten Metelens verhindert.[4] Doch gelang es ihnen später, das Bestätigungsrecht bei Abtissinnenwahlen und die Stiftsvogtei an sich zu bringen. Die Vogtei, welche anfangs im Besitze der Billunger gewesen war, mußte von Münster 1173 als Lehen den Grafen von Tecklenburg über-

[1] M und [2] aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 28, Nr. 1 und 2.) — [3] Erhard. C. D. 71, vergl. 37. — Wilmans, Kaiserurkunden I, 238 ff. — [4] Erhard C. D. 71, Wilmans, a. a. O. 240 f. Anm.



1

lassen werden,[4] welche dieselbe 1337 mit Genehmigung des Bischofs Ludwig II. an das Stift Metelen verkauften.[5] Als Zubehör der Vogtei werden dabei genannt das Gogericht und die Marktpolizei im Wigbold Metelen. Diese Gerichtsbarkeit über das **Wigbold** (nicht das **Kirchspiel**) Metelen mit Mersch und Spakenbaum wurde seitdem durch eigene abteiliche Richter der Freiheit zu Metelen ausgeübt und von der Abtei allen münsterischen Anfechtungen zum Trotz erfolgreich behauptet.[6] Die Appellationen vom Gericht zu Metelen gingen an den Rat zu Coesfeld, der die „Präsidenz über die Freiheit des Stifts Metelen" besaß.[7]

Mit Stolz nannte sich Metelen wegen seiner uralten kaiserlichen Privilegien ein **Kaiserliches** freiweltliches Stift und beanspruchte den Rang hinter den vornehmsten Stiftern zu Elten und Vreden. Wie die übrigen Damenstifter nahm auch Metelen nur Adelige auf. Die Stellen der Äbtissinnen blieben bis zur Reformation stets Angehörigen der benachbarten Dynasten oder Grafengeschlechter vorbehalten. Das Kapitel bestand aus 15 Stiftsdamen und 4 Kanonikern.[8] Die Äbtissin hatte das Recht, die Pfarrstelle und die vier Vikarien zu besetzen, und war Archidiakonissin über die ganze, seit etwa 1040 von Wettringen abgetrennte Pfarrei Metelen und deren Filialpfarre Welbergen.[9] Der Grundbesitz des Klosters erstreckte sich über 20 Kirchspiele; die Höfe und Erben im Kirchspiele Metelen gehörten fast sämmtlich dem Stift.



2

In der Reformationszeit fand die Lehre Luthers auch im Stift Metelen Verbreitung. Schon 1533 gestattete Bischof Franz von Waldeck den adeligen Jungfern des Stifts Metelen auf ihre Bitte, die geistliche Kleidung abzulegen,[10] und noch die Kirchenvisitation von 1572 fand in Metelen die evangelischen Anschauungen herrschend.[11] Erst unter den Bischöfen aus dem Hause Baiern wurde dies anders. Ueber die Aufhebung des Stifts ist unter Borghorst das Nöthige angegeben. Das jetzt als Amtshaus dienende Abteigebäude ist 1720 errichtet. Aus derselben Zeit stammt das noch erhaltene Stiftshaus der Maria Clara von Oer zu Egelborg.[12]



3

1—3 Christus und die Schächer der Kreuzigungsgruppe (S. 72). — 4 Erhard C. D. 361, Wilmans. S. 243. Reismann-Grone. Gesch. der Grafschaft Tekeneburg. S. 120 f. — 5 Niesert, IV, 272. — Wilmans. S. 243. — 6 Stifts Archiv Metelen, II, 22. 23. Hobbeling, S. 35. Wilmans, S. 244. — 7 Sökeland, Der Stadt Coesfeld Präsidenz über die Freiheit des Stifts Metelen. Zschr. I, 132 f. — 8 Hüsing, Fürstbischof Chr. B. von Galen, S. 164. — Adreß Calender 1783, S. 63. — 9 Tibus, 1306 u. ö., Niesert VII, 129. — Adreß-Calender 1783, S. 91. — 10 Stiftsarchiv Metelen, IV, 228b — 11 Keller, Gegenreformation, I, 103; Darpe, Horstmar, Zschr. 40, S. 141. — Hüsing, Kampf um die kath. Religion, S. 55, 256. — 12 Longinus, II, 128.

Die den hh. Cornelius und Cyprianus geweihte Stiftskirche ist ein romanischer Hallenbau des 12. Jahrhunderts.[1] Dabei lag die um 1100 erbaute Vitskirche, die 1798 wegen Baufälligkeit vom Magistrat des Wigbolds Metelen auf Abbruch verkauft wurde.[2]

Nach Metelen nannten sich zwei dem Wappen nach verschiedene Rittergeschlechter, welche 1154—1454 erwähnt werden.[3]

Das Wigbold Metelen besaß schon vor 1337 einen Markt und ein besonderes Gogericht.[4] Zwar wird in einer Urkunde von 1400 gesagt,[5] dem Bischof von Münster stehe das dominium temporale über die villa in Metelen zu, aber die Äbtissin galt stets als die anerkannte Obrigkeit der Bürgerschaft des Wigbolds, welches von Bürgermeistern und einem Rate verwaltet wurde.[6] Als während der niederländischen Unruhen das Wigbold in den Jahren 1587—90 viermal von den Spaniern ausgeplündert war,[7] ließ die Äbtissin trotz des Widerspruches der münsterischen Statthalter Metelen mit Wall und Graben befestigen.[8] 1598 hatten die Spanier unter Boucquoi hier ihre Winterquartiere.[9] 1607 wurde Metelen wieder von den Spaniern ausgeraubt.[10] Auch im dreißigjährigen Kriege litt der Ort schwer.[11] Wiederholt wurde Metelen durch große Feuersbrünste zerstört, so 1396, 1575 und 1815.[12] Eine halbe Stunde nordwestlich von Metelen lag auf einem jetzt nicht mehr vorhandenen, vom Gauksbache umflossenen Hügel in der Nähe mächtiger Sanddünen die Stätte, wo unter freiem Himmel das Gogericht zum Sandwell (Santwelle, Zantwedele), lange Zeit das höchste Gericht des Bistums Münster, abgehalten wurde.[13]

[1] Tibus 864 f. 483 f. — Lübke, M. Kunst in Westf., S. 206 ff. — Nordhoff, Holz- u. Steinbau, S. 409. — Longinus II, 127 f. — [2] Tibus, 862 ff. — [3] Vergl. Aander Heyden, Register. Döhmann, Burgmannen von Steinfurt, II, 75. — [4] Niesert IV, 275. — [5] Ebenda, V, 304. — [6] Stiftsarchiv Metelen, III, Stück 184, 54. — [7] Münst. Gesch. Qu. III, 97, 105, 113, 114, 335. — [8] Wilmans, Kaiserurkunden, I, 241. — Hch. v. Hövel, spec. westph., S. 122; Hobbeling, Anhang, S. 337 f. und Kumann, Kirchspiele. — [9] Leben des Grafen Arnold v. Bentheim, S. 60. — [10] Hch. v. Hövel, a. O. — [11] Weskamp, Liga, 93, 127, 143, 298, 343. — [12] Niesert, V, 304. — Kumann, Kirchspiele. — Wildt, Chronik von Borghorst, S. 370. — Steinfurter Wochenblatt 1852, Nr. 31. — [13] Vergl. die Einleitung. — Kindlinger, M. B. II, Urk. S. 346 ff. — Westphalia 1825, S. 39. — Tibus, 869 f. 508. — Wilmans, III, 1034 Anm. — Darpe, Horstmar, Ztschr. Bd. 40, S. 139 f. — Longinus, II, 125 f. — Geisberg, Ztschr. Bd. 52, S. 250 — Münst. Gesch. Qu. I, 35, 84, 119, 150.



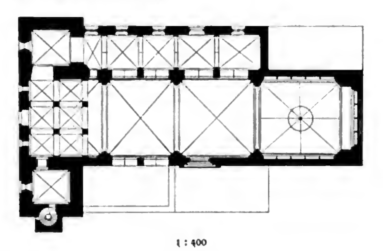
Siegel des Stiftes Metelen von 1298, im Staatsarchiv zu Münster. — Umschrift: Sigillum metlensis ecclesie. (Siehe Westfälische Siegel, Heft III, Tafel 10, Nummer 8.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Metelen.

Dorf Metelen.

8 Kilometer westlich von Burgsteinfurt.

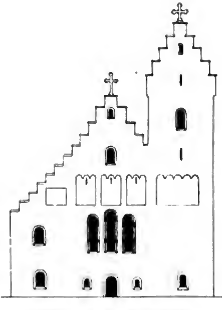
a **Kirche**,[1] katholisch, romanisch, Uebergang,



1 : 400

dreischiffig, dreijochig; Chor einjochig mit vorgelegtem geraden Schluß. 2 Thürme an der Westseite, Treppenthurm an der Südseite. Sakristei auf der Nordseite neu. Das nördliche Seitenschiff fünfjochig, das südliche neu.[2] Treppengiebel an der Westseite und am südlichen Thurm; der nördliche Thurm nur bis zur Höhe des Seitenschiffs. Bogenfriese am Mittelschiff und in den Nischen der Westseite. Im Chor spitzbogige Wandblenden.[3] Westliche Empore dreischiffig, zweijochig, massiv.

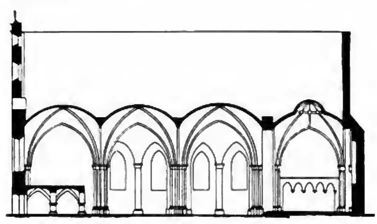
Kreuzgewölbe mit Graten im Seitenschiff, in den Thürmen und unter der Empore; mit Zierwulsten im Mittelschiff; achttheiliges Kreuzgewölbe mit Scheitel- und Gratwulsten und Zierscheiben; auf dem Schlußring achttheilige Kuppel mit Schlußstein und Wulsten. Gurte spitzbogig rechteckig; im Mittelschiff und Chor mit halbrunden



Westseite 1 : 400 nach v. Manger.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 196: Lotz, Deutschland, Seite 413. — [2] 1856 abgebrochen, erneuert und verlängert nach Osten. — [3] Im Längenschnitt unrichtig dargestellt durch Fehlen der Wandpfeiler.

Wulsten. Im Seitenschiff spitzbogige Wandblenden. Pfeiler rechteckig, zum Theil mit halbrunden Vorlagen und runden Eckdiensten. Kapitelle mit Blattwerk; im Chor mit Köpfen (Abbildung Tafel 59.)



Längenschnitt 1 : 400 nach v. Manger.

Fenster an der Westseite des Mittelschiffs und in den Thürmen rundbogig, zum Theil mit Ecksäulen und Wulsten. Die übrigen neu. Schalllöcher spitzbogig, nach Westen rundbogig.

Portale rundbogig; an der Nord-, Ost- und Südseite mit Ecksäulen und Wulsten, zum Theil erneuert; an der Südseite Einfassung mit Blattwerk. (Abbildung Tafel 56.)

Taufstein,[1] romanisch, 13. Jahrhundert, von Stein, rund auf quadratischem Fuß, von 4 Löwen gestützt. Am Becken Strick- und Rankenverzierung, darunter Palmettenfries. 1,09 m hoch, 0,93 m Durchmesser. (Abbildung Seite 78.)

Sakramentshäuschen, Rest, spätgothisch, 16. Jahrhundert, Bekrönung zweitheilig mit Kleeblattbögen, Fialen und Maßwerk. 0,98 m breit. (Abbildung Tafel 59.)

Christus, Rest, Uebergang, von Holz, langes Lendentuch, Füße nebeneinander. 1,56 m hoch. (Abbildung Tafel 60.)

Kreuzigungsgruppe, gothisch, von Stein, Christus und 2 Schächer; überarbeitet; Figuren lebensgroß. (Abbildungen Seite 74.)

Pieta, gothisch, von Stein, 0,99 m hoch. (Abbildung Seite 78, Nummer 2.)

Pieta, gothisch, von Stein, überarbeitet, 1,35 m hoch. (Abbildung Seite 78, Nummer 1.)



Nördliches Seitenschiff.

[1] Lotz, Deutschland, Seite 313; Ludorff, Kreis Lüdinghausen, Seite 98, Nordhoff, Kreis Hamm, Seite 34.



2 **Apostel**, romanisch, 13. Jahrhundert, von Stein, 2,12 m bezw. 1,78 m hoch. (Abbildungen Tafel 60.)

Relief, gothisch, von Stein, Darstellung der gregorianischen Messe; 0,92 m hoch, 0,67 m breit. (Abbildung Tafel 60.)

Martersäule, gothisch, von Stein, 3,90 m hoch. (Abbildung Tafel 60.)

Reliquienbehälter, romanisch, 11. Jahrhundert, von Holz, mit Silberblech, auf der Vorderseite Steine und Glasflüsse, taschenförmig, 21 cm hoch, 22 cm lang, 8 cm breit. (Abbildungen Tafel 59.)



1.



2.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. s. joannes baptista ora pro nobis Āo MDCXXIX (1629) sumptibeꝫ civium et rusticorum .... 1,05 m Durchmesser.
2. clangendo plango funera sonando frango flumina ventos boatu disipo et dormentes excto. – oves ad aedem convoco, ... numen praedico. s. s. cornelius et cyprianus patroni(?) In anno salVtis DoMInICae joannes fremy me fecit (1658) 1,33 m Durchmesser.
3. johan schweys me fecit monasterii. soli deo gloria. sumtibus civium et rusticorum Āo 1741 rupta refusa nova et tu mater virgo patrona. funera deploro coelestes rursus honoro. 1,19 m Durchmesser.

Kreuzgang, Reste, gothisch, im Osten der Kirche, 5 1/2 Bogen, spitzbogig, auf viereckigen Pfeilern, ohne Kapitell. (Situation nachstehend.)



1 : 2500.



b **Privatbesitz** (Kock):

Mörser, Renaissance, von Bronze, mit Inschriften:

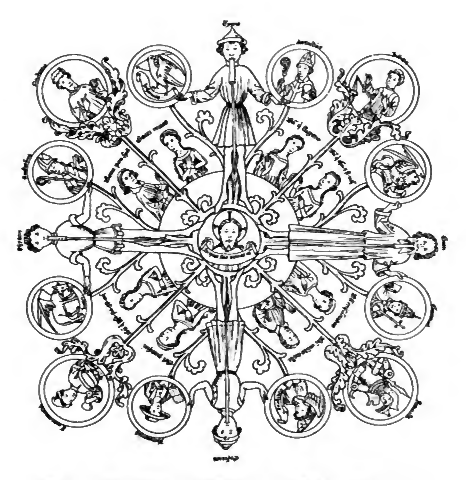
johan spuiler hyllien syn huisfrauw. int jaer ons herrn m vc lxx viii (1578)

14,5 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)





Aus dem speculum virginum der Schloßbibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 32.)



Aus dem speculum virginum der Schloßbibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 32.)

Metelen.



1.



2.



3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München — Aufnahmen von A. Ludorff. [illegible]

Kirche: 1. Südansicht; 2. Westansicht; 3. Südportal.

Metelen.



1.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Kirche: 1. Ostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Metelen.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Kirche:

1. Innenansicht des Chores; 2. Innenansicht nach Westen.

Metelen.

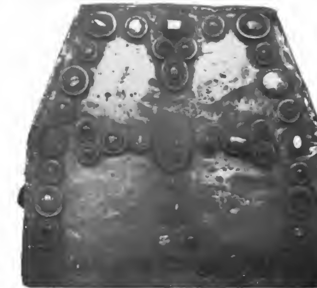


1.





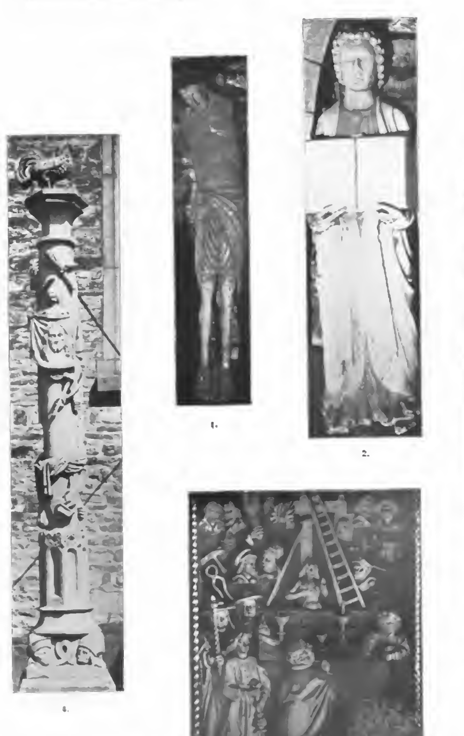




Clichés von Alphons Bruckmann, München 2. 3. 4. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Kirche: 1. Kapitell im Chor; 2. Sakramentshäuschen; 3. und 4. Reliquienbehälter.

Metelen.

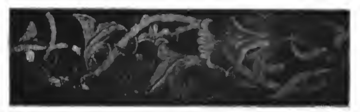


1. 2. 3. 4. 5.

Clichés von F. Bruckmann, München

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche: 1. Christus; 2. und 3. Apostel; 4. Martersäule; 5. Relief.



(Siehe Langenhorst, Seite 62.)



Neuenkirchen.

Das Amt Neuenkirchen liegt am Tieberge und umfaßt außer der Dorfbauerschaft Neuenkirchen die Bauerschaften Offlum, Sutrum Harum und Landersum nebst der Häusergruppe Clemenshafen am Münsterschen Kanal, nahe dem Grafenstein, einer alten Grenzmarke. Auf 4336 ha leben 3899 Einwohner, darunter 3867 Katholiken, 25 Evangelische und 7 Juden.

Quellen und Litteratur.

Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1764. — Tibus, Gründungsgeschichte, 853, 988 f. — Grosfeld, Beiträge z. Gesch. der Pfarrei und Stadt Rheine. — Darpe, Herford und Rheine. — Darpe, Humanismus usw. in Rheine.

Neuenkirchen gehörte ursprünglich kirchlich und politisch zu Rheine und stand deshalb, seitdem Kaiser Ludwig der Fromme 838 dem Stift Herford die Pfarrkirche zu Rheine geschenkt hatte,[2] unter dem kirchlichen Einflusse der Abtei Herford. Bischof Sigifrids (1022—32) Versuch, die von der Gräfin Reinmod von Kappenberg gestiftete Kirche zu Bentlage unter Abtrennung von Rheine zu einer selbstständigen Pfarre zu erheben und derselben u. a. die Bauerschaften Suedwinkele (Neuenkirchen), Uffenhem (Offlum), Harlhem (Harum,) Suthrem (Sutrum) und Landrikashem (Landersum) zuzuweisen, scheiterte.[3] Erst 1247 gestattete Bischof Ludolf den Bauerschaften Offenhem, Harhem, Suedwinkele, Suterhem, Lendrikeshem und den beiden Bauernhöfen Scirlo (Schirmann), eine neue Kapelle oder Kirche als Filiale von Rheine in Suedwinkele zu errichten.[4] Das neue Kirchspiel hieß 1250 noch parochia Suetwinclo,[5] 1268 aber schon Nyenkercken, nova ecclesia.[6] Patronin der nach 1247 erbauten Kirche wurde die hl. Anna.[7]

[1] N aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 28, Nr. 1.) — [2] Erhard, C. D. 11. — [3] Erhard, C. D. 103b. — Tibus, 879, 239 f., 783 ff., 429, 984. Grosfeld, Beiträge, S. 9. — [4] Wilmans, W. U. B. IV, 378. Tibus, 988. — Grosfeld, 11. — [5] Wilmans, III, 512. — [6] Niesert, Beiträge I², 368. — [7] Tibus 857.

Erst um 1550 erhielt das Kirchspiel einen eigenen Pastor.[1] An den Pfarrer zu Rheine mußte eine jährliche Abgabe gezahlt werden, die erst 1843 mit 200 Thalern abgelöst wurde.[2] Das Präsentationsrecht zur Neuenkirchener Pfarre steht noch jetzt dem Pfarrer von Rheine zu.[3]

Die alte Kirche brannte 1742 ab. Ihre Nachfolgerin war klein und ärmlich. Der Thurm wurde nicht vollständig ausgebaut und das Chor erst später hinzugefügt. Neben diesem Kirchlein wurde 1896—99 die zweithürmige neue Kirche errichtet. Nach Landersum (Landrekeshem, Landershem) nannte sich im 13. und 14. Jahrhundert ein Rittergeschlecht, welches auch in Nienborg ein Burglehen innehatte.[4]

In der Reformationszeit fand in Neuenkirchen die Lehre der Wiedertäufer zahlreiche und eifrige Anhänger.[5] Später neigte das Kirchspiel zum Lutherthum, besonders als Hermann tom Drecke, der Sohn des lutherisch gesinnten Pastors von Rheine, hier Pfarrer geworden war.[6] Damals plünderten die Spanier 1587, 1590 und 1598 Dorf und Kirche.[7] Nach dem dreißigjährigen Kriege kamen die großen Brände von 1669, 1742 und 1771.[8] Segensreich für den Ort wurde die Anlegung der Hafenstation Maxhafen am Ende des münsterischen Kanals (1767).

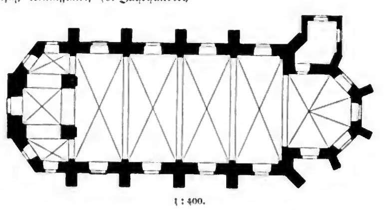


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Neuenkirchen.

Dorf Neuenkirchen.

11 Kilometer nordwestlich von Burgsteinfurt.

Kirche,[9] katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400.

einschiffig, vierjochig mit 5/8 Chor. Westthurm zwischen abgeschrägten Anbauten. Sakristei an der Nordseite. Strebepfeiler einfach.

[1] Darpe, Herford und Rheine, S. 195. — [2] Grosfeld, 13 f. — [3] Grosfeld, S. 13. — Tibus 856, 1306. — Darpe, Humanismus, S. 20. — [4] Aander Heyden, Register. — Jung, Cod. dipl. 16, — [5] K. Staatsarchiv Münster, M. L. A, 518 ff. IX. — Keller, Westdeutsche Ztschr. I, 439 ff. Darpe, Humanismus, S. 6 ff. — [6] Darpe, a. a. O., S. 20. — [7] Münst. Gesch. Qu. III, 113 f., 130 ff., 333. — Kumann, Kirchspiele — Darpe, a. a. O., S. 20, Anm. 3. — Darpe, Zur Gesch. von Rheine, Ztschr. Bd. 38, S. 124. — [8] Burgsteinfurter Ratsprotokolle. — [9] 1900 abgebrochen.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen rundbogigen Quergurten, auf rechteckigen Wandpfeilern.

Fenster flachbogig, im Chor rundbogig nach Osten, Süd- und Nordosten.

Eingänge gerade geschlossen.



Südostansicht der Kirche.



Innenansicht nach Osten.

3 **Glocken**, mit Inschriften:

1. Fridericus schweys me fecit monasterii. soli deo honor et gloria A° 1748. MarIa anna tUrre prIUs eXUsta sUb CUra anDreae rUlpers fUsa et saCrata. oMnIbUs Una sono tUrbas VoCo fUnera pLango JUs Do bUsta sono sIgnI horas fUlgUra frango. 1,07 m Durchmesser.
2. Fridericus schweys me fecit monasterii. soli deo honor et gloria. A° 1748. anDreas sUb CUra pastorIs anDreae fUsUs Iste Verbo ego pULsU popULos erUDIo. 0,92 m Durchmesser.



(Siehe Langenhorst, Seite 62.)



[N]ordwalde.

Zum Amte Nordwalde gehören das Dorf Nordwalde und die Bauerschaften Kirchbauerschaft, Feldbauerschaft, Scheddebrock, Suddorf und Westerrode mit 5161 ha und 5050 Bewohnern, die bis auf 55 Evangelische alle katholisch sind.

Quellen und Litteratur.

Fürstlich Bentheimsches Archiv: Hesselskirche; Gut Althaus. — Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1640. — Tibus, Gründungsgeschichte. 453 ff. — Westphalia III. 1825. S. 88 f. — von Raet. Die Stiftung der 12 Amtshöfe des Hochstifts Münster. — Die Gerechtigkeit des Hofes zu Bischopinck. — Im Unbefangenen 1808. S. 179 ff.; 185—221.

Die unter dem Patrocinium des hl. Dionysius stehende Kirche[2] in dem 1151 zuerst genannten Orte Nordwalde[3] soll um das Jahr 900 angeblich von den Edlen von Borghorst in einem Walde, dem Nordwalde, gestiftet worden sein.[4] Als Pfarrkirche erscheint sie urkundlich zuerst 1193.[5] Ueber die Erbauungszeit der jetzigen Kirche ist nichts Genaueres bekannt. Der Kirchthurm stürzte 1811 ein, wurde 1817 erneuert und 1895 durch Blitzschlag zerstört.

Die Hesselskirche, eigentlich Hizeleskerke (1206), auch Hesseldom, später irrig zuweilen Haseldorn genannt, war eine alte, in der Feldbauerschaft von einem Edlen (Hezilo?) von Ascheberg bei Burgsteinfurt zu Ehren des hl. Gangolf errichtete Kapelle. Die Edle Odelhildis von Ascheberg, die letzte ihres Geschlechtes, übertrug 1206 ihre Güter, darunter auch das sacellum Hizeleskerke, dem Bischof von Münster. Aber schon vor 1287 besaßen die Edlen von Steinfurt das Patronatrecht über die Kapelle und als münsterische Lehen die dazu gehörigen Höfe Osterhof und Grimelt. Als 1846 die alte Kapelle einzustürzen drohte, wurden ihre Geräthe in die katholische Kirche zu Tecklenburg und die Vikarie in die Pfarrkirche zu Burgsteinfurt verlegt. 1868 verschwanden die letzten Reste der Kapelle.[6]

[1] N aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 28, Nr. 1.) — [2] Tibus, 948 f., 453. — [3] Erhard, C. D. 20. f. — [4] Tibus, 451. 949. 979. — Kumann. Kirchspiele. — Vergl. unten. — [5] Erhard, C. D 531. — Tibus 453 f. — [6] Wilmans, III, 37. — Niesert, V, 80 ff. — F. Benth. Archiv. — Tibus, 457—463. — Döhmann, Die Edlen von Ascheberg (Ztschr. 39, S. 214 ff.).

Der im Nordwesten des Dorfes gelegene Pröpstinghof, jetzt Schulze Darup, dürfte wohl der um 890 von der Äbtissin Wilburga dem Dome zu Münster geschenkte Hof sein, von dem das Memorienbuch des Doms zum 27. April berichtet.[1] Schon 1265 wird die curia Provestinck als domkapitularischer Amtshof erwähnt.[2] Zu diesem officium sive villicatio Nortwalde gehörten nicht nur die abgaben und dienstpflichtigen Bauernhöfe in der Kleyklucht oder uppen Cleve südöstlich vom Dorfe und in der Bauerschaft Scheddebrock (Seithbroke 1193), sondern auch mehrere Höfe bei Emsdetten, Mesum und Rheine, welche die Reuerklucht bildeten.[3] Auf dem Grunde dieses Hofes sind Kirche und Dorf Nordwalde erbaut worden; daher war der Dompropst Kollator der Pfarrstelle, und die Dorfbewohner entrichteten das Wortgeld an den Pröpstinghof. Von dem alten Hofe ist nur ein Speicher aus spätgothischer Zeit erhalten.[4]

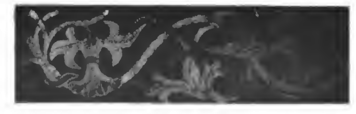
Der ehemalige bischöfliche Amtshof Bispinghof,[5] jetzt Wulf, östlich vom Dorfe, führt ebenso wie der Pröpstinghof diesen Namen seit der Güterteilung zwischen Bischof und Domkapitel um 900. Der „weise, reiche Schulte zu Bisping" leistete 1398 dem Bischof Otto IV. in seiner Noth werthvolle Dienste.[6] Im 16. Jahrhundert brannte der Hof mit Ausnahme des Steinhauses, eines hohen Speichers, ab.

Das landtagsfähige Haus Althaus, jetzt ein verfallener Bau aus dem 18. Jahrhundert, gehörte den seit 1333 genannten Herren von Althaus (Oldenhus, Olthuis),[7] welche durch Heirat 1503 auch Haus Welbergen und um 1660 Haus Herzhaus erwarben. Nach ihrem Aussterben kam 1748 Althaus an die von Kaas und 1772 in Folge der Diskussion derselben an das Domkapitel. Rechtsnachfolger des Domkapitels wurde durch den Reichsdeputations-Hauptschluß der Herzog von Looz als Fürst von Rheina-Wolbeck, der 1803 das Gut seinem Minister von Piton überließ. Pitons Neffe Beccard verkaufte 1873 Althaus an den Fürsten zu Bentheim und Steinfurt.[8]

Das adlige Haus Herzhaus, östlich von Althaus in der Bauerschaft Westerode, war zuerst im Besitze der münsterischen Erbmannsfamilie von Kleihorst zu Medevort oder Meverden und gelangte von diesen 1660 an die von Althaus, 1748 an die von Kaas und im Konkurse derselben 1802 an Luise von Hanxleden, Gräfin von Nesselrode-Eresboven.[9]

Dorf und Kirchspiel Nordwalde wurden 1590 und 1591 von den Statischen geplündert.[10]

[1] Tibus, 938 f. — [2] Wilmans, III, 744. — [3] Cod. Trad. Westf. II, 189 ff., 226 f., III, 13. 19. 23. — [4] Nordhoff, Holz- und Steinbau, S. 21, 123, Tafel II. — [5] Vgl. Gerechtigkeit des Hofes zu Bischopinck, Auszug in Westphalia, 1825, S. 88 f., Vollständig bei von Raet, im Unbefangenen 1808, S. 179 ff. 183–221. — [6] Münst. Gesch. Qu. I, 160. — [7] Fahne, Westf. Geschlechter, 16. 21. 237. — Darpe, Borstmar, Ztschr. 40, S. 134, Anm. 2. — [8] F. Benth. Archiv. — Statist. Darstellung des Kr. Steinfurt 1863, S. 100. — [9] Cod. Trad. Westf. II, 28, Anm. 1. — Niesert, Beiträge I[2], 500. — Sigismund, Statist. Nachrichten, 1823, S. 31. — [10] Münst. Gesch. Qu. III, 119.



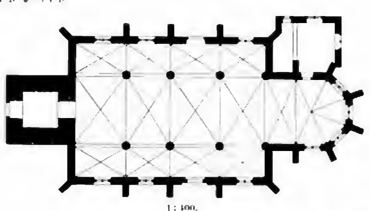
(Siehe Langenhorst, Seite 62.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Nordwalde.

a) Dorf Nordwalde.

12 Kilometer südöstlich von Burgsteinfurt.

Kirche,[1] katholisch, gothisch,



1 : 400.



Sakramentshäuschen.

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche; Chor einjochig mit 5/8 Schluß; Westthurm neu; Sakristei an der Nordseite. Strebepfeiler mit Giebeln.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen auf Säulen mit Blattwerk-Kapitellen und auf Konsolen, im Chor auf Diensten.

Fenster spitzbogig, zweitheilig; Portal-Fenster der Südseite viertheilig, mit Maßwerk; zum Theil erneuert.

Portale der Süd- und Nordseite gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, Nische mit Spitzbogenverdachung, Fialen- und Maßwerkbekrönung. 2,40 m hoch, 0,94 m breit. Oeffnung 0,67/0,54 m groß. (Abbildung nebenstehend.)

Ausgußnische der Sakristei, gothisch, mit Maßwerk; Oeffnung 1,27 m hoch, 0,54 m breit.

Relief, romanisch, von Stein, Michael, 0,95 m hoch, 0,51 m breit, an der Südseite. (Abbildung Tafel 62.)

3 **Glocken**, mit Inschriften:

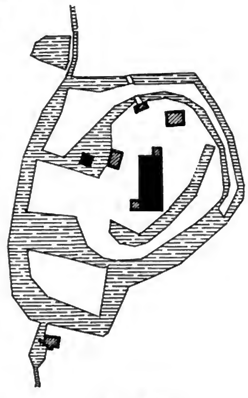
1. **Est maria nomen michi sacros pulsor in usus cogo sonans homines ad pietatis opus assit ad inceptum beta maria mecum wolterus westerhus me fecit ā m d x iiii** (1514). 1,32 m Durchmesser.



[1] 1895 nach Westen erweitert.

2. **Dionisy sancti me nunc sub honore dicari virginis eximie fecit quoque plebs cathari ... wolterus westerhus me fecit an. dei m d x iiii** (1514) 1,19 m Durchmesser.

3. **Est catharina michi nomen procul omnia pello noxia mortales ad sacra templa cito anno domini m cccc x iiii** (1514) 1,09 m Durchmesser.



1 : 2500. Bisping.

b) Haus Bisping (Besitzer: Wulf).

Hauptgebäude, Renaissance, einfach. Speicher, Renaissance, 17. Jahrhundert, massiv, in 3 Geschossen, mit Schießscharten. (Abbildung Tafel 62.)

c) Speicher (Besitzer: Darup).

gothisch, massiv, in 2 Geschossen, Dach auf Konsolen ausgekragt. Eingang mit Kragsturz. (Abbildung Tafel 62.)

d) Haus Althaus

(Besitzer: Fürst zu Bentheim und Steinfurt).

Gebäude einfach.

Tafelgemälde,[1] gothisch, Goldgrund, Nikolaus und 4 Kirchenväter. 1,04 m hoch, 1,62 m breit. (Abbildung Tafel 63.)



[1] Jetzt im Kunstverein zu Münster.



Aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasialbibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nr. 2.)

Nordwalde.



2.



1.



3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Kirche: Relief; 2. Haus Bisping: Speicher; 3. Speicher (Darup).

Nordwalde.



Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden
Aufnahme von F. Bruckmann, A.-G. München.

Tafelgemälde
(früher Gut Althaus, jetzt Kunstverein Münster).



Siehe Langenhorst, Seite 62.



Ochtrup.

Wigbold und Kirchspiel Ochtrup, seit 1890 zu einer Gemeinde vereinigt, umfassen die Bauerschaften Horst und Wall, die Wester-, Oster- und Weiner Bauerschaft und bilden mit Langenhorst und Welbergen das Amt Ochtrup. Die Gemeinde Ochtrup hat einen Flächeninhalt von 8095 ha und eine Bevölkerung von 6785 Seelen, darunter 6404 Katholiken, 328 Evangelische und 52 Israeliten.

Quellen und Litteratur.

Pfarrarchiv: Kirchenbücher seit 1668, Urkunden seit 1595. — Gemeinde-Archiv. — Tibus, Gründungsgeschichte, 896 ff. — Tigges, Gebräuche bei der Einweihung einer Kirche nebst einigen geschichtlichen Nachrichten über die Pfarrgemeinde Ochtrup und ihre Erlebnisse (verfaßt von Tibus) sowie über den Bau der neuen Kirche. Münster, 1873.

Der Name Ochtrup lautet im Werdener Heberegister von ca. 1150 Uhtepe d. h. Ost-Epe.[2] Andere Namensformen sind Ohtepe, Hottepe, Ohtappeh, Ohtope, Ochtope, Ochtepe, Ochtorpe, Ochtorf, Ochturpffe, Ochtrupf. Der Haupthof Ochtrup, nach dem der Ort und das Kirchspiel benannt sind, wurde um 1070 von der mit einem Edlen von Steinfurt vermählten Edlen Kunigund dem damals gegründeten Stift St. Mauritz bei Münster zum Besten der Stiftsscholasterei geschenkt.[3] Die Edlen von Steinfurt hatten bis zur Reformationszeit als Edelvögte von St. Mauritz auch die Vogtei über den Amtshof Ochtrup, der schon im 13. Jahrhundert curia Provestinc, Pröpsting, hieß und auf dessen Grunde Kirche, Pfarrhaus und Dorf entstanden sind.[4] Der Hof Schulze Pröpsting wurde um 1880 subhastirt und abgebrochen.[5] Die Pröpste und Scholaster von St. Mauritz übten das Kollationsrecht zur Pfarrstelle von Ochtrup aus, bis um 1430 der Bischof von Münster dies Recht an sich nahm.[6]

Die Kirche zu Ochtrup gehört zu den ältesten Taufkirchen des Bisthums, wie die beiden dem 9.—11. Jahrhundert angehörigen Taufsteine, und das fränkische Patrocinium des hl. Lambert

[1] O aus einem Pergament-Manuskript der fürstlichen Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe S. 62, No. 1.) — [2] Vgl. Jellinghaus, Ortsnamen, 128, 146. — Tibus, Namenkunde, 97. — [3] Cod. Trad. Westf. III, 218, 228 f. — Wilkens, Reichsedle von Steinfurt, S. 7 Anm.; 73 ff. — [4] Cod. Tr. W. III, 164, 228 f., 240. Wilkens a. a. O., 55, 76, 78. — Darpe, Pröpste von St. Mauritz, Ztschr. Bd. 43, S. 143. — [5] Cod. Tr. W. III, 296. — [6] Cod. Tr. W. III, 229. — Darpe, Pröpste von St. Mauritz, a. a. O., S. 157. — Tibus, Gründungsgesch., 1307. — Berschwort, Westf. Adelich Stammbuch, im Anhang zu Hobbeling, S. 419.

beweisen.[1] An die Stelle der ursprünglichen Holzkirche trat im 12. Jahrhundert eine steinerne, romanische Kreuzkirche, die 1599 abbrannte. Ihre Nachfolgerin wurde 1868 abgebrochen und durch einen 1873 eingeweihten Neubau ersetzt.[2]

Als Pfarrei wird Ochtrup zuerst 1203 erwähnt, als Bischof Hermann II. dem Kloster Langenhorst das Archidiakonat über Ochtrup übertrug.[3] Als Vertreter der Priorin bezw. Abtissin zu Langenhorst in ihrer Eigenschaft als Archidiakonissin führte seitdem der Dechant zu Langenhorst die kirchliche Aufsicht über Ochtrup. Dies hatte zur Folge, daß Ochtrup in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter dem Einflusse Johanns von Siborg, des eifrig lutherischen Dechanten von Langenhorst, sich dem evangelischen Bekenntnisse zuneigte, bis auch hier unter den Bischöfen aus dem Hause Baiern die Gegenreformation durchgeführt wurde.[4] Die Vikarie ad S. Annam ist um 1500 gestiftet worden.[5]

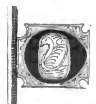
Ritter von Ochtrup werden 1218—44 als steinfurtische Ministerialen genannt.[6] Unter den adeligen Gutsherren waren besonders die Nienborger Burgmannsgeschlechter der Wüllen, Sasse, Keppel und Billerbeck vertreten. Das Haus Lüttinghaus gehörte schon im 15. Jahrhundert als ein Nienborger Zwölflingsgut der Familie von Schlade, genannt Lüttichues (Lütkehues) und vererbte sich auf die von Hoen (1765), Pröbsting zu Ochtrup 1784 und von Heyden 1827.[7]

Von größter Bedeutung für Ochtrup war früher das Nutzungsrecht an der Brechte mit ihren Torfmooren und ehemals großen Waldungen. Da die Ochtruper die benachbarten Bentheimischen Kirchspiele von der Nutzung der Brechte auszuschließen suchten, so entstanden daraus seit 1584 endlose Prozesse und sogar blutige Kämpfe zwischen den feindlichen Nachbaren.[8] Die Brechte lieferte den Ochtrupern auch den Thon für ihre Töpferarbeiten und Ziegeleien.

Das bei der Pfarrkirche auf dem Grunde des Pröpstinghofes entstandene Dorf Ochtrup erhielt im 16. Jahrhundert Wigboldrechte und nach wiederholten Plünderungen durch die Spanier 1593 die Erlaubniß, den Kirchhof und das Dorf mit Wall und Graben zu befestigen.[9] Aber schon 1595 wurden Dorf und Kirche wieder zweimal von den Spaniern ausgeraubt.[10] Die Einquartierung der Spanier 1598 und der große Brand von 1599 schädigten den Ort schwer.[11] Weitere Leiden brachten der Dreißigjährige Krieg und die Feldzüge Bernhards von Galen gegen Holland seit 1665.[12]

---

[1] Tibus, 898 f. — Tigges. 21 f. — [2] Tibus, 898. — Tigges, 22—31. — H. v. Hövel, Speculum Westphaliae, 123, — v. Steinen III. Anhang zu Hobbeling, S. 360. — Kumann, Kirchspiele. — [3] Wilmans, W. U. B. III, 17. — Tibus, 900. — Tigges, 21. — [4] Kock, Series episc. Monast. III, 73. — Keller, Gegenreformation. I, 289. — Hüsing, Kampf um die kath. Religion, 53, 236. — Tigges 23. — [5] Tigges, 24. — [6] Wilmans, III, 134 f., 421, 428. — [7] Stiftsarchiv Langenhorst. — Stadtarchiv Steinfurt. — M. v. Spießen, Stammbuch des westf. Adels. — [8] F. Bentheim, Archiv, Marken. — Niesert, VI, 170, V, 210. — Nünning, Handschriften. Vgl. Tibus, 989 f. — [9] H. von Hövel, Speculum Westphaliae. — Kumann. — Münst. Gesch.-Qu. III, 113, 119. — Revers im Gemeinde Archiv, Abschrift im Staatsarchiv. — von Steinen, a. a. O. — Tigges, S. 24 f. — [10] Tigges, 24. — [11] H. von Hövel, a. a. O., 202 f., 123. — von Steinen, a. a. O. — Kumann. — Tigges, 24 f. — [12] Weskamp, Liga, 93, 127, 143. — Tigges, 26.



Aus einem Pergament Manuskript der fürstlichen Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 62, Nummer 1.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Ochtrup.



Dorf Ochtrup.

12 Kilometer nordwestlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**, katholisch, neu.

Taufstein, romanisch, rund, mit Bogenfries und Strickverzierungen, 0,85 m hoch, 0,78 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)



b) **Stadtbefestigung**, Reste.

Wehrthurm, Renaissance, 16. Jahrhundert, 1,85 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

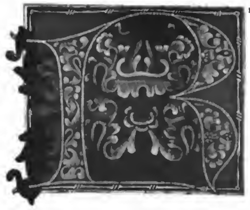






Aus einem Pergament-
Bibliothek zu Burgsteinfurt.

Manuskript der Gymnasial-
(Siehe Seite 28, Nummer 1.)



Rheine.[1]

Rheine, die größte und industriereichste Stadt des Kreises Steinfurt, liegt mit den zugehörigen Feldmarken Bentlage und Dutum auf dem linken Ufer der Ems, hat sich aber auch auf dem rechten Emsufer bis zum Stadtberge ausgedehnt. Das Stadtgebiet umfaßt 661 ha mit 10371 Einwohnern, von denen 8485 Katholiken, 1774 Evangelische und 104 Israeliten sind.

In der Gemeinde Rheine links der Ems liegen die Bauerschaften Wadelheim, Bentlage mit der Saline Gottesgabe, Dutum, Katenhorn und Hauenhorst mit der Häusergruppe Brochtrup — mit 4295 ha und 1658 Einwohnern, darunter 1636 Katholiken und 22 Evangelische. — In der Gemeinde Rheine rechts der Ems gehören die Bauerschaften Altenrheine, Eschendorf nebst Schotthock, Gellendorf und Rodde mit 3449 ha und 4025 Seelen, darunter 3543 Katholiken und 461 Evangelische.

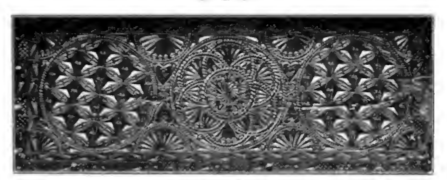


Vom Altar der Kapelle zu Altenrheine.
(Seite 105.)

Quellen und Litteratur:

Kgl. Staatsarchiv zu Münster. Stadt Rheine: Repertor. 72c, 0, 11 Urkunden aus 1327 bis 1748. — 12 Bände Rechnungen 1586—1622. Vgl. Repertor. 74a, 10, I, 157. — Repertor. 71, I, Nr 435, 666a, 1685, 2284, 4082, 4095. — Vgl. Repertor. 57a, Nr. 28. 2 Gilden und Zünfte. — Ms. III, 19. — Bem

[1] R aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nummer 4.)



Kerbschnitzerei (Seite 105).

lage: 2 Urkunden von 1437 und 1745 im M. L. A. — **Fürstlich Rheina-Wolbecksches Archiv zu Bentlage:** Copiar von Bentlage. — **Stadtarchiv Rheine:** Rathsprotokolle seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts. — **Pfarrarchiv:** Kirchenbücher seit 1613. — **Darpe**, Geschichte des Fürstenthums Rheina-Wolbeck, Ztschr. Bd. 53, S. 113—133. — **Darpe**, Zur Geschichte der Stadt Rheine, Ztschr. Bd. 38, S. 45—141. — **Darpe**, Das Gildewesen der Stadt Rheine, Ztschr. Bd. 44, S. 98—149. — **Darpe**, Humanismus und die kirchlichen Neuerungen des 16. Jahrhunderts sowie deren Bekämpfung in Rheine, Ztschr. Bd. 46, S. 1—44. — **Darpe**, Herford und Rheine; Politik der Bischöfe von Münster zur Begründung und Befestigung ihrer Herrschaft über Rheine, Bd. 48, S. 181—208. — **Grosfeld**, Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und Stadt Rheine. Nebst einem Chronicon Bentlacense und Urkunden. Münster, 1875. — **Grosfeld**, Geschichte des Gymnasiums in Rheine, Progr. 1862. — **Grosfeld**, Rückblick auf die Geschichte der Anstalt seit ihrer Erweiterung im Jahre 1861 und Bericht über die Feier ihres zweihundertjährigen Bestehens. Progr. 1876. — **Schriever**, Bevergern, Bramhorne, die Diözesangrenze. Lingen, 1896. — **Tibus**, Gründungsgeschichte, S. 827 ff. — **Weddige**, L. und C., Münzfund bei Rheine an der Ems vom Jahre 1853. Münster, 1855. — **Geisberg**, Ueber den Münzfund bei Billerbeck, Rheine und Everswinkel. Ztschr. Bd. 22. 1862. — **Lübke**, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, S. 279 ff. (Pfarrkirche zu Rheine). — **Westphalia**, 1826: Zur Geschichte der Mönchsklöster in Westfalen. (Bentlage, S. 302; Observanten Kloster in Rheine, S. 311 f.) — **v. Raet**, Stiftung der regulären Canonie Bentlage. Im Unbefangenen, 1808, No. 41.

Der Name Rheine (Reni, Reini, Rene, Reine, Reyne) ist abzuleiten von rein, Rain, Grenzsaum. Die Pfarrkirche in der villa Reni wurde mit allem Zubehör 838 von Kaiser Ludwig dem Frommen dem Benediktinerinnenkloster Herford geschenkt.[1] Das Besetzungsrecht der Pfarrstelle zu Rheine stand daher dem Stifte Herford zu und ging nach dessen Säkularisation 1803 auf die Krone Preußen über.[2] Der ursprüngliche Pfarrbezirk Rheine umfaßte mehr als ein Viertel des jetzigen Kreises Steinfurt. Trotzdem mißlang der Versuch Bischofs Sigifrids von Münster (1022—32), die allzugroße Pfarrei durch die Errichtung einer Pfarrei Bentlage zu theilen; erst 1247 wurde Südwinkel (Neuenkirchen), 1373 Mesum und 1661 Elte von Rheine abgetrennt. Archidiakon über Rheine war der Probst von St. Ludgeri zu Münster.[3]

Die dem hl. Dionysius geweihte Pfarrkirche zu Rheine hat drei Schiffe, von denen das romanische nördliche die alte, aus dem 11. Jahrhundert stammende Kirche ist. Das gothische Mittelschiff wurde 1450 und das südliche Seitenschiff 1484 vollendet. 1494 wurde der Grundstein zu dem Thurm gelegt.[4] — In den Bauerschaften liegen drei alte Kapellen oder Klusen, die Emskluse (Bauerschaft Hauenhorst), die Altenrheiner Kluse und die Tiekluse auf dem Tieberge.

Die evangelische Kirche wurde 1872 erbaut. Die evangelische Gemeinde besteht in Rheine erst seit 1837.

---

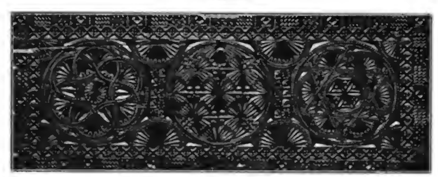
[1] Erhard, C. D. 11, 72, 76. — Wilmans, Kaiserurkunden I, 51. — Tibus, 828,833. — [2] Tibus, 833, 1308. — Wilmans a. a. O., I, 53. — Darpe, Herford und Rheine, S. 194—202. — [3] Tibus, 834, 847. — [4] Tibus, 847. — Grosfeld, 18—23. — Lübke, S. 279 f. — Darpe, Z. Gesch. v. Rheine, S. 106, 119.

Die Stadt Rheine ist entstanden auf dem Grunde des 838 dem Kloster Herford geschenkten kaiserlichen Domanialhofes, der curia Rene, auch Vronehof, Vrohof, d. h. Herrenhof, genannt.[1] Die Ansiedler, welche sich in dem schon 1126 als pagus Rene erwähnten, bei der Kirche und dem Fronhofe entstandenen Dorfe niederließen, hatten jährlich das Wortgeld für ihre Hausplätze an den Fronhof zu entrichten.[2] Die Abtissin von Herford verlieh dem Dorfe Weichbildrechte[3] und belehnte noch 1324 einen ihrer Ministerialen mit dem Fronhofe, dem Gericht und der Bieraccise in Rheine.[4] Die Abtissinnen konnten jedoch ihre Hoheitsrechte gegenüber den stärkeren Nachbarn nicht behaupten. Die ursprünglichen Schutzvögte von Herford, die Aebte von Corvey, waren schon um 1150 von den Grafen von Tecklenburg verdrängt worden.[5] Seit 1282 versuchten auch die Bischöfe von Münster in Rheine festen Fuß zu fassen.[6] Bischof Ludwig II. legte eine Befestigung in Rheine an,[7] maßte sich die bisher herfordische Gerichtshoheit und die Biersteuer an und verlieh 1327 den Bewohnern des von ihm befestigten Rheine die Rechte und Freiheiten der Bürger von Münster und der anderen Städte des Bistums.[9] Dabei überließ er der Stadt die Hälfte seines weltlichen Gerichts in Rheine. Das Wappen von Rheine von 1386 und 1447 zeigt einen Schild mit drei Sternen im Balken. Später deutete man diese drei Sterne als drei *r* und bildete daraus die Devise: Rheine, richte recht.[10] Durch die Zerstörung der steinfurtischen Schwanenburg bei Mesum 1343 sicherte Bischof Ludwig seine Herrschaft über Rheine,[11] und kaufte dann 1345 und 1351 das Gogericht zu Rheine von der steinfurter Burgmannsfamilie von Rene.[12] Bischof Otto IV. vervollständigte 1400 die münsterischen Erwerbungen durch die Besiegung des Grafen Nikolaus von Tecklenburg, der seine sämmtlichen Besitzungen an der Ems von Greven bis über Rheine hinaus abtreten mußte.[13] Aus seinen bisherigen und den neugewonnenen Besitzungen an der Ems bildete der Bischof die Aemter Bevergern und Rheine.[14]

Die Festung Rheine wurde unter Bischof Otto IV. durch die Einbeziehung des Tie, eines alten Gerichtsplatzes und des Fronhofes erweitert[15] und besaß drei Thore, das Emsthor, das Münsterthor und das Tiethor. 1457 wurde sie von dem Grafen von Bentheim und den Junkern von Steinfurt und Gemen gebrandschatzt.[16] Dasselbe Schicksal widerfuhr ihr 1495 durch den Grafen Edzard von Ostfriesland.[17] Seit 1569 waren die Festungswerke verstärkt worden, und diesem Umstande verdankte Rheine während der spanischen Raubzüge 1589 und 1590 seine Rettung.[18] Dagegen ergab es sich im Dezember 1598 ohne Widerstand den Spaniern, die unter dem Grafen Friedrich vom Berg bis Ostern 1599 die Stadt besetzt hielten.[19] 1623 zwang das bairisch-spanische Heer des

---

[1] Cod. Trad. Westf. IV, 40, 53, 80 ff; 125, 344, 351. — [2] Grosfeld, 6. Anm. — Erhard, C. D. 199. — [3] Darpe, Herford und Rheine. S. 186 f. — [4] Ebenda, S. 189. — Cod. Trad. Westf. IV, 180. — [5] Schriever, Bevergern. 21 ff., 26 — [6] Wilmans, W. U. B. III, 1253, 1178 — Kindlinger. Gesch. d. Deutschen Hörigkeit, S. 332. — [7] Darpe, a. a. O., S. 185 f. — Z. Gesch. der Stadt Rheine. S. 107 ff. — [8] Cod. Trad. Westf. IV. 180. — Darpe, H. u. Rh., 189. — [9] Darpe, a. a. O, 189, 204. — [10] Sigismund, Topogr. Darstellung. S. 146. — Grosfeld, Gymn.-Progr. Rheine, 1876, S. 27. — Tibus. Namenkunde, S. 123. — [11] Münst. Gesch.-Qu. I, 128. — Niesert, M. U. S. V, 169 f. — Erhard, Gesch. Münsters, 153 f. — Darpe, H. und Rh., 190. — Z. Gesch. v. Rh., 111 und Anm. — [12] Darpe, H. und Rh. 191, 203 ff. [13] Schaten, Ann. Pad. II, 472. — Nünning, Monum. Monast., p. 127 ff. — Kindlinger, M. B. I, Urk., S. 87 f. — Niesert, M. U. B. I[2], 238. — Münst. Gesch.-Qu. I, 164. — [14] Hobbeling. 74, 77. — Darpe, H. und Rh., 193. — Z. Gesch. v. Rh., 112. — Schriever, Bevergern, 27 f. — [15] Darpe, Z. Gesch. v. Rh., 112 f. — [16] Münst. Gesch. Quellen I, 218, 259, 279, 237, 317, 320. — Hch. v. Hövel, Spec. Westf., S. 92. — Grosfeld. S. 20, 68 ff. — Darpe. Z. Gesch. v. Rh., 118 f., 115 und Anm. — [17] Erhard, Gesch. Münsters, 266. — Kumann, a. a. O. — [18] Darpe, a. a. O., 120, 124. — Münst Gesch.-Qu. III, 107, 113. — Hch. von Hövel, S. 93. — Kumann, a. a. O. — [19] M. G. Qu. III, 131. — Hch. v. Hövel, 202 f. — Darpe, S. 125.



Kerbschnitzerei (S. 105).

Ligistengenerals Grafen Anholt die Stadt zur Uebergabe.[1] Dies und die darauf folgende Einlagerung Tillys verursachten der Stadt einen Schaden von 90776 Thalern.[2] Dazu kamen noch Pest und Hungersnoth. 1633 nahmen die Hessen Rheine ein; aber schon am 25. Januar 1635 wurden sie von den Münsterschen wieder vertrieben.[3] 1647 bombardirten die Schweden und Hessen unter Königsmarck und Rabenhaupt die von den Kaiserlichen besetzte Stadt zweimal; der Werth der dadurch zerstörten 365 Häuser wurde auf 217 632 Thaler geschätzt.[4] Der Gesammtschaden der Stadt während des Dreißigjährigen Krieges belief sich auf 645 625 Thaler. Noch 1668 lagen an 100 Hausplätze wüst.[5] Seit dieser Zeit schwand die Bedeutung Rheines als Festung. 1688 wurde mit der Abtragung der Festungswerke begonnen.[6] Im Siebenjährigen Kriege wurden die Befestigung noch einmal wiederhergestellt, dann aber endgültig aufgegeben. Der letzte Festungsthurm über dem Tiethore wurde 1861 abgetragen.[7] Die sogenannte Glainige Taske, ein mit Brandkugeln gefüllter Raum an der Südostecke der Festung, erhielt sich bis 1873.[8]

Seit 1372 unterzeichnete die Stadt alle Landesvereinigungen und nahm an den Landtagen des Bisthums Theil. Schon 1366 werden in Rheine die vier Gilden der Fleischhauer, Schuhmacher, Bäcker und Schneider erwähnt.[9] Wegen seiner blühenden Tuchweberei schloß sich Rheine der Hansa an.[10]

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war fast die ganze Bürgerschaft, besonders die Gilden, protestantisch gesinnt[11] und blieb es auch nach der Vertreibung ihres Pfarrers Hermann tom Dreck 1605.[12] Erst als Rheine wegen seines Widerstandes gegen die Einlagerung der ligistischen und spanischen Soldateska 1623 von dem Grafen von Anholt niedergeworfen und von dem Bischof Ferdinand von Baiern wegen dieser angeblichen Rebellion aller seiner Rechte, Freiheiten, Güter und Einkünfte beraubt und mit der Absetzung des Magistrats, der Auflösung der Gilden und einer hohen Geldbuße bestraft worden war,[13] wurde durch das Religionsedikt von 1624 die Auswanderung aller Evangelischen, die nicht übertreten wollten, erzwungen.[14] Zur Befestigung der katholischen Religion sandte der genannte Bischof 1635 die Franziskaner oder Observanten nach Rheine.[15] Die zurück-

[1] M. G.-Qu. III, 249. — Darpe, a. a. O., 125 f. — Humanismus, 38—40. — Weskamp, Liga, 127, 143, 147, 183—188, 207. — [2] Weskamp, Liga, 222 f., 244 f., 250 ff., 309 f. — [3] M. G. Qu. III, 233, 337. — Kumann a. a. O. — Darpe, Z. Gesch. v. Rh., 126, 128. — Erhard, Gesch. Münsters, 463, — Theatrum Europaeum 1644, Theil III, 405 f. — [4] Hobbeling, 74. — Kumann, a. a. O. — Erhard, 469. — Darpe, a. a. O., 126, besonders Grosfeld, 33 f. — [5] Darpe, 126 f. — [6] Darpe, a. a. O., 134. — [7] Ebenda, 136—138. — [8] Ebenda, 131. — [9] Darpe, Gildewesen, 98 ff. — [10] Niesert, M. U. S. III, 436, 488, 530. Vgl. Grosfeld, 21. — [11] Darpe, Humanismus, 14 ff., 21 ff., 33. — Weskamp, Liga, 207, 212, — [12] Darpe, a. a. O., 23 ff. — [13] M. G. Qu. III, 249. — Weskamp, Liga, 127, 143, 147, 183—188, 207. — Darpe, Gesch. v. Rh., 125 f., Humanismus, 38, 40. — [14] Weskamp, 212 f. Darpe, Humanismus, 33 ff. — [15] Weskamp, 218. Darpe, 40 f. — Hobbeling, 74; Kumann; Erhard, Gesch. Münsters 447. — Grosfeld, Progr. 1862, S. 2 ff.

gebliebene Bürgerschaft erhielt 1652 die entzogenen Rechte nur zum Theil wieder; auch die Gildeordnungen wurden verändert.[1]

Die sechs Burgmannshöfe oder freiadligen Häuser gingen im Laufe der Zeit meist in den Besitz oder die Miethe der Stadt über. Dahin gehören:

Der Falkenhof oder der frühere herfordische Fronhof. Lehnsträger waren 1282 bis 1371 die Ritter von Hake, dann die Valke bis 1450, die von Langen bis 1514 und deren Erben, die Valke zum Rockel, nach denen der Hof benannt ist. In Folge der Heirath der Anna Valke mit Dietrich von Morrien (1521) kam der Hof bald nach 1562 an deren Sohn Wilhelm von Morrien, dessen Nachkommen ihn bis 1799 besaßen. Erbin der Morrien wurde die Familie von Basse.[2] 1759 brannte der alte Falkenhof nebst etwa 70 anderen Häusern ab.[3] Das jetzige Gebäude ist von der städtischen Verwaltung gepachtet. Der bischöfliche Amtshof nahe dem Münsterthore, jetzt wahrscheinlich Sträters aufm Hof;[4] die Hohe Lucht, früher eine Burg der Ritter von Hake, um 1660 verschwunden;[5] der Staelhof, zuerst im Besitze der Familie von Grüter, dann der von Stael zu Sudhausen, wurde 1860 von der Stadt angekauft und als Schule eingerichtet;[6] der Langenhof, 1615 von der Stadt gekauft und parzelliert;[7] der Stedinghof, 1655 von der Stadt erworben, 1682 wieder veräußert, später im Besitze der Familie von Derenthal, seit 1803 Herzoglich Loozisches Regierungsgebäude und Wohnung des Ministers von Piton, jetzt das Matthias-Spital[8].

An alten, öffentlichen Gebäuden sind ferner zu nennen das alte Hospital zum hl. Geist mit der Nikolaikirche, vollendet 1448, zerstört durch das Bombardement von 1647, nothdürftig wiederhergestellt als Michaeliskapelle und seit 1867 neu eingerichtet als Gymnasialkirche;[9] das neue Hospital mit der Kapelle B. M. V. und dem Vikarienhaus, gestiftet 1484;[10] die Franziskanerkirche, erbaut 1658—61, abgebrochen 1820;[11] dabei das Franziskanerkloster,[12] erbaut seit 1662, nach seiner Aufhebung 1812 Sitz der Kgl. Gerichtskommission bezw. seit 1879 des Amtsgerichts Rheine und des 1675 von den Franziskanern errichteten Gymnasium Dionysianum;[13] das 1899 abgebrochene Rathhaus am Markte war 1829 an der Stelle eines älteren Rathhauses errichtet worden.[14]

Die ehemalige Burg Devesborg, 2 km nordwestlich von der Stadt, war ein bentheimisches Lehen der Herren von Hake bis 1489, dann der von Bevern und seit 1627 der von Twickel, die bis 1803 Amtsdrosten von Rheine waren.[15] Die Ritter von Rheine (Rene) waren in und bei Rheine, in der Lauge und der Bauerschaft Hauenhorst angesessen. Sie erschienen 1184—1500 als steinfurtische Burgmannen und tecklenburgische Ministerialen und besaßen bis 1345 bezw. 1351 das Gogericht zu Rheine.[16]

---

[1] Weskamp, 216 ff. Darpe 40 f. — [2] Schriever, a. a. O., S. 23 ff. — Cod. Trad. Westf. IV, 180 ff. — Fahne Herren von Hövel I[2], 108, 176 und Tafel VIII (Valke und Morrien). — [3] Sammlung geschichtlicher Nachrichten des Bürgermeisters Terberger zu Burgsteinfurt. — Büsching, Neue Erdbeschreibung III[8], S. 638. — [4] Darpe, Z. Gesch. v. Rh., 111. Anm. 3. — [5] Darpe, a. a. O., 150; 91 f. — Herford und Rheine, 191 f., 207 f. — [6] Cod. Trad. Westf. IV, 313. — Grosfeld, Pfarrei Rheine, 7 f. — [7] Grosfeld, 6 f., 28—30. — Darpe, Humanismus, 36. Anm. — Z. Gesch. v. Rh., 90 ff., 99, Anm 128 f. — [8] Darpe, Z. Gesch. v. Rh., 102, 129. — Rheina-Wolbeck, 123, Anm. 2. — [9] Darpe, a. a. O. 115 f. — Grosfeld, Programm 1876, S. 8. — [10] Darpe, a. a. O., 114 und Anm. — Grosfeld, Pfarrei Rheine, 7 und Anm. — [11] Grosfeld, Progr. 1862, S. 4. — Hüsing, Fürstbischof Chr. B. v. Galen, 32, 169. — [12] Grosfeld, a. a. O. und Progr. 1876, S. 6 f. — [13] Grosfeld, Progr. 1862, Progr. 1876. — Hüsing, a. a. O., 124. — [14] Darpe, Rheine, 77, Anm. — [15] Jung, C. D. 110. — Grosfeld, Pfarrei Rheine, 6 f. — Darpe, Z. Gesch. v. Rh., 91 f. — Schriever, a. a. O., 24 f. — Kumann, Adlige Häuser. — Fahne, Westf. Geschlechter, 47. — [16] Grosfeld, 8. — Darpe. Herford und Rheine, 187. — Döhmann, Burgmannen von Steinfurt II.



Aus der Kapelle des Hauses Bentlage. (Seite 106.)

In Bentlage, nördlich von Rheine, hatte die Gräfin Reinmod von Kappenberg mit ihrer Tochter Frederun eine der sieben von ihr gestifteten Kirchen errichtet.[1] Aber der Versuch Bischof Sigifrids (1022—32), diese Kapelle zur Pfarrkirche zu erheben, scheiterte, und die Gertrudiskapelle zu Bentlage blieb von Rheine abhängig. 1437 ließen sich hier die Kreuzherren, ein 1211 in Belgien gestifteter Orden, nieder, erwarben die Kapelle und erbauten neben dem angekauften bischöflichen Hofe Nieder-Bentlage erst eine hölzerne, dann 1468—84 eine steinerne Kirche und 1463—1504 ein Kloster. 1550 betheiligten sich die Kreuzherren an dem von Bischof Franz von Waldeck unternommenen Bau des Steindammes an der fürstlichen oder Herrenmühle zu Rheine durch die Ems.[2] 1594 wurde das Kloster von den Spaniern ausgeplündert.[3] 1611 überließen die Mönche den drei Söhnen des Marschalls Hermann von Velen die Salzwiese und die Loge, wo schon 1440 Salzbrunnen in Betrieb gewesen waren. Hier wurde dann das noch heute bestehende Salzwerk Gottesgabe errichtet.[4] Der Salinenkanal von dem Gradierwerk bis zur Herrenmühle ist 1743 angelegt worden.[5] 1647 wurde das Kloster, dessen Westflügel erst 1645 vollendet worden war, von den Schweden verbrannt. Der Neubau der Kirche und des Klosters erfolgte dann 1651—57.[6] 1803 wurde das Kloster säkularisirt und dem aus Belgien stammenden Herzoge Wilhelm Joseph von Looz Corswarem als ein Theil seiner Entschädigung für die Verluste auf dem linken Rheinufer überwiesen. Die Klosterkirche wurde abgebrochen und das Kloster selbst in das Residenzschloß der neuen Fürsten von Rheina Wolbeck verwandelt. Herzog Wilhelm Joseph starb aber schon 1803 und wurde im Kreuzgange des Klosters beigesetzt. Sein Sohn Arnold Joseph verlor 1806 die Landeshoheit und starb 1827 zu Bentlage, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Da zwischen den Erben Prozesse entstanden, so wurde das herzogliche Fideikommißgut unter Sequester gelegt und erst 1839 dem anerkannten Erben Napoleon Grafen Lannoy de Clervaux, der mütterlicherseits ein Enkel Wilhelm Josephs war, übergeben.[7] Er wurde 1843 in den preußischen Fürstenstand erhoben, zählte aber nicht mehr zu den Reichsunmittelbaren.[8]

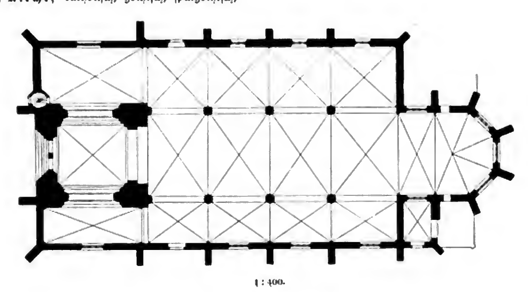
[1] Erhard C. D. 103 b — [2] Grosfeld, 21—35 und Chronicon Bentlacense, ebenda, S. 36—65. — M. G. Qu. I. 321, III, 316. — Hobbeling, 74 f. — Westphalia, III, 302. — [3] M. G. Qu., III, 121. — [4] Grosfeld, 32, 93, 110. — Hch. v. Hövel, Spec. Westph., S. 51. — Hobbeling, 75 f., 362. — Statist. Darstellung des Kreises Steinfurt 1863, S. 55. — [5] Darpe, Z. Gesch. v. Rh., 137. — [6] Grosfeld, 35 f., 64 f. — [7] Darpe, Gesch. des Fürstentums Rheina Wolbeck. — [8] Bahlmann, Reg. Bez. Münster, S. 51, Anm.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Rheine.

I. Stadt Rheine.

16 Kilometer nordöstlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**,[1] katholisch, gothisch, spätgothisch,



1 : 400.

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche; Chor einjochig mit 5/8 Schluß; Seitenschiffe nach Westen verlängert, das nördliche breiter und niedriger als das südliche; Westthurm mit Treppenthürmchen an der Nordwestecke und Figuren unter Baldachinen. Sakristei an der Südseite erweitert, an der Nordseite neu. Strebepfeiler einfach, am Chor mit Giebelaufsätzen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen zwischen spitzbogigen Gurten, auf Säulen und Diensten. Die Säulenkapitelle mit Blattwerk, in der nördlichen Hochwand als Konsolen auf 1/4 Säulen.

Fenster, spitzbogig, mit Maßwerk, dreitheilig; die drei östlichen der Nordseite zweitheilig; sechstheilig über dem Westportal, viertheilig über dem Südportal. Schalllöcher und Blenden des Thurmes spitzbogig, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk.

Portale, gerade geschlossen; das südliche mit spitzbogigem Tympanon, Maßwerk- und Fialenbekrönung; vor dem Tympanon 3 Figuren. (Abbildung Tafel 66.) Das westliche zweitheilig.

Sakramentshäuschen,[2] Reste, spätgothisch, freistehend, Maßwerk- und Fialenaufbau mit Figuren unter Baldachinen. Oeffnung 1,36/0,40 m groß. (Abbildung Tafel 66.)

[1] Lübke, Westfalen, S. 279. — Otte, Kunstarchäologie, Bd. II, S. 430. — Lotz, Deutschland, S. 518. —
[2] Als Altaraufsatz wieder verwendet.

Nische (Levitensitz?), spätgothisch, an der Südseite des Chores, zweitheilig mit spitzbogiger Maßwerk- und Fialenbekrönung. Die Hälfte jetzt Eingang zur Sakristei, 0,77 m breit. (Abbildung nebenstehend.)

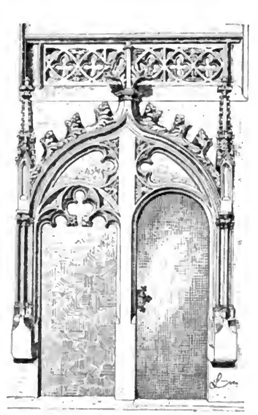
Nische (Kirchhoflaterne?), spätgothisch, an der Ostseite des Chores, mit spitzbogiger, durchbrochener Maßwerk- und Fialenbekrönung. Oeffnung 45/80 cm groß. (Abbildung nachstehend.)

Madonna, gothisch, von Stein, mit Wappen, 1,60 m hoch. (Abbildung Tafel 68.)

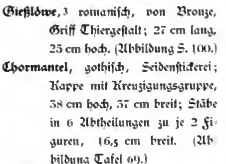
12 Apostel, spätgothisch, von Stein, im Chor, auf Konsolen, unter Baldachinen, lebensgroß. (Abbildungen Tafel 64.)

Monstranz,[1] Rest, spätgothisch, von Silber, vergoldet, sechsseitig mit Streben und Zinnen. Am Knauf 6 vorstehende Rauten mit **I H E S U S**. 13 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Reliquienkreuz,[2] gothisch, 15. Jahrhundert, von Kupfer, vergoldet, mit unregelmäßigen, durchbrochenen Endigungen, Figuren: Maria und Johannes, und Edelsteinen. Fuß sechsseitig, durchbrochen, mit Streben, Maßwerk und 12 Aposteln in Nischen. 70 cm hoch, 37 cm breit. (Abbildung Tafel 67.)



Nische (Levitensitz?).



Gießlöwe,[3] romanisch, von Bronze, Griff Thiergestalt; 27 cm lang, 25 cm hoch. (Abbildung S. 100.)

Chormantel, gothisch, Seidenstickerei; Kappe mit Kreuzigungsgruppe, 58 cm hoch, 37 cm breit; Stäbe in 6 Abtheilungen zu je 2 Figuren, 16,5 cm breit. (Abbildung Tafel 69.)

Chormantel, gothisch, Seidenstickerei; Kappe mit Mariä Verkündigung, 40 cm hoch, 38 cm breit. Stäbe mit 8 Figuren, 14,5 cm breit. (Abbildung Tafel 69.)



Nische (Kirchhoflaterne?).

[1] Katalog der Ausstellung, Münster 1879. Nr. 347, jetzt als Ciborium Fuß verwendet. — [2] Katalog der Ausstellung, Münster, 1879, No. 468. — [3] Katalog der Ausstellung, Münster 1879, No. 579.





Meßgewand, gothisch, Seidenstickerei; 2 Stäbe in 4 Abtheilungen zu 2 Figuren, 17 cm breit.

2 **Levitenröcke**, gothisch, Seidenstickerei; Stäbe mit 12 Figuren, 12 cm breit.

5 **Glocken**[1] mit Inschriften:

1. **Salvator tuba sum ego soter inquiat jesus Drunthius ac pastor populus sat terq beatu. Mudux me resonante viamq affertat olympo.** 0,52 m Durchmesser.
2. **Me rhenis egregio patroni nomine donat Drunthen tutatur Dionysius atra retorquet fulmina. wolterus finxit canat omnia. Mudux tempus signat.** 1,34 m Durchmesser.
3. Jesaie 40 vox dñi dicibat clama et dixit quid clamabo oñis caro foenum et oñis gloria eos sicut nos agri exaret foenū et decidit flos. verbū autem dei nostri stabit in aeternū anno 1580. m. hans van hervorde m. teipflottinck. 1,25 m Durchmesser.
4. und 5. neu.

b) **Gymnasial-Kirche**, katholisch, umgebautes Wohnhaus, ohne Werth.

Altaraufsatz, spätgothisch, von Holz, erneuert, mit Gott Vater und Reliefs: Kreuzigung und 8 Darstellungen aus der Leidensgeschichte, 3,38 m lang. Mittleres Relief 1,43/0,99 m groß, die seitlichen 0,46/0,49 m groß. (Abbildung Tafel 69.)

Nikolaus, gothisch, von Stein, 38 cm hoch.

1 **Glocke** mit Inschrift: cyprianus crens joantz amstelodami anno 1736 me fecit. 0,53 m Durchmesser.

c) **Krankenhaus.**

Relief, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Holz, Tod Josephs, 1,27/0,88 m groß.

4 **Apostel**,[2] gothisch, von Stein, mit Wappen, 63 bis 69 cm hoch. (Abbildungen Tafel 67.)

d) **Armenhaus und Böhnkes Kapelle**, Renaissance, ohne Werth.

Altaraufsatz, Epitaph, Renaissance, von Stein; Säulenaufbau mit Reliefs und Figuren; Inschrift von 1683. 1,70 breit. (Abbildung Tafel 68.)

Selbdritt, spätgothisch, von Holz, 74 cm hoch. (Abbildung Tafel 68.)

[1] Vergl. Nordhoff, Denkw. aus dem Münst. Humanismus. S. 53. — [2] Vergl. Bentlage, S. 107.

e) **Städtischer Besitz.**

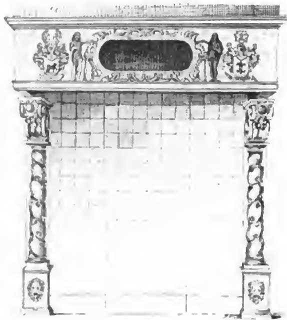
Falkenhof, spätgothisch und Renaissance, einfach, mit Freitreppe, Giebeln, Wappen und Brunnenhaus. (Abbildung Tafel 70.)

f) **Privatbesitz.**

Haus, am Markt, Nr. 12, Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Giebel und Relief. (Abbildung Tafel 70, Nr. 3.)

Haus, am Markt, Nr. 15, Renaissance, von 1648, mit Giebel, Reliefs und Inschriften. (Abbildung Tafel 70, Nr. 2.)

Kamin, im Hause Markt Nr. 8, Renaissance, von Stein, Fries mit Relief, Adam und Eva und Wappen auf gewundenen Säulen, 2,07 m breit, 2,49 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

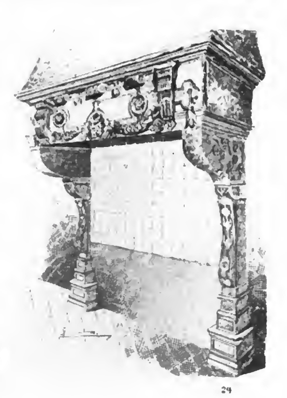


Kamin, im Hause Markt Nr. 5, Renaissance, von Stein; Fries mit Relief, auf Konsolenpfeilern mit Flachornament, 2,15 m breit, 2,65 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

(Nadorff):

Krug, Renaissance, hessisch, Steingut, bunt glasiert, mit Christus und 12 Aposteln, 16 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)





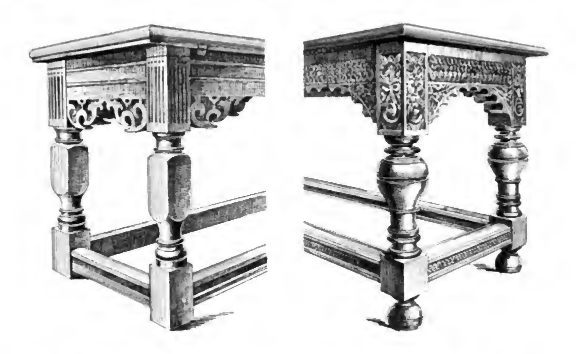
(Pietz):

Schrank, Renaissance, geschnitzt, mit Eisenbeschlag in gothischen Formen; Fries mit Ranken und Jahreszahl 1562, 0,71 m breit. (Abbildung Tafel 71, Nummer 1.)

Bett, Renaissance, geschnitzt, mit Flachornament und Jahreszahl 1783. (Abbildung Tafel 71, Nr. 3.)

Tisch, Renaissance, geschnitzt, mit vierseitigen Füßen. (Abbildung nachstehend.)

Tisch, Renaissance, geschnitzt, mit runden Füßen und Flachornament. (Abbildung nachstehend.)



Stuhl, Renaissance, von Holz, mit geschnitzten Lehnen, 1,23 m hoch, 0,52 m tief, 0,64 m breit. (Abbildung Tafel 71.)

Spiegelrahmen, Renaissance, Rococo, von Holz, geschnitzt, mit Thiergestalten und durchbrochenem Rankenwerk. 1,51 m hoch, 0,70 m breit. (Abbildung Tafel 71.)

Füllung, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, mit Rankenwerk, 96/72 cm groß. (Abbildung Tafel 72, Nummer 4.)

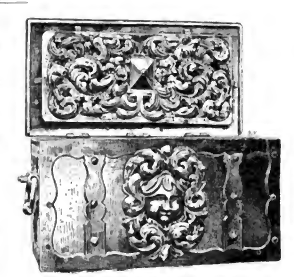
Füllung, Frührenaissance, geschnitzt, mit Ranken und Köpfen, 38/38 cm groß. (Abbildung Tafel 72, Nummer 5.)

Füllung, Frührenaissance, geschnitzt, mit durchbrochenen Ranken, 23/9 cm groß. (Abbildung Tafel 72, Nummer 6.)

3 Füllungen, Renaissance, geschnitzt mit Ranken und Köpfen, 26, 40 und 46 cm lang. (Abbildungen Tafel 72, Nummer 1 bis 3.)

Kasten, Renaissance, von Eisen, mit verziertem Schloß, 21 cm hoch, 37 cm lang. (Abbildung Seite 103.)

Vortragkreuz, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz; runde Endigungen mit Evangelistensymbolen, 95 cm hoch, 83 cm breit. (Abbildung Tafel 73.)



3 **Pieta**, gothisch, 14.—16. Jahrhundert, von Holz; 91, 68 und 84 cm hoch. (Abbildungen Tafel 74, Nummer 1 bis 3.)

2 **Selbdritt**, spätgothisch, 15. und 16. Jahrhundert, von Holz,
1. 60 cm hoch,
2. 31 cm hoch, 26 cm breit. (Abbildungen Tafel 75, Nummer 4 und 5.)

2 **Madonna**, gothisch, 14. und 15. Jahrhundert, von Holz, sitzend,
1. 62 cm hoch,
2. 94 cm hoch. (Abbildungen Tafel 76, Nummer 1 und Tafel 75, Nummer 2.)

2 **Madonna**, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, stehend,
1. 42 cm hoch, Relief, in Rahmen.
2. 59 cm hoch. (Abbildungen Tafel 75, Nummer 3 und Tafel 76, Nr. 2.)

Madonna, Kopf, gothisch, von Stein, 28 cm hoch. (Abbildung Tafel 75.)

Katharina, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, 92 cm hoch. (Abbildung Tafel 75.)

2 **Agnes**,[1] gothisch, 14. und 16. Jahrhundert, von Holz,
1. 60 cm hoch,
2. 1,16 m hoch. (Abbildungen Tafel 76, Nummer 3 und 4.)

Sebastian, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz, 95 cm hoch. (Abbildung Tafel 75.)

Diptychon, gothisch, 16. Jahrhundert, von Elfenbein, geschnitzt mit Kreuzigung und Christus mit Maria und Johannes. 22,5/15 cm groß. (Abbildung Tafel 77.)

Relief,[2] gothisch, von Thon, Kreuzigung (Judocus Vredis?), 40 cm hoch.

Schüssel, Renaissance, von Thon, mit Adam, Eva und Jahreszahl 1775. 30 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 77.)

Kachel, Renaissance, von Thon, glasirt, mit Adam und Eva. 38 cm hoch. (Abbildung Tafel 78, Nr. 1.)

2 **Kacheln**, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Thon, mit Mann und Frau in Trachten, mit Umrahmung. 40/30 cm groß. (Abbildungen Tafel 78, Nummer 2 und 3.)

3 **Gefäße**, Renaissance, 18. Jahrhundert, Köln, Steinzeug, mit Ranken und Thieren. 8—9 cm hoch. (Abbildungen Tafel 78, Nummer 5—7.)

Krug, Renaissance, 18. Jahrhundert, Hessen, Steinzeug, mit Kreuz. 26 cm hoch. (Abbildung Tafel 77, Nummer 4.)

Krug, Renaissance, 17. Jahrhundert, Köln, Steinzeug, mit Rosetten. 25 cm hoch. (Abbildung Tafel 77, Nummer 3.)

Krug, Renaissance, 17. Jahrhundert, hessisch, Steinzeug, bunt glasirt. 11 cm hoch. (Abbildung Tafel 77, Nummer 2.)

[1] Früher in der Simultan-Kirche zu Bausenhagen. (Vergl. Nordhoff, Kreis Hamm, S. 122 und Tafel.) [2] Vergleiche: Wormstall, Judocus Vredis, Seite 19.

Krug, Renaissance, 18. Jahrhundert, Warendorf (?). 17,5 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Spitze, einer Albe, Renaissance, Filetarbeit, von Leinen, mit Eichenlaubranken. 13 cm breit. (Abbildung nachstehend.)



Stickereien, gothisch, 16. Jahrhundert, Seide:
1. Christus vor Pilatus 22 cm breit;
2. Madonna, 12,5 cm breit, zugehörig noch 7 Figuren;
3. Kreuztragung, Chormantelkappe, 39,5/42 cm groß;
4. Kreuzigungsgruppe, 16,5 cm breit
5. Gefangennahme, 16,5 cm breit
6. Kreuzabnahme, 16,5 cm breit

zugehörig noch 10 Darstellungen aus der Leidensgeschichte.

(Abbildungen Tafel 79.)

Tafelgemälde, Renaissance, 16. Jahrhundert, Klappaltar, süddeutsch, mit 3 Darstellungen aus dem Leben Christi. Mittelstück 1,07/0,74 m groß, Seitentheile 1,07/0,30 m groß. (Abbildung Tafel 80.)

Tafelgemälde, gothisch, Kreuzigungsgruppe, Soest (?), 62/49 cm groß. (Abbildung Tafel 80.)

Glasbilder, Reste, Renaissance, Engel, 14 cm hoch, und Vögel, 12 cm hoch. (Abbildung Tafel 80 und Vignetten Seite 114.)

(Sprickmann Kerkerink.)

Kasten,[1] Renaissance, von Holz, mit Kerbschnitt, 19 cm hoch, 20,5 cm breit, 45 cm lang. (Abbildungen Seite 93, 95 und nebenstehend.)



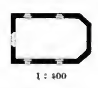
[1] Katalog der Ausstellung, Münster 1879, Nummer 927 (Saffe).



2. Altenrheine.

Dorf, 19 Kilometer nordöstlich von Burgsteinfurt.

Kapelle, katholisch, Renaissance, Barock,





Nordwestansicht.

einschiffig mit 3/8 Schluß. Dachreiter, Holzdecke.

Fenster und Eingang rundbogig.

Ueber dem Eingang Inschrift: anno 1676 ist diese capele renovirt worden. hap got lip. vor alen dingen so can es dir nichtes mislingen.

Altar, spätgothisch und Renaissance, von Stein; im Mittelstück Kreuzigungsgruppe und 4 Heilige zwischen Säulen, unter spitzbogigen Maßwerk und Fialenbekrönungen. 1,82 m lang, 0,95 m hoch. Predella mit Inschrift von 1659 und gothischem Christuskopf, 18 cm Durchmesser. (Abbildung Seite 92.)

In der Renaissancebekrönung:

Pieta, gothisch, von Stein, 58 cm hoch und

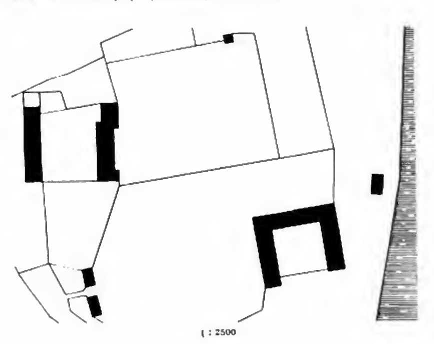
2 **Bischöfe**, gothisch, von Stein, 55—57 cm hoch. (Abbildungen Tafel 81.)

3. Bentlage.

Kloster, 18 Kilometer nordöstlich von Burgsteinfurt.

(Besitzer: Herzog von Looz Korswaren.)

Hauptgebäude, spätgothisch und Renaissance, einfach, mit Giebeln. Fenster spitzbogig mit Maßwerk und gerade geschlossen mit Pfosten.



Ueber dem Eingang Inschrift:

O crux ave spes unica. S. Quiriacus, S. Helena. Ad majorem Dei gloriam et S. crucis honorem aedificium hujus monasterii ad orientem sitũ extructum est ab Aõ 1463 usque 1466. Eccelesia cum Appendice laterali ab Aõ 1468 usq. 1484. aedificium ad Aquilonem situm ab Aõ 1409 usque 1504 inclusive. Hoc vero coepit aedificari anno 1645 postridie SS. Petri et Pauli. Perfectum Aõ 1657 cũ oĩa aõ 47 a Suecis incinerata, jam Reparata essent.

2 **Reliefs**, gothisch, von Stein, Kreuzigung und Heilige Sippe mit Stammbaum Christi. 1,97 m lang, 1,39 m hoch, bezw. 1,77 m lang, 1,28 m hoch. (Abbildungen Tafel 85.)

Antependium, gothisch, von Stein, Christus mit 11 Aposteln zwischen Säulen mit Fialen und Bogen. 2,54 m lang, 0,70 m hoch. (Abbildung Tafel 84.)

Maria und 4 Apostelfiguren,[1] gothisch, von Stein, 58—70 cm hoch, mit Wappen und Steinmetzzeichen. (Abbildungen Tafel 85 und nebenstehend.)

Selbdritt, gothisch, von Holz, 56 cm hoch. (Abbildung Tafel 84.)

2 **Bischöfe**,[2] gothisch, von Stein, 72—75 cm hoch. (Abbildungen Tafel 84.)

Vortragkreuz, gothisch, von Holz, geschnitzt mit Maßwerk und Evangelistensymbolen. Schaft, geschnitzt mit Kapitell und Knauf. 2,25 m lang. (Abbildung Tafel 85.)

Relief, Renaissance, von Stein, Cartouche mit Wappen, 68 cm hoch, 82 cm breit. (Abbildung S. 97.)

4. Lieberg.

Bauerschaft, 15 Kilometer nordöstlich von Burgsteinfurt.

Kapelle, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen. Dachreiter; Holzdecke. Fenster flachbogig; Eingang rundbogig. Ueber Eingang Jahreszahl 1677.

Relief, Frührenaissance, von Holz, Geburt Christi, 90/58 cm groß. (Abbildung Tafel 86.)

Heiligenfigur, Frührenaissance, von Holz, 89 cm hoch. (Abbildung Tafel 86.)

[1] Vergl. Rheine, Krankenhaus, S. 100. — [2] Vergl. Altenrheine, S. 105.



Rheine.

2.
Clichés von Alphons Bruckmann, München.



1.



3.
Aufnahmen von A. Ludorff. 1894/95.

Katholische Pfarrkirche: 1. Nordansicht; 2. und 3. Apostelfiguren im Chor.

Rheine.

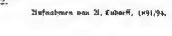


1.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/94.

Katholische Pfarrkirche:

1. Innenansicht nach Osten; 2. nach Nordwesten.

Rheine.



2.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.



1.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/97.

Katholische Pfarrkirche: 1. Westthurm; 2. Südportal; 3. Sakramentshäuschen.

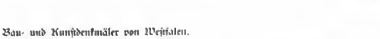
Rheine.

2. 3. 4. 5. 1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

1. Reliquienkreuz der Pfarrkirche; 2.—5. Apostelfiguren im Krankenhause.



Rheine.



1.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



2.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/95.

1. Madonna in der Pfarrkirche; 2. Altar und 3. Selbdritt in der Armenhaus Kapelle.



1.





Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894-95

1. Altar der Gymnasialkirche; 2. und 3. Chormäntel der Pfarrkirche.

Rheine.



1.



2.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

1. Falkenhof; 2. Haus am Markt No. 12; 3. daselbst No. 13.



1.









Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. 3. 4. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.



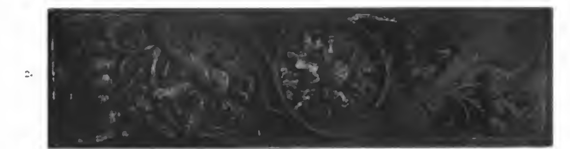
1. Schrankfries; 2. Spiegel; 3. Bett; 4. Lehnstuhl. (Pietz.)



Rheine.



1.



2.



3.



4.



5.



6.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

1.—6. Füllungen. (Pietz.)

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/95.

Rheine.



1.

2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/1901.

1. Kreuz; 2. und 3. Madonna. (Pietz.)

Rheine.



1.







Clichés von Alphons Bruckmann, München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1.—3. Pieta. (Pietz.)





2.



1.



3.



4.

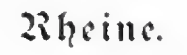


5.

Cliches von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

1. Madonna; 2. Katharina; 3. Sebastian; 4. und 5. Selbdritt. (Pietz.)



Rheine.



1. 2. 3. 4.

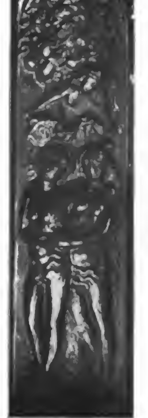
Clichés von Alphons Bruckmann, München

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/1901.

1. und 2. Madonna; 3. und 4. Agnes. (Pietz.)



2.



1.



3.





4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 18?4/1901.

1. bis 3. Kacheln; 4. Diptychon (Piet.)

Rheine.



1.

3. 2. 4.

5. 6. 7.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894/95.

1. Schüssel; 2.—4. Krüge; 5.—7. Gefäße. (Pietz.)

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Rheine.



Kreis Steinfurt.



1.



2.



3.



4.



5.



6.



Clichés von Alphons Bruckmann, München.

1—6. Stickereien. (Pietz.)

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Tafel 79.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895/1901.

1 und 2. Glasbilder; 3. und 4. Tafelgemälde. (Pietz.)



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.



1.



3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kapelle: 1. Altar; 2. und 3. Bischofsfiguren.



1.



2.



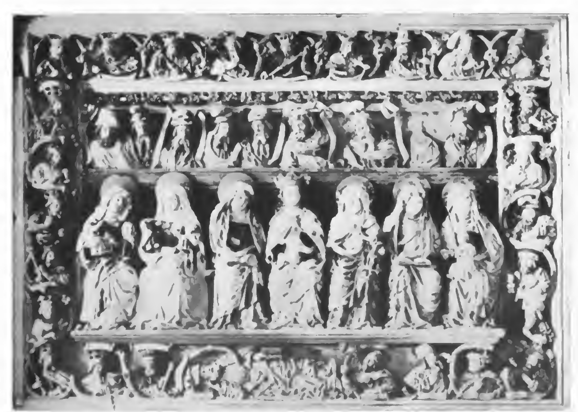
3.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff. 1894.

Kloster (Herzog von Looz Korswaren): 1. Südostansicht; 2. Südansicht des Hofes; 3. Nordwestansicht.



1.



2.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Schloß, Kapelle (Herzog von Looz Korswaren): 1. und 2. Reliefs



1.





2.

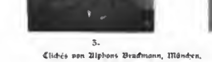


4.

3.

Clichés von Alphons Brackmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.



Schloß, Kapelle (Herzog von Looz-Korswaren): 1. Antependium; 2. Selbdritt; 3. und 4. Bischofsfiguren.

Bentlage.



2.





1.



3.



4.



5.

Clichés von Alphons Bruckmann, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Schloß, Kapelle (Herzog von Looz Korswaren): 1. Vortragskreuz; 2. bis 5. Madonna und Apostelfiguren.

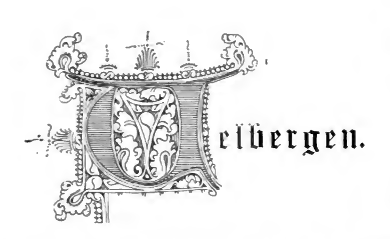
Tieberg.



Cliches von Alphons Bruckmann, München. 1.

2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1895.

Kapelle: 1. Geburt Christi; 2. Heilige.



Welbergen.



Siehe Seite 62.

Die Gemeinde Welbergen an der Vechte zählt auf 2029 ha 648 Einwohner, die bis auf 11 Evangelische katholisch sind.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv: Getaufte und Getraute seit 1664, Gestorbene seit 1665. — Archiv des Hauses Welbergen. — Tibus[1], Gründungsgeschichte, 860—879; 938 f. 1310; Namenkunde, 97.

Die Kirche zu Welbergen (Willeberge, Welleberge, Weeleberch, Weelleberge) ist zwischen 1040 und 1100 als eine Filiale von Metelen gegründet worden,[2] und daher stand auch der Abtissin von Metelen das Kollationsrecht zur Pfarrstelle zu.[3] Als Pfarrei wird Welbergen zuerst 1139—42 erwähnt.[4] Patron der Kirche ist der hl. Dionysius.[5] Der Thurm und der vordere Theil der Kirche stammen noch aus romanischer Zeit, das Chor ist später angebaut. An der Südseite sind noch einige alte Sculpturen vorhanden.

Das Haus Welbergen war der Sitz der 1298—1330 genannten Herren von Welleberghe, dann der seit 1281 in Metelen erwähnten Ritter Blome, nach denen der Hof Blomenhus genannt wurde. Anna Blome heirathete 1505 Morbeck von Oldenhus, und brachte damit Welbergen an die Familie von Althaus zu Nordwalde[6]. Christian von Oldenhus, der 1585 als fürstlich münsterischer Hofmeister starb, erbaute das Haus Welberg. Nach dem Tode des kinderlosen Johann von Althaus zu Welbergen fiel das Gut an die Althaus zu Nordwalde, die es aber 1624 an Sweder von Schele zu Welefeld, Deputirten von Overyssel und Bruder der Witwe Johanns, verkauften. Die Nachkommen Sweders verkauften 1689 Welbergen an die später geadelte Familie Bucholz aus Metelen, welche 1751 das Haus Welbergen erneuerte. Von ihr erbte im Anfange des 19. Jahrhunderts die Familie von Druffel das Gut.[7]

---

[1] U = W aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nummer 1.)
[2] Niesert, VII, 129. — Tibus, 863. — [3] Tibus, 1310. — [4] Niesert, IV, 111 ff. — [5] Tibus, 864, 948, 456. — [6] Nander Heyden, Register. — Max von Spießen, Wappenbuch des westf. Adels, Lfg. 3, S. 14. — [7] Archiv des Hauses Welbergen. — F. Benth. Archiv, Marken. — Kumann, Adelige Häuser. — Fahne, Westf. Geschlechter, S. 349. — Statist. Darstellung des Kreises Steinfurt, 1863, S. 99.

Der Hof Schulze Bockholt (curtis to Boclo oder Bocholte) war der Haupthof der früheren, schon 1220 und noch 1380 erwähnten Bauerschaft Boclo,[1] und unter seiner Gerichtsbarkeit standen bis 1334 auch die Eingesessenen des Kirchspiels Langenhorst.[2] Der Hof bildete mit 12 Erben ein Amt der Propstei des Alten Doms zu Münster und ging 1335 durch Kauf an die Johanniter zu Steinfurt über.[3] Schon 1247 hatte das Kapitel des Alten Doms das Hölting und Wolting oder Holz- und Waldgericht des Hofes zu Boclo mit Ausnahme des Bauergerichts (burrichte) dem Edlen Ludolf von Steinfurt überlassen[4], und seitdem besaßen die Edlen von Steinfurt das Erbholzrichteramt in der Welberger Mark, einem Theil der Brechte. Das Hölting wurde von den Steinfurter Drosten oder Richtern auf dem Kirchhofe zu Welbergen abgehalten.[5] Außer dem Hause Welbergen, dem Hofe Schulze Bockholt und dem abteilich metelschen Kappelhofe gehörte das ganze Kirchspiel dem Stift Langenhorst.[6]

[1] Wilmans. W. U. B. III, 135. — F. Benth. Archiv. Commende. — [2] Stifts Archiv Langenhorst. — [3] F. Benth. Archiv, Commende. — Cod. Trad. Westf. II, 72 f. und Anm. 2. — [4] Wilmans. W. U. B. III, 481. — [5] F. Benth. Archiv Marken. [6] Stiftsarchiv Langenhorst.



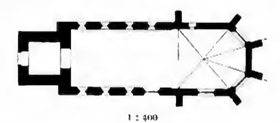
Johannesteller in der Kirche zu Welbergen.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Welbergen.

1. Dorf Welbergen.

8 Kilometer nordwestlich von Burgsteinfurt.

a) **Kirche**, katholisch, romanisch und spätgothisch,



1 : 400

einschiffig; Chor mit 3/8 Schluß; Westthurm; Sakristei an der Ostseite neu; Strebepfeiler mit Giebelaufsätzen am Chor.

Holzdecke; im Chor Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußstein, auf Konsolen.

Fenster rundbogig, im Chor spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk, ebenso das südöstliche Fenster im Schiff. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitell, Basis mit Eckblatt.



Eingang an der Westseite neu, an der Nordseite rundbogig, vermauert. An der Nordseite des Chors gerade geschlossen.

Taufstein, Uebergang, rund, mit achttheiliger Bogenstellung und Blattwerkfriesen, 0,80 m hoch, 0,90 m Durchmesser. (Abbildung Seite 112.)

Epitaph, Renaissance, von Stein, Säulenaufbau mit Reliefs (Auferweckung des Lazarus und Donatoren an der Krippe), mit Figuren, Wappen und Inschriften von 1604. (Abbildung Seite 112.)

Johannesteller, gothisch, von Holz, 45 cm Durchmesser. (Abbildung Seite 110.)

Rauchfaß, gothisch, von Bronze, sechsseitig mit durchbrochenen Giebeln und Thurm, 28 cm hoch. (Abbildung Seite 112.)



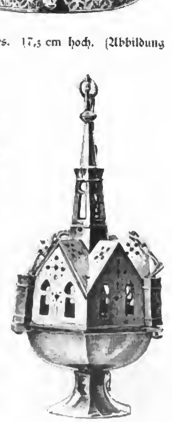
Leuchter,[1] Uebergang, von Bronze, rund, Fuß mit Maßwerk und 3 Thieren; Knauf profiliert; Schaft mit Knoten und durchbrochenem Rankenfries. 17,5 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)





3 **Glocken** mit Inschriften:

1. **Anno dñi m ccccc lxv** (1565) **do goedt mi hans wideman to gades loef pris und er. si deus pro nobis quis contra nos. hermanus waterham pastor johan schulte bocholt luke schulte koldmck johan stuiver hermen boithorn ratlude to welbergen.** 1,03 m Durchmesser.
2. **Anno dñi m ccccc lxv** (1565) **do goedt mi hans wideman to gades loef pris und er** . . . . . . (?) 0,77 m Durchmesser.
3. Neu.



[1] Ein gleicher ist in Haus Welbergen. (Siehe S. 113.)

2. Haus Welbergen.

(Besitzer: von Druffel.)

2 Kilometer nordwestlich von Burgsteinfurt.

Anlage, Renaissance, 16. Jahrhundert, Hauptgebäude mit Giebeln und Dachreiter. Wehrmauern mit Thorhaus, Thürmen und Schießscharten. (Abbildungen Tafel 88 und Seite 114.)

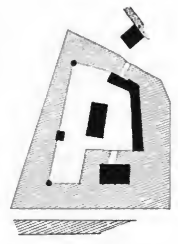
Rahmen, Renaissance, Barock, 17. Jahrhundert, geschnitzt, mit Blattwerk und Blumen. 99/64 cm groß. (Abbildung nachstehend.)

Leuchter, gleich dem in der Kirche. (Siehe oben.)

Pokal, Renaissance, von Silber, getrieben, Eule, 17,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

2 Tafelgemälde, Renaissance, 16. Jahrhundert,

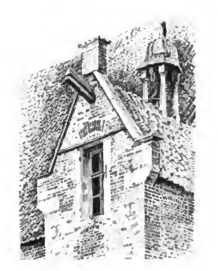
1. Porträt, mit Inschrift; 30 cm hoch, 36 cm breit.
2. Anbetung der 3 Könige, 45 cm hoch, 55 cm breit. (Abbildungen Tafel 89.)



1 : 2500







Giebel der Nordseite von Haus Welbergen.





Glasbilder. (Siehe Seite 103.)

Welbergen.



Clichés von Alphons Bruckmann, München. 1.

2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche: 1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.

Welbergen.



1.



2.



3.



4.

Clichés von Alphons Bruckmann, München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/7.

Schloß (von Druffel): 1. Westansicht; 2 und 3. Nord- und Ostansicht des Hauptgebäudes; 4. Nordansicht.

Welbergen.

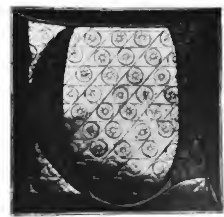
1.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

Rittergut (von Druffel):
Tafelgemälde: 1. Portrait; 2. Anbetung der h. 3 Könige.



ettringen.



Das von der Vechte und der Aa durchflossene Amt Wettringen umfaßt die gleichnamige Gemeinde mit der Dorfbauerschaft Wettringen, der Häusergruppe Maxhafen und den Bauerschaften Bilk, Haddorf und Rotenberge mit 5307 ha und 2892 Einwohnern, unter denen 2209 Katholiken und 183 Evangelische sind.

Quellen und Litteratur:

F. Benth. Archiv: Herfordische Lehen; Pastorat Wettringen. — F. Salm Horstmarsches Archiv: Stift Langenhorst — Kgl. Staatsarchiv Münster: Fürstabtei Herford; Oberfreigrafschaft Arnsberg. — Stadtarchiv Burgsteinfurt. — Pfarrarchiv Wettringen; Kirchenbücher seit 1644. — Nachrichten zur Ortsgeschichte, gesammelt von Pfarrer Steigleiter. — Tibus, Gründungsgeschichte. 827 ff., 987 f., 1311.

Kaiser Ludwig der Fromme schenkte 838 die Kirche zu Wateringas nebst den zugehörigen Gütern dem Stifte Herford.[3] Spätere deutsche Könige bestätigten diese Schenkung und bestimmten die Pflichten des Stiftes gegen die Parochianen und den Diözesanbischof genauer.[4] Zum Pfarrbezirke Wettringen gehörten ursprünglich auch Borghorst, Burgsteinfurt, Metelen, Welbergen und Langenhorst.[5] Patronin der Kirche war die hl. Petronilla,[6] Archidiakonissa war seit 1205 die Priorin, später Äbtissin von Langenhorst.[7] Seit 838 hatten die Äbtissinnen von Herford das Kollationsrecht zur Pfarrstelle; 1541 aber gestanden sie den Grafen von Bentheim-Steinfurt das Recht zu, die drei herfordischen Kirchen zu Wettringen, Schöppingen und Rheine abwechselnd mit Herford zu konferiren. Ein neuer Vertrag beließ 1584 Steinfurt dieses Recht nur bezüglich der beiden erstgenannten Pfarren. Dieses Kollationsrecht verblieb nach der Säkularisation der Abtei Herford dem Hause Bentheim-Steinfurt.[8]

---

[1] U = W aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nummer 1.) [2] Desgleichen. (Nummer 2.) [3] Erhard, C. D. 11; Wilmans, Kaiserurkunden I, 17 und Exkurs, S. 275 ff. — Tibus, S. 827 ff. — Darpe, Cod. Trad. Westf. IV, 1 f. — [4] Erhard, C. D. 72. 76, 109. — Philippi, Osnabrücker Urk. Buch I, No. 36. — [5] Tibus, 860, 880. — [6] Tibus, 847 f. — [7] Wilmans, W. U. B. III, 17. — Vgl. Tibus, 854 f., 839 ff. — [8] F. Benth. Archiv, Patronate. — Stiftsarchiv Langenhorst, V, 134 f. — K. Staatsarchiv, Fürstabtei Herford, Akten No. 193, 165a. — Darpe, Herford und Rheine, Ztschr. Bd. 48, S. 194 f.; Cod. Trad. Westf., IV, 366, 185.

Die alte Kirche, ein romanischer Bau aus dem 11. Jahrhundert, war 1522 durch ein gothisches Seitenschiff vergrößert worden. Sie wurde 1861 abgebrochen und durch eine neue ersetzt.[1]

Die herfordischen Güter zu Wettringen, die zuweilen, z. B. 1219 und 1290 von den Äbtissinnen auf ihren Rundreisen (circationes) besucht wurden,[2] bestanden aus dem Fronhofe und dem Meieringhofe. Zum Fronhofe, der curia Vronhof, später Schulze Frohoff, nahe der Kirche, an der Aa, gehörten das Holz- und Bauergericht, ein Freimarkt und 10 Erben. Seit 1404 waren mit diesem Amtshofe die Edlen von Steinfurt belehnt,[3] die außerdem noch die Jagd und das Erbholzrichteramt in der Brechte, sowie einen Freistuhl ihrer Freigrafschaft Laer und die Blutronne in Wettringen besaßen.[4]

Die curia Meygerinchof oder curia de Wetheringe umfaßte den nordwestlichen Theil des jetzigen Dorfes und war seit wenigstens 1335—1490 ein Lehen der Herren von Langen, später der von Heyden.[5] Zu diesem längst parzellirten Hofe gehörte auch die Tebandeshove, jetzt Banning.[6]

Die Edlen von Wettringen besaßen 1178 und 1203 im Dorfe nur einen Haupthof (curia) und die domus Rothardi, sowie einen Mansus in Bilke.[7] Diese curtis in Weterinc soll identisch sein mit der am Wege nach Welbergen gelegenen sogenannten Känneborg, deren Reste 1717 zufällig aufgefunden wurden. Aber der Hofesgrund, auf dem die Känneborg stand, war von Herford lehenrührig.[8] Der eigentliche Stammsitz der Edlen von Wettringen lag vielmehr in Langenhorst, welches ursprünglich zu Wettringen gehörte.

Ein Salzwerk wurde 1550 von dem münsterischen Marschall Hermann von Velen am Rotenberge angelegt, aber bald wieder aufgegeben. Auch ein Versuch der Söhne des Marschalls, 1605 die Saline wieder in Stand zu setzen, scheiterte. Zwei zu dieser ehemaligen Saline gehörige Salzbrunnen wurden 1787 wieder entdeckt.[9]

Eine gewisse Bedeutung für den münsterischen Handel erhielt Wettringen, als 1767 der bisher bei Clemenshafen endigende Münsterische (Max-Clemens-) Kanal verlängert und zwischen Wettringen und Neuenkirchen der Ladeplatz Maxhafen angelegt wurde. Der Kanal war jedoch fehlerhaft angelegt und mußte 1840 wegen Wassermangels aufgegeben werden.[10]

Im Jahre 1590 plünderten die Spanier Wettringen zweimal.[11] Im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Kriege wurden viele Höfe ganz zu Grunde gerichtet. 1745 brannte ein großer Theil des Dorfes ab.[12]

[1] Tibus, 847. — Mittheilungen des Pfarrers Steigleiter. — [2] Wilmans, W. U. B. IV, 81, 2104. — Darpe, a. a. O., S. 185. — Tibus, 987 f. — [3] F. Benth. Archiv, Herfordische Lehen; K. Staatsarchiv a. a. O. — Cod. Trad. Westf. IV, 40, 54, 80, 85, 124. — [4] F. Benth. Archiv. — Niesert, V, 210, 524 Anm., VI, 498 Anm. — [5] Cod. Trad. Westf. IV, 80, 181, 201—320, 427. — [6] Ebenda, IV, 427, 435, 125 — [7] Erhard C. D. 396. — Wilmans, W. U. B. III, 17. — [8] Tibus, 987. — [9] H. von Hövel, Speculum Westphaliae, S. 50. — von Steinen, III, Anhang zu Hobbeling, S. 339 f. — Kumann, Kirchspiele. — Grosfeld, Beiträge, S. 110 f. — [10] Vgl. Sigismund, Statist. Nachr. 1819, S. 9, 48. — Kumann, Münst. Gesch. VIII, Buch (Manuskript). — Zeitungsberichte im Staatsarchiv Münster. — Longinus, I, 29 f. — [11] Münst. Gesch.-Qu., III, 113. — Darpe, Rheine. (Ztschr. 58, S. 124.) — [12] Weskamp, Liga, 93, 309. — Nachrichten des Pfarrers Steigleiter.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wettringen.

Dorf Wettringen.

6 Kilometer nördlich von Burgsteinfurt.



Kirche, katholisch, neu.

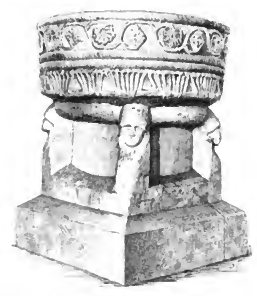
Taufstein,[1] romanisch, rund; auf quadratischem Fuß 4 Stützen mit Köpfen; am Becken seilartige Bänder, Palmetten und Rankenfries. 1 m hoch, 0,84 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Sakramentshäuschen, Nische, gothisch, mit spitzbogiger Maßwerk und Fialenbekrönung. 0,94 m breit, 2,10 m hoch, Oeffnung, 65/50 cm groß. (Abbildung nachstehend.)

Leuchter,[2] gothisch, von Bronze, rund, mit Ringen und zinnen artigem Teller, 13,5 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

[1] Vgl. Metelen, S. 77 und 78. — [2] Katalog der Ausstellung Münster, 1879, Nummer 324.













Volks Trachten aus der Nähe von Burgsteinfurt. (Siehe Seite 23.)

Berichtigungen.

Nordwalde, Tafel 63 hat irrthümlich die Nummer 64 erhalten.
Welbergen, „ 89 „ „ „ „ 90 „



Inhalts-Verzeichniß.[1]

[1] I aus einem Pergament-Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt. (Siehe Seite 28, Nummer 1.)



Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler Verzeichnisse.

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer 2c.	Seite	Tafel
Malerei	Althans	87	63
Tafelgemälde	Borghorst	16	7, 9
Klappaltar	Langenhorst	61, 62	49
Fächer	Rheine	104, 114	80
Glasbilder	Welbergen	113	89
Manuskripte	Burgsteinfurt	1, 6, 11,	24
Initialen		17, 29, 30,	
Miniaturen		32, 34, 35,	
Chorbücher		37, 41, 42,	
Gebetbücher		45, 53, 57,	
Inkunabel-		65, 69,	
drucke		71—73,	
		79—81,	
		84, 87—92,	
		109, 115,	
		119, 123	
Möbel	Rheine	102	71
Tische	Welbergen	113	
Stühle			
Spiegel			
Rahmen			
Mörser	Altenberge	9, 10	
	Emsdetten	39	
	Metelen	79	
Monstranzen	Langenhorst	61	
	Rheine	99	
Oefen	Rheine	105	77
aus Porzellan			
Kacheln			
Pokale	Alst	66, 68	
Krüge	Altenberge	9, 10	
Becher	Burgsteinfurt	32	21—23
Vasen	Rheine	101, 103,	77, 78
		104	
	Welbergen	113	
Portale	Altenberge	8	2
Thore	Burgsteinfurt	26, 31, 33	17
Thüren	Horstmar	49	35
Thürgriffe	Langenhorst	61	46, 47
Thürschlösser	Metelen	77	56
Zugbrücken	Rheine	98	66
Pulte	Altenberge	9, 10	
Altarpult			
Stehpult			

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer 2c.	Seite	Tafel
Reliefs	Altenrheine	92, 103	
Friese	Bentlage	97, 106	83, 84
Diptychon	Borghorst	15	
Tympanon	Horstmar	50, 51	
Schlußsteine	Leer	67	51
Johannisteller	Metelen	78	60
Wappensteine	Nordwalde	86	62
	Rheine	92, 100, 103	77
	Tieberg	106	86
	Welbergen	110, 111	
Reliquien-behälter	Borghorst	16	4, 5
Schreine	Metelen	78	59
	Rheine	99	67
Säulen	Metelen	78	60
Pfosten, Pfeiler			
Martersäulen			
Sakraments-häuschen	Altenberge	8	
	Emsdetten	38	30
Heiligen-	Horstmar	49	35
häuschen	Laer	56	41
Nischen	Mesum	70	
Ausgußnischen	Metelen	77	59
	Nordwalde	86	
	Rheine	98, 99	66
	Wettringen	117	
Schmuck	Burgsteinfurt	32	25
Schränke, in Holz	Borghorst	16	8
und Metall,	Emsdetten	39	31
Füllungen	Rheine	93, 95,	71, 72
Truhen		102—104	
Gehänse			
Kasten			
Brüstungen			
Griffe			
Holzantependien			
Wandgetäfel			
Siegel	Burgsteinfurt	22, 30	
Stempel	Horstmar	45, 49, 51	38
Wappen	Langenhorst	58	
	Metelen	73	
Statuen in Holz,	Altenrheine	105	81
Stein, Porzellan,	Bentlage	106	84, 85
Elfenbein	Borghorst	13	
(Christus	Burgsteinfurt	32	20
Kreuzigungs-	Hembergen	41	
gruppe	Holthausen	43, 44	
Heilige	Horstmar	49, 51	34, 38
Donatoren	Laer	56	41
Selbdritt	Langenhorst	61	48
Sphynxe	Mesum	71	53
Löwen	Metelen	74, 77, 78	60
Leuchterengel)	Rheine	99, 100,	64, 67, 68,
		103	73, 76
	Tieberg	106	86



Z aus einem Pergament Manuskript der Gymnasial-Bibliothek zu Burgsteinfurt.
(Siehe Seite 28, Nummer 1.)

